

Dritte Abteilung.

A. Bei Erwachsenen und Kindern vorkommende Erkrankungen.

Aderverkalkung (Arteriosklerose). Eine kalkige Entartung des arteriellen Gefäßsystems, an welcher hauptsächlich ältere Personen leiden, die das 40. Lebensjahr überschritten haben.

Im hohen Alter ist sie eigentlich nicht mehr als Krankheit zu betrachten.

Es verdickt sich zunächst die innere Gefäßhaut der Arterien, und diese werden dadurch weniger durchgängig. Die Aderwandungen selbst werden nach und nach starr durch Ablagerungen von Kalksalzen aus dem Blute. In jüngeren Lebensaltern wird das Leiden herbeigeführt durch körperliche und geistige Überarbeitung, Kummer und Sorgen, aber auch durch üppige Lebensweise ohne körperliche Ausarbeitung, durch reichlichen Genuß alkoholischer Getränke, starken Kaffee und Tabakmißbrauch.

Symptome dafür sind geschlängelte Schläfenarterien, die sich starr anfühlen, zuweilen kann man dies auch über dem Handgelenk und in der Schenkelbeuge wahrnehmen; weitere Merkmale sind Kopfdrücken mit dumpfer Eingenommenheit des Kopfes, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, Schwindelanfälle.

Aurum bei Beginn der Krankheit, namentlich wenn der Vortenton hart ist und metallisch klingt.

Baryta carbonica bei über 58 Jahre alten Personen.

Weiter kommen noch folgende Jodpräparate in Betracht:

Baryta jodata bei Verhärtung der Lungenarterien.

Kalium jodatum und Natrium jodatum bei erhöhtem Blutdruck.

Arsenicum jodatum und Aurum jodatum im Wechsel bei Herzsklerose.

Alpdrücken. Eine krampfartige Beengung der Brust, welche während des Schlafes auftritt und mit dem Gefühl verbunden ist, als wenn ein schwerer Gegenstand oder ein lebendiges Wesen sich vom Unterleibe nach der Brust zu wälze und den Atem benehme. Der davon Befallene ist wach, kann sich aber weder rühren noch schreien. Das Übel betrifft meist vollblütige Personen, welche des Abends zu viele oder auch zu schwer verdauliche Speisen genießen, nicht für regelmäßige Leibesöffnung sorgen und sich nicht genug im Freien bewegen. Es sind deshalb alle diese Ursachen zu vermeiden und abends ist der Darm eventuell durch ein Klistier zu entleeren. Das Hauptmittel dagegen ist

Carbo vegetabilis, abends soviel wie eine Erbse (oder von Streukügelchen 3—5 Stück in Wasserlösung), wenn viele Blähungsbeschwerden vorhanden sind.

Sulfur, auf dieselbe Weise gebraucht, bei Vollsein nach dem Essen, Stöbrennen, Verstopfung, Beschwerden von Milchgenuß.

Nux vomica, morgens 3—5 Tropfen (oder 3—5 Kügelchen in Wasserlösung), wenn Magenverderbnis durch Bier und Spirituosen die Ursache ist, wenn Blähungsbeschwerden, übler Mundgeruch und Verstopfung zugegen sind.

Pulsatilla, ebenso wie **Nux**, aber abends zu verabreichen, wenn Magenverderbnis durch fette Speisen oder Backwerk die Ursache ist, sowie wenn Durchfall oder Weichleibigkeit besteht.

In der Nacht selbst kann man **Opium**, 3—5 Tropfen oder ebenso viele Kügelchen in etwas Wasser verabreichen.

Asthma. Dieser Name ist ein griechisches Wort, welches Kurzatmigkeit oder Atemnot bedeutet. Atemnot kann nun die verschiedensten Krankheitszustände des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Verzweigungen sowie der Lunge begleiten; sie kann aber auch im Gefolge von Krankheitszuständen anderer Organe, z. B. des Herzens, der in der Unterleibshöhle liegenden Organe usw. auftreten. Dies muß man ermitteln, ehe man von Asthma spricht und Asthmamittel verwendet. Denn das eigentliche, hier zu erörternde nervöse Asthma besteht in Anfällen von Atembeklemmung, die von Zeit zu Zeit wiederkehren und gewöhnlich nachts eintreten. Die Symptome sind: Unruhe, Angst, Zusammenschnürung der Brust, pfeifendes, röchelndes Atmen, Schnappen nach Luft, aussehender Puls, Herzklopfen, Kälte der Glieder, Husten. Wenn durch letzteren etwas Auswurf herausbefördert wird, so lassen gewöhnlich die Atembeschwerden nach. Die Patienten vermögen nicht im Bette zu liegen, sondern müssen sitzen oder gar das Bett verlassen.

Gewöhnlich treten solche Anfälle, die zehn Minuten bis zwei Stunden und länger dauern, in mehreren Nächten hintereinander auf. Mitunter ziehen sich solche asthmatische Attacken 14 Tage lang hin. Nach Beendigung des Anfalls, sowie am darauffolgenden Tage ist der Patient ganz wohl, ebenso in den längeren oder kürzeren Pausen, die zwischen den asthmatischen Attacken liegen. Die hauptsächlichsten Mittel dagegen sind folgende:

Arsenicum, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Weinglase voll Wasser gelöst und alle halben Stunden einen Eßlöffel voll, bei nächtlichem Brustkrampf mit Todesangst, kaltem Schweiß, Druck in der Herzgrube, Herzklopfen, Zusammenschnüren des Halses, keuchendem, trockenem, kurzem oder auch feuchtem, rasselndem Husten.

Ipecacuanha, wie Arsen. zu geben, wenn der Patient mit einem Gefühl, als ob er erwürgt würde, aus dem Schlafe erwacht; dabei kurzer und schwerer Atem, kaltes, blaßes Gesicht und kalte Füße; in der Luftröhre ein Gefühl, als ob Staub eingeatmet würde; Schleimrasseln auf der Brust; zuweilen Gallenerbrechen; kurzer, trockner Husten und große Angst.

Belladonna (wie Arsen. zu geben), bei pfeisendem und krähsendem, durch Rißelhusten unterbrochenem Atmen.

Die eigentlichen Heilversuche außer obigen Linderungsmitteln gegen den Anfall selbst überlasse man dem Arzte. Wer zu Asthma geneigt ist, beherzige folgendes: 1. abends gar nichts oder nur wenig essen, 2. vor dem Zubettegehen Stuhl und Harn entleeren, 3. winters im erwärmten Zimmer und vorher durchwärmten Bett schlafen, 4. vor dem Zubettgehen das Nebenzimmer und dort einen Fensterflügel etwas öffnen, und endlich 5. den Oberkörper warm bekleiden, indem man eine gestrickte wollene Jacke anzieht, denn die Abkühlung des Oberkörpers im Winter hat der Asthmatischer zu fürchten. Im Sommer, wo es warm ist, und wo man für Luftzufuhr zum Schlafzimmer sorgen kann, sind asthmatische Anfälle selten, wenn sie nicht, wie das Heu-Asthma, äußere Ursachen haben.

Augenkrankheiten. Die große Mehrzahl der Augenkrankheiten, namentlich aber der inneren Teile der Augen, gehört in den Ressort des Arztes, und es können deshalb hier nur einige Fingerzeige gegeben werden. Die häufigste Erkrankung ist die Entzündung der Augen- oder Liderbindehaut. Sie ist katarrhalischer Art nach Erkältungen, oder wenn Rauch, Staub, kleine Fremdkörper und dergleichen in das Auge gekommen sind und ist dann mit Röthe des Augenweißes und der

inneren Lidhaut, Druck, Stichen und Lichtscheu verbunden. Das Hauptmittel nach Erklärungen ist

Aconitum, 5 Kügelchen oder 5 Tropfen in einem Glase Wasser gelöst, alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll, bei bedeutender Röthe und Hitze des Auges. Tritt nach 12stündigem Gebrauch dieses Mittels keine Besserung ein, so ist

Belladonna in derselben Weise zu verabreichen, namentlich wenn Lichtscheu und Funkensehen vor den Augen zugegen ist.

Arnica, ebenso wie Aconitum, und außerdem Umschläge von 5 Tropfen Arnica-Tinktur, in einem Tassenkopf voll lauem Wasser gelöst, wenn nach Entfernung in das Auge geratener Fremdkörper die Entzündung entstand.

Die Entfernung von in das Auge gedrungeenen Fremdkörpern ist mitunter sehr schwierig und häufig nur durch den Arzt möglich. Ist ein solcher nicht zu haben, so versuche man sich selbst zu helfen, indem man bei geschlossenem Auge mehrmals mit dem Finger vom äußeren nach dem inneren Winkel, also nach der Nase hin, über das obere Lid hinwegstreicht und gleichzeitig sich schrägt. Bewegliche Fremdkörperchen gelangen dadurch nach dem inneren Winkel und können dann mit einem Tuche weggewischt werden; oder man nehme ein Stückchen in der Form eines kleinen Spitzkegels geformtes weiches Paraffin, welches mit der Spitze unter das, mit der Wimper etwas abgezogene Oberlid geschoben und vom äußeren nach dem inneren Winkel geführt wird. Das Fremdkörperchen bleibt an dem Paraffin, mit welchem man das Auge nicht verletzen kann, hängen. Bei allen andern feststehenden Fremdkörpern ziehe man den Arzt unverzüglich zu, namentlich aber bei Verletzungen der Hornhaut. Bei letzteren ist bis zum Eintreffen des Arztes jede Bemühung, den Fremdkörper zu entfernen, zu unterlassen und, damit ein Vorfall der Regenbogenhaut und das Auslaufen des Auges verhütet wird, Rückenlage einzunehmen und ein Kaltwasserumschlag auf das geschlossene Auge zu machen. Kaltes Wasser zu Umschlägen paßt dagegen nicht, wenn ungelöschter Kalk ins Auge gelangte, denn in diesem Falle muß das Auge mit Mohnöl ausgespült werden.

Die skrofulösen Augen- und Liderentzündungen haben ähnliche Erscheinungen, nur sind die Lider erheblich geschwellt, eitrig, und mitunter ist die Lichtscheu so bedeutend, daß die Erkrankten wochenlang kein Auge öffnen können. Die wichtigsten Mittel dagegen sind:

Apis, 5 Kügelchen oder 5 Tropfen in einem Weinglase Wasser gelöst, täglich viermal einen Eßlöffel voll, wenn erhebliche Geschwulst und Röthe der Lider besteht.

Mercurius solubilis, morgens und abends so viel wie eine Erbse oder 3—5 Kügelchen in Wasser, bei Geschwürigkeit der Lidränder, erheblicher Röthe des Auges, gleichzeitig bestehender Entzündung der Nasenschleimhaut usw.

Außerdem können noch in Frage kommen: Hepar sulf., Calcareo carbonica, Sulfur, Aethiops antimonialis u. a. m. gegen Strophulose. (Ausführlicheres über Augenkrankheiten findet man im Lehrbuch der homöop. Therapie Bd. II, Abschnitt L.)

Badengehwulst, Wangengehwulst ist meist eine Folge von Erkältung; oft ist Zahnweh oder Ohrenschmerz mit derselben verbunden, in Folge einer Entzündung der Wurzelhaut des Zahnes.

Aconitum, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Glas Wasser aufgelöst, alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll, besonders wenn das Gesicht heiß, rot, hart und schmerzhaft ist, und wenn die Schmerzen klopfend und brennend sind.

Chamomilla, wie Aconitum zu geben, wenn die Schmerzen nachts am schlimmsten sind, wenn die Geschwulst rot oder rosenrot, wenn die eine Backe rot, die andere weiß ist.

Mercurius, 5 Streukügelchen in einem Glas Wasser aufgelöst, alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll, oder von der Verreibung dreistündlich so viel wie eine Erbse trocken auf die Zunge, bei reißenden, brennenden, klopfenden Schmerzen, mit Geschwulst des Gesichts, wenn das Zahnfleisch mit entzündet ist.

Kommt es nach Ausbruch eines Geschwürs am Zahnfleisch zur Eiterung, so gebe man morgens und abends so viel wie eine Erbse oder 3—5 Kügelchen **Silicea**. Ist ein hohler Zahn die wiederholte Ursache dieser Erkrankung oder einer chronischen Zahnfleischfistel, so muß derselbe herausgezogen werden.

Bauchfellentzündung (Peritonitis). Eine Entzündung der die Eingeweide des Unterleibes umkleidenden serösen Haut, welche mit Schüttelfrösten beginnt, worauf Hitze folgt. Gleichzeitig entsteht an einer Stelle des Bauches ein sehr heftiger, sich häufig aber bald über den ganzen Bauch verbreitender, durch die geringste Berührung der Bauchdecken sich verschlimmernder Schmerz und Erbrechen; ebenso besteht Stuhlverstopfung. Die Behandlung dieses meist lebensgefährlichen Übels ist stets dem Arzte zu überlassen. Von homöopathischen Mitteln kommen namentlich in Frage:

Aconitum, stündlich zur Milderung des Fiebers.

Belladonna oder **Atropinum sulfuricum** ebenfalls stündlich, tritt danach keine Erleichterung ein, so ist

Opium stündlich zu verabreichen.

Arsenicum bei blassem, eingefallenem Gesicht, heftig brennenden und schneidenden Schmerzen, Erbrechen.

Veratrum bei kalten Schweißen, großer Unruhe.

Bryonia zur Aufsaugung der Ausschwitzungen und Verhütung von Eiterbildung.

Mercurius subl. corros. täglich dreimal zur Lösung fester Ausschwitzungen.

Bei der Kolik, mit der diese Krankheit von Unkundigen verwechselt werden könnte, werden die Schmerzen durch Druck gebessert, auch ist bei derselben kein Fieber vorhanden. Beim Bauchmuskelerheumatismus werden die Schmerzen ebenfalls durch Druck und durch Verschiebung der Bauchhaut schlimmer, aber Fieber und Erbrechen fehlen. Zu warnen ist bei der Bauchfellentzündung vor allen Mitteln, welche Stuhl herbeiführen sollen, denn das Übel wird durch dieselben verschlimmert.

Blasenleiden. Die häufigste Erkrankung ist

a) **der Blasenkatarrh.** Derselbe tritt akut auf nach Erkältungen, nach Genuß von jungem Bier, Most, oder wenn sich Entzündungen der Nierenbecken oder der Harnröhre auf die Blase fortsetzen. Es entsteht dann ein dumpfer, drückender Schmerz in der Blase, der sich durch Druck verschlimmert und häufig krampfartig nach der Harnröhre, den Hoden, dem Mittelfleisch und der Kreuzgegend ausstrahlt. Ferner findet sich Harn- oder Blasenzwang hinzu mit Entleerung geringer Mengen rötlichen, zuweilen sogar blutigen Harns, welcher Schleim absetzt; zuweilen tritt auch völlige Harnverhaltung ein. Gewöhnlich geht das Leiden in 5 bis 14 Tagen unter reichlichen Schweißen in Genesung über, oder es wird chronisch. Die Hauptmittel gegen den akuten Blasenkatarrh sind:

Belladonna, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Glase Wasser gelöst, stündlich oder zweistündlich einen Eßlöffel voll, bei Harnverhaltung oder schmerzhaftem Harnen, besonders nach Erkältung mit entzündlichen und fieberhaften Zuständen, Stechen und Brennen in der Blasengegend, heftigem, vergeblichem Drang und geringem Abgang eines roten, heißen Harns.

Nux vomica, wie Aconitum zu geben, bei Harnbeschwerden infolge von Mißbrauch geistiger Getränke, namentlich bei Hämorrhoidalfranken. — Bei Harnverhaltung, welche nicht selten eintritt, wenn der Urin aus irgend einem Grunde (z. B. einer Eisenbahnfahrt) zu lange in der Blase zurückgehalten worden ist, verdient dieses Mittel besondere Berücksichtigung.

Cantharis, wenn eine Nierenbeckenentzündung sich auf die Blase fortsetzte, der Harn nur tropfenweise unter heftigen Schmerzen abgeht und wenn eine oder beide Nieren gegen Druck empfindlich sind.

Cannabis bei ähnlichen Erscheinungen, schneidenden und krampfhaften Schmerzen in der Blasenengegend.

Entsprechende Beihilfsmittel sind: warme Umschläge auf die Unterbauchgegend, warme Bäder, warme Bähungen, das Tragen einer wollenen Leibbinde, Warmhalten der Füße; einer Tasse warmen Kirschblätterttees. — Der chronische Blasenkatarrh kann stets nur Gegenstand ärztlicher Behandlung sein. Homöopathisch kommen bei demselben namentlich zur Verwendung:

Kali carbonicum, heftiges Schneiden und Reißen in der Blase oder auch in der Harnröhre; Harn brennend, vermindert, mit vielem vergeblichem Drange.

Lycopodium in veralteten Fällen mit geringem Schmerz, stetem Harndrange. Harn trübe, milchig, mit kreideartigem, zuweilen blutigem Bodensatz.

Uva ursi, zweimal täglich, bringt oft augenblickliche Erleichterung.

Colocynthis bei heftigem Schmerz in der Nabelgegend, trübem Harn mit fadenziehendem Schleim.

Sulfur bei sehr hartnäckigen Fällen, wo alle übrigen Mittel versagen, wenn der Urin mit Schleim oder Blut vermischt ist und beim Abgang mit brennenden Schmerzen in der Harnröhre.

Hepar sulfuris bei fast schmerzlosem Blasenkatarrh, mit vielem Eiter im Urin.

Länger als 24 Stunden währende Harnverhaltung bei akutem und chronischem Katarrh erfordert die Anwendung des Katheters.

b) **der Blasenkrampf** unterscheidet sich, bei äußerlicher Ähnlichkeit der Beschwerden, vom akuten Blasenkatarrh dadurch, daß kein Fieber vorhanden und daß der Harn klar ist. Es passen gegen denselben:

Belladonna, so wie oben erwähnt zu verabreichen, wenn fortwährender Harndrang und unausgesetztes Harntropfeln vorhanden.

Rhus Toxicodendron, ebenso zu verabreichen, nach Durchnässung.

Nux vomica, ebenso zu verabreichen, wenn kein Harntropfeln, sondern völlige Harnverhaltung besteht.

Blattern, Pocken. Dem Ausbruch der Pocken gehen gewöhnlich Kreuzschmerz, Schwindel, Kopfschmerz, Brustbeklemmung und leichte Fieberanfälle mit Magenstörungen voraus. Nach 3—4tägiger

Dauer dieser Erscheinungen tritt ein heftigeres Fieber mit Schüttelfrost auf und es finden sich, unter Brennen in der Haut, zunächst im Gesicht, dann an den anderen Körperteilen rote, bis linsengroße Stippchen in der Haut, unter denen sich je ein Knötchen befindet. Dieses Knötchen wandelt sich nach einigen Tagen zu einem Bläschen um, welches in seiner Mitte eine Vertiefung (Delle) hat. Der Inhalt dieser Bläschen ist eine wässerige Flüssigkeit; letztere wandelt sich aber in Eiter um. Ungefähr am zehnten Tage nach Ausbruch der Pocken plazen die Bläschen und der Eiter bildet eine gelbliche bis dunkelbraune Kruste, nach deren Abstoßung die bekannte Pockennarbe zurückbleibt. In milderen Fällen stehen die Pocken vereinzelt, sogenannte *Varioloiden*, in schwereren treten sie massenhaft auf und fließen zusammen, dicke Schorfe bildend, die sogenannten wahren Blattern. In letzteren Fällen, wenn erhebliches Fieber mit Gehirnsymptomen zugegen, oder wenn auch Pocken an den Augen und Libern, oder auf den Schleimhäuten der Mund- und Nasenhöhle oder des Kehlkopfes auftreten, suche man ja ärztlichen Beistand nach.

Behandlung: Man Sorge für frische und reine Luft in dem nicht zu warm zu haltenden Krankenzimmer, verabreiche, solange Fieber vorhanden, nur Milch, etwas Fleischbrühe mit Semmel, sowie kaltes Wasser. Nach Ablauf des Fiebers nährhaftere Kost. Um Narbenbildung im Gesicht zu verhüten, steche man die Pusteln, solange ihr Inhalt noch wässerig ist, an verschiedenen Stellen mit einer Nadel an, die aber vorher in einer Spiritusflamme geglüht und wieder erkaltet sein muß, oder bestreiche das Gesicht täglich mehrmals mit chemisch reinem Glycerin. Innerlich:

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, wenn das Fieber sehr erheblich ist und Delirien vorhanden sind. (Kaltwasserumschläge auf den Kopf.)

Mercurius solubilis, zwei- bis dreistündlich soviel wie eine Erbse in einem Löffel Wasser, oder 5 Kügelchen, wie bei Belladonna angegeben, wenn Speichelfluß, Halsbeschwerden und Durchfall vorhanden.

Hepar sulfuris, wie Mercurius zu verabreichen, bei zusammenfließenden Pocken mit Stuhlverstopfung.

Arsenicum album, wie Belladonna zu verabreichen, bei faulig riechenden, blutigen Stühlen mit Kräfteverfall.

Sulfur, morgens soviel wie eine Erbse oder 3—5 Kügelchen, wenn das Fieber nachgelassen hat und die Krustenbildung ziemlich allgemein ist.

Komplikationen, wie Gehirnhaut- und Lungen- oder auch Augen- und Ohrenentzündungen erfordern stets einen Arzt.

Nach der **Schukppenimpfung** gebe man an drei aufeinanderfolgenden Tagen morgens 5 Kügelchen oder 3—5 Tropfen Thuja, um üble Folgen zu verhüten.

Blinddarmentzündung (Typhlitis), eine Entzündung der Schleimhaut des Blinddarmes; sehr häufig ist eine Entzündung des am unteren Ende des Blinddarmes hängenden Wurmfortsatzes damit verbunden, welche sehr oft der Ausgangspunkt der Erkrankung des Darmes ist. Sie äußert sich durch mehr oder minder heftige, dumpfe Schmerzen in der rechten unteren Bauchgegend. Wird sie durch Anhäufung von Kotmassen hervorgerufen, so tritt Stuhlverstopfung ein, die oft mit Durchfall wechselt. Dabei meist heftiges Fieber mit kleinem, beschleunigtem Pulse. Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen, der rechte Schenkel kann nicht völlig gestreckt werden. Ist der Verlauf der Blinddarmentzündung gutartig, so hören die Schmerzen bald auf, es stellen sich reichliche Stuhlentleerungen ein, und das Leiden geht in 8 bis 14 Tagen in Genesung über.

Die Entzündung kann sich auf die Umgebung fortsetzen und Bauchfellentzündung daraus entstehen. Der Wurmfortsatz kann durch Kotverhärtung vereitern, wodurch eitrige Stühle auftreten; entleert sich der Eiter in die Bauchhöhle, so kann der Patient nur durch eine Operation gerettet werden.

Bei Befürchtung einer Blinddarmentzündung ist Bettruhe geboten. Abführmittel sind nur auf ärztliche Anordnung zu gebrauchen.

Behandlung: Warme Breiumschläge (mitunter verschaffen auch kalte Umschläge Erleichterung) wirken günstig. So lange entzündliche Erscheinungen vorhanden, sind nur dünne Schleimsuppen zu genießen und auch wenn Besserung eingetreten ist, muß längere Zeit eine leicht verdauliche, wenig Kot bildende Kost verabreicht werden. Innerlich:

Belladonna oder **Atropinum sulfuricum**, zweistündlich, letzteres bei Brechreiz und Erbrechen, auch mit

Mercurius solubilis im Wechsel.

Opium in Verreibung bei Koterbrechen stündlich eine Kaffeebohngroße Gabe.

Bryonia bei Nachlassen der Schmerzen und erfolgter Stuhlentleerung zweistündlich 5 Tropfen. Bei Neigung zu Rückfällen acht Tage lang früh und abends eine Gabe.

Carduus marianus bei eingetretener Besserung dreimal täglich 5 Tropfen.

Blutarmut (Anaemie) oder Bleichsucht (Chlorosis) stehen in naher Beziehung. Die Blutarmut ist derjenige krankhafte Zustand des Blutes, in welchem sich die Anzahl der roten Blutkörperchen mehr oder weniger vermindert, das Blut wird ärmer an nährhaften Bestandteilen, leichter, dünnflüssiger und blässer. Es bildet sich daher, wenn dieser Zustand chronisch ist, die Bleichsucht aus. Am häufigsten beim weiblichen Geschlecht. Hautfarbe mehr oder weniger bleich, zuweilen wachsartig glänzend, mitunter fliegende Röte der Wangen. Blässe der inneren Schleimhäute, Mund, Zahnsfleisch blaurot. Muskeln schlaff, weß; Müdigkeit, Schwere in den Füßen, leichtes Frösteln, Herzklopfen, Mangel an Appetit; Widerwillen gegen Fleisch, Verdauungsstörungen, zuweilen absonderliche Appetite nach Kreide, Kaffeebohnen, Eßig, überhaupt Säurem.

Sehr häufig ein Folgezustand der Entwicklungsjahre, weitere Ursachen sind: Bleichsucht, Säfteverschwendung (Auschwitzungen, Durchfälle), falsche Ernährung, Mangel an Bewegung in frischer Luft, zu rasches Wachstum, Überanstrengungen, auch geistige.

Behandlung: Vor allem ist die Lebensweise zweckmäßig zu regeln, mäßige, nahrhafte Kost, gute frische Luft, reichlicher Schlaf (auf Haar- oder Strohkissen unter wollenen Decken, fort mit den ungesunden Federn!).

Von Eisenpräparaten, die man ganz besonders als Blutbildner betrachtete, ist Senebiers Tonikum, das meist ausgezeichnet vertragen wird, zu empfehlen. Es werden davon 20 Tropfen auf ein halbes Weinglas Zuckerrwasser, täglich mehrere Gläser, zwischen den Mahlzeiten schluckweise getrunken. Von anderen Mitteln kommen folgende in Betracht:

Ferrum haematinatum in Verreibung dreimal täglich eine kaffeebohnen große Gabe längere Zeit in Pausen von 8—14 Tagen.

Ferrum carbonicum in derselben Weise bei Neigung zu Magen-säure.

Calcarea carbonica, ein Hauptmittel in der Entwicklungsperiode, bei skrophulöser Anlage, bei Gelüsten nach Kreide, Eßig usw.

Cuprum aceticum bei schon längere Zeit mit Eisen behandelten Fällen.

China nach Blut- und Säfteverlust im Wechsel mit

Calcarea phosphorica in Verreibung.

Pulsatilla bei Regelförderung und weinerlicher Stimmung im Wechsel mit Sulfur oder Calcareo phosphorica in Verreibung.

Phosphorus nach erschöpfenden Krankheiten, Durchfällen, bei zu früh entwickeltem Geschlechtstrieb.

Plumbum bei hartnäckiger Stuhlverstopfung und Abmagerung.

Platina bei großer Aufregung des Geschlechtstriebes.

Ignatia bei Magenkrämpfen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit.

Blutschwäre siehe **Furunkel**.

Blutungen. Dieselben entstehen durch Zerreißung oder Zerstörung von Blutgefäßen, wobei sich das Blut entweder in eine Körperhöhle ergießt, in welchem Falle selbstverständlich nur der Arzt die Diagnose auf eine solche Blutung stellen kann, oder wobei es sich nach außen ergießt. Werden große Mengen Blut entleert, so spricht man von einem **Blutsturz**. Bei letzterem hole man schleunigst einen Arzt.

Bei Blutungen der verschiedensten Art ist **Hamamelis-Extrakt** das beste blutstillende Mittel, welches wir besitzen. Es beruhigt die Herztätigkeit und vermehrt die Gerinnungsfähigkeit des Blutes. Seine Wirkung bei innerlichen und äußerlichen Blutungen ist staunenswert, und es sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

a) **Bluthusten.** Das Blut wird mit Husten entleert und ist hellrot. Bei größeren Mengen Blut finden sich auch dunkelrote Blutgerinnsel. Das Blut entstammt der Luftröhre und ihren Verzweigungen in der Lunge. Gewöhnlich sind ein süßlicher oder salziger Geschmack und Brennen in der Brust dabei vorhanden.

Behandlung bis zur Ankunft des Arztes: Man Sorge für frische, reine Luft im Zimmer, lasse den Kranken halb sitzend liegen, befreie ihn von beengenden Kleidungsstücken, lasse ihn langsam und tief durch die Nase atmen und nicht sprechen. Innerlich:

Hamamelis-Extrakt bei einfachem Blutspucken nehme man einen halben Teelöffel voll und wiederhole dies zwei- oder dreimal in Zwischenräumen von ein oder zwei Stunden. Bei sehr starken Blutungen mischt man einen Eßlöffel voll mit einem Glas kalten Wassers und nimmt davon alle 10—15 Minuten einen Dessertlöffel voll bis zum Aufhören der Blutung; darnach noch in kleinen Gaben täglich mehrere Male während einiger Tage, um einem Rückfalle vorzubeugen.

Hamamelis D. 2. 5—10 Tropfen in kleineren oder größeren Zwischenräumen, je nach dem Grade der Blutung, tut ebenfalls in manchen Fällen vortreffliche Dienste.

Aconitum, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Weinglase voll Wasser gelöst, alle 5—10 Minuten einen Teelöffel voll, bei Angst, Unruhe, Herzklopfen, hellroten Blutungen und leichtem Fieber.

Ipecacuanha, ebenso zu verabreichen, bei gleichzeitig bestehender Übelkeit und Brecherlichkeit; hellrotes Blut mit Blutgerinnsel untermischt.

Arnica, ebenso zu verabreichen, nach Quetschungen der Brust.

Kali carbonicum, ebenso zu verabreichen, bei Herzleidenden und Hämorrhoidalfranzen.

Arsenicum und **Phosphorus**, abwechselnd genommen, bei Bluthustenanfällen Lungenkranker. (Einzelne ziehen bei Lungenkranken *Millefolium* vor.)

Carbo vegetabilis, viertelstündlich soviel wie eine Erbse, oder fünf Kügelchen in einem Weinglase voll Wasser gelöst und alle fünf bis zehn Minuten einen Teelöffel voll, bei plötzlichem Kräfteverfall, Bleichwerden des Gesichts, Kaltwerden der Füße und Hände, kaum fühlbarem Pulse.

b) **Magenblutung**. Das Blut entstammt einem Magengeschwür. Es besteht brennender, drückender Schmerz in der Herzgrube, und der Kranke litt schon längere Zeit an Magenstörungen. Das Blut wird gewöhnlich massenhaft erbrochen; es ist dunkel, geronnen, teerartig oder kaffeesatzähnlich.

Behandlung bis zur Ankunft des Arztes: Horizontale Seitenlage; Kaltwasser-Kompressen auf die Herzgrube; kleine Schlucke kalten Wassers oder Eistückchen. Innerlich alle zehn Minuten, wie oben angegeben, **Hamamelis-Extrakt**, **Ipecacuanha**, oder bei plötzlichem Kräfteverfall **Carbo vegetabilis**.

c) **Nasenbluten**. Das Blut tröpfelt aus den vorderen Nasenöffnungen oder fließt, wenn die Quelle der Blutung in den hinteren Teilen des Nasenkanals ist, nach dem Nasenrachenraume und erregt Husten.

Behandlung: Einziehen kalten Wassers in die Nase; Festdrücken des Daumens auf die äußere Seite der Nase vom Auge herunter; nicht schnäuzen. Innerlich:

Hamamelis-Extrakt: alle fünf Minuten 5 Tropfen. In schweren Fällen verstopfe man die Nasenlöcher mit einem in das Mittel getauchten Wattepfropfen, wobei darauf zu achten ist, daß das Blut nicht hinten (durch die Choanen) fließt.

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Weinglase Wasser, alle zehn Minuten einen Eßlöffel voll, bei Kopfhitze. Passt besonders für Jünglinge und junge Männer, welche morgens Nasenbluten bekommen.

Pulsatilla, ebenso zu verabreichen, besonders für bleichsüchtige junge Mädchen passend.

Nux vomica, ebenso zu verabreichen, nach Mißbrauch von Spirituosen, Bier, Wein und dergleichen.

Arnica, ebenso zu verabreichen, nach Stößen und Schlägen gegen die Nase.

Erheblichere Nasenblutungen, welche nicht auf diese Weise zu stillen sind, erheischen ärztliche Hilfe. Die Nase wird in solchen Fällen mit Charpietampons ausgefüllt oder, nach einem neueren Verfahren, mit einem, mittels eines Katheters in die Nase eingeführten und in dieser aufgeblasenen Kondom tamponiert.

d) **Nieren- und Blasenblutungen, Blutharnen.** Entsteht das Blut den Nieren, so ist es innig mit dem Harn vermischt; entstammt es der Blase — oder der Harnröhre —, so fließt nach dem Urinieren hellrotes Blut ab. Man ziehe den Arzt hinzu und gebe bis zu dessen Eintreffen:

Ipecacuanha, halbstündlich entweder 3 bis 5 Tropfen oder fünf Kügelchen in Wasserlösung.

Bräune, Kehlkopfkrupp, Pseudokrupp. Diese Krankheit gesellt sich als sogenannter diphtheritischer Krupp häufig zur Diphtherie. Als katarrhalischer Krupp oder Pseudokrupp befällt er gewöhnlich sehr junge Kinder urplötzlich in der Nacht, nachdem einige Tage Husten, Niesen und Heiserkeit vorausgegangen sind. Das Kind erweckt gewöhnlich durch seine bellenden und rauhen, mit Erstickungsgefahr verbundenen Hustenanfälle die Angehörigen; es fiebert; das Kind ist blaurot, und mit dem Hinterkopf bohrt der Erkrankte gewöhnlich in das Kopfkissen. Die Erstickungsnot entsteht durch Schwellung der Kehlkopfschleimhaut und die dadurch bewirkte Verengerung der Stimmrinne. Nach einigen Stunden schwillt sie jedoch ab, und das Kind kann nach einigen Stunden wieder gebessert sein, wenn die Schleimabsonderung in Gang gekommen und der Husten locker geworden ist. Mitunter zieht sich das Leiden aber auch einige Tage hin, unter abwechselnden Verschlimmerungen und Besserungen. Vom echten Krupp (s. Diphtherie) unterscheidet sich der Pseudokrupp dadurch, daß die

Erstickungsanfälle aufhören, sobald der Patient locker husten kann. Man löse

Aconitum, 5 Kügelchen oder 5 Tropfen in einem Weinglase Wasser und ebensoviel Tropfen oder Kügelchen von **Spongia** in einem anderen Wasserglase und gebe wechselweise viertel- bis halbstündlich einen Teelöffel voll, bis der Husten locker geworden ist.

Hepar sulfuris gibt man, entweder 5 Streukügelchen in Wasser gelöst, wie Aconit., oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse viertel- bis halbstündlich trocken, wenn nach mehrstündigem Gebrauche obiger Mittel eine schwache, heisere Stimme oder Schleimraffeln zurückbleibt.

Wenn nach der Bräune noch tagelang Heiserkeit zurückbleibt mit Neigung zu Erstickungsanfällen, so gibt man **Phosphorus**, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Glase Wasser aufgelöst, einen Teelöffel voll in sechsstündigem Wechsel mit **Hepar**. Bei zurückbleibender Schwäche reicht man **China**, eine Woche lang täglich morgens einige Streukügelchen oder Tropfen.

Während des Anfalles gibt man dem Kinde ein wenig mit Wasser verdünnte, möglichst warme, gezuckerte Milch zu trinken. Man kann auch Planell, in heißes Wasser getaucht und ausgedrückt, dem Patienten um den Hals legen; der Umschlag muß aber, bevor er kalt wird, wieder erneuert werden. Das Auflegen von Leinwandlappen, welche in heißes Öl getaucht werden, auf die Kehlkopfgegend oder auch der Hirsch'schen Euphorbium-Pflasterchen auf dieselbe Stelle, wird von einzelnen Anhängern der Homöopathie sehr gerühmt. Daß zuweilen, aber selten, ein operativer Eingriff nötig ist, der Kehlkopfluftröhrenschnitt, sei erwähnt.

Bruch, Darmbruch, Brucheingklemmung. Die hauptsächlich vorkommenden Formen des Darmbruches sind: **Nabelbrüche, Leistenbrüche, Schenkelbrüche**. Dieselben durch homöopathische Arzneimittel, ohne Anlegung entsprechender Bandagen heilen zu wollen, ist vergebliches Bemühen. Immerhin aber hat der Gebrauch von **Nux vomica**, von Zeit zu Zeit 5 Tropfen oder 5 Kügelchen genommen, einen guten Einfluß auf die Verdauung und den Stuhlgang; das Heraustreten des Bruches wird seltener, namentlich wenn der Bruchfranke mäßig lebt und seinen Verdauungsapparat nicht überladet. Tritt ein Bruch heraus und läßt sich derselbe nicht zurückbringen, so treten, weil der Kot das Darmrohr nicht passieren kann, zunächst heftige Schmerzen ein; hierauf Übelkeit, Speise-, Gallen- und zuletzt Roterbrechen. Die Entzündung kann sich, wenn keine Hilfe geleistet

wird, von der Bruchstelle über das Bauchfell verbreiten, oder der Bruch geht in Vereiterung und Brand über. Hier tut also sachverständige Hilfe not, welche in Versuchen zur Zurückbringung des Bruches besteht, und wenn dies nicht möglich ist, operativ eingreift. Bis diese eingetroffen ist, nehme man halbstündlich 2—3 Tropfen oder 3—4 Kügelchen **Nux vomica** oder **Opium** im Wasser, oder man trinke eine Tasse recht starken Kaffee, mache warme Umschläge auf die Geschwulst, während man in Rückenlage bleibt. Erbrechen macht die Operation meist unumgänglich.

Brustfell- und Rippenfellentzündung. Dieselbe kann mit oder ohne Schmerzen, mit oder ohne Fieber verlaufen. In beiden Fällen kann aber nur der Arzt die Krankheit erkennen, und zwar durch Behorchen und Beklopfen der Brust; denn das für diese Krankheit charakteristische Seitenstechen und die Atemnot können auch bei anderen Krankheitsformen vorkommen. Das Hauptmittel ist:

Bryonia, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, bei Fieber und heftigen Seitenstichen, wenn der Kranke vorher gesund war.

Arsenicum album, ebenso verabreicht, bei herabgekommenen und schlecht ernährten Brustkranken.

Arnica, bei älteren Leuten, welche über Bruststiche klagen.

Zur Aufsaugung des in den Brustfellraum ergossenen Exsudates verwendet der Arzt, wenn er dasselbe für wässerig hält, **Scilla**; bei eiterigen Exsudaten **Hepar sulfuris** oder **Arsenicum album** oder **Arsenicum iodatum**, sofern er es nicht vorzieht, in diesem Falle operativ einzugreifen.

Cholerine. Eine im Sommer meist epidemisch auftretende, also eine größere Anzahl von Menschen an ein und demselben Orte befallende Erkrankung, bestehend in wässerigen, mit Kollern im Leibe und Leibschneiden verbundenen Durchfällen, zu denen sich große Hinfälligkeit, nicht selten auch Erbrechen gesellt. Man verabreicht:

Ipecacuanha, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Glase Wasser aufgelöst, in dringenden Fällen alle Viertelfstunden, bis Besserung eintritt, dann alle 2—3 Stunden, bei reichlichem und leichtem Erbrechen mit wässerigem Durchfall und leichten Krämpfen. Die Übelkeit ist das vorherrschende Symptom.

Veratrum, wie **Ipecacuanha** zu geben, bei plötzlichen und heftigen Anfällen von Erbrechen und Durchfall, mit unausgesetzten oder lange

anhaltenden Krämpfen, großem Durst und eiskalter Kälte der Füße und Beine; kalte Schweißse. Dieses Mittel wird zuweilen mit Vorteil im Wechsel mit *Ipecacuanha* gegeben.

Arsenicum, wie *Ipecacuanha* zu geben, bei Anfällen von heftigem Brechwürgen und scharfen, brennenden Durchfällen, mit Zwang, brennenden Schmerzen im Magen und in den Eingeweiden, äußerster Erschöpfung, großer Kälte der Haut und unerträglicher Angst, Unruhe und Furcht vor dem herannahenden Tode. Besonders nach *Veratrum* oder im Wechsel mit diesem.

Cuprum aceticum, zweistündlich soviel wie eine Erbse in etwas Wasser, oder 5 Kügelchen, wie bei *Ipecacuanha* angegeben, in Wasserlösung, wenn der Stuhl blutige und gallertartige Beimengungen enthält, und wenn die Wadenkrämpfe sehr heftig sind.

Wer von der Cholera schnell geheilt sein will, lege sich ins Bett, trinke eine Tasse heißen Tee, und verrichte seine Notdurft in ein untergeschobenes Strohbecken. Kalte Getränke sind zu vermeiden und alles ist lauwarm zu genießen.

Cholera, asiatische. Die Cholera ist eine durch Ansteckung entstandene und bei der Mehrzahl der Infizierten sehr schnell verlaufende Darmerkrankung. Gewöhnlich geht derselben die **Cholera-Diarrhöe** voraus, die in dünnflüssigen, schmerzlos abgehenden Stuhlgängen besteht und zu Anfang einer Epidemie gewöhnlich nicht beachtet wird. Aus dieser entwickelt sich häufig eine, der oben besprochenen **Cholera** sehr ähnliche Erkrankung, mit mehlsuppenartigen, später mehr wässerigen Stühlen, vermehrtem Durst, zuweilen auch Erbrechen, Ziehen in den Waden usw. Nicht oder unrichtig behandelt, entwickelt sich aus der Cholera oder aus der Cholera-Diarrhöe, aber auch oft ganz plötzlich die den Kranken oft sehr schnell tödende **asphyktische Cholera**.

Alle 5—10 Minuten erfolgt eine gußartige Stuhlentleerung, welche anfänglich noch Rotbeimengungen enthält, später aber mehlsuppenartig und reisswasserähnlich ist. Gleichzeitig bestehen unstillbares Erbrechen, Magenschmerz, quälender Durst, und es wird kein Harn mehr abgesondert. Durch Wasserverarmung des Blutes wird der Puls klein, unspürbar und aussetzend, die Haut wird marmorbleich und ist mit kalten Schweißse bedeckt; es entstehen heftige Waden-, Zehen- und Fingerkrämpfe; die Stimme wird tonlos und oft geht der Kranke zugrunde, bevor ihm ärztliche Hilfe geleistet werden kann.

Mitunter zieht sich das Leiden auch 4—5 Tage hin und nimmt seinen Ausgang unter Erscheinungen, die an schwere Typhusformen

erinnern (Cholera-Typhoid). — **Trockene Cholera** (*Cholera sicca*) nennt man solche Fälle, bei welchen die Durchfälle fehlen oder nur in sehr geringen Mengen und selten auftreten. Befühlt man aber den Bauch des Kranken, so fühlt man den schwappenden Inhalt. Bei dieser Form der Cholera, welche wahrscheinlich durch den Gebrauch von Opiumpräparaten verursacht ist, geht der Kranke unweigerlich zugrunde.

Die Behandlung ist bei der Cholera-Diarrhöe und Cholerine mit homöopathischen Mitteln fast immer erfolgreich; bei der asphyktischen Cholera aber ebenso oft erfolglos.

Als Träger des Choleragiftes erachtet man jetzt allgemein die sogenannten Cholera-Bazillen (*Cholera-Vibrien*), welche sich im Darm massenhaft vermehren und jene Durchfälle verursachen.

Die Cholera-Vibrien gelangen auf keinem anderen Wege, als mit der Nahrung und dem Getränk in den Magen und Darm. Im gesunden Magen, welcher, während er Nahrungsmittel verdaut, den sauren Magensaft produziert, werden sie mit verdaut und gehen zugrunde. Koch hat bewiesen, daß sie nur in alkalischer Nährlösung gedeihen, in saurer dagegen zugrunde gehen. Man muß deshalb darauf achten, daß während einer Epidemie der Magen gesund bleibt; man vermeide alles, was Magenstörungen hervorruft, und halte nicht nur 2—3 Mahlzeiten an einem Tage, sondern esse häufiger, namentlich ehe man trinkt. Denn der saure Magensaft ist eben nur dann im Magen vorhanden, wenn derselbe verdaut. Will man außer dieser Zeit trinken, so genieße man abgekochtes Wasser, denn Kochen tötet die Bazillen, die im Wasser vorhanden sein könnten, ebenfalls, und außerdem setze man dem Wasser etwas Rotwein oder einige Tropfen Kognak zu. Den Darm kräftigt man am besten dadurch, daß man während einer Epidemie täglich einmal 1—2 Tropfen *Veratrum* aus der homöopathischen Apotheke in einem Löffel voll abgekochten Wassers nimmt. *Veratrum* in so kleiner Gabe erhöht, wie dies Professor Dr. Schulz in Greifswald experimentell bewiesen hat, den Blutgehalt in den Kapillaren des Darmes, und zwar ohne weitere Gewebsveränderungen, so daß es zur Entwicklung eines schweren Choleraauffalles wohl nur ausnahmsweise kommen kann. Außerdem sorge man für täglichen, ausgiebigen Stuhlgang, und zwar durch ein reichliches lauwarmes Wasserlöffel. Dasselbe verabreiche man sich sogar dann, wenn Neigung zu Durchfall vorhanden sein sollte. Eine bisher nicht wissenschaftlich aufgeklärte Erfahrungstatsache ist endlich, daß das Einstreuen von etwas Schwefelmilch in die Strumpfsohle

sich als Schutzmittel gegen Cholera bewährt hat. Professor Dr. Hering fand, daß Schwefelminenarbeiter nie cholerakrank wurden, und daraufhin empfahl er dieses unschädliche Vorbeugungsmittel.

Sollten trotz dieser Maßregeln sich die Symptome der Cholera einstellen, so paßt namentlich das in der Cholera-Apotheke befindliche *Arsenicum album* D. 4., zunächst aller zehn Minuten 5 Tropfen in etwas abgekochtem Wasser.

Außerdem machte man bei der letzten Cholera-Epidemie in Hamburg folgende Erfahrungen: Kalte Getränke, wie überhaupt Wärmeentziehung wirken nachtheilig auf den Kranken. Man muß ihn vielmehr schnell in Schweiß bringen und in demselben erhalten. Am besten geschieht dies dadurch, daß man, ehe man andere Arzneimittel anwendet, eine Tasse voll starken Kaffee mit einem Kaffeelöffel voll Rum trinken läßt. Der Erkrankte muß sich sofort ins Bett legen und wird bis an den Hals, die Arme unter der Decke, zugedeckt, nachdem man ihm feuchtheiße Umschläge auf den Bauch gemacht und Wärmesteine oder -Kruken an die Beine gelegt hat. Die wässerigen Ausleerungen werden in einem Stechbecken aufgefangen, oder es werden, wenn ein solches nicht zur Hand ist, Unterlagen in das Bett geschoben und, wenn sie beschmutzt sind, durch frische, angewärmte Unterlagen ersetzt; denn wenn der Kranke des Durchfalls wegen das Bett verläßt oder sich aufrecht setzt, so erkaltet er leicht, und die Folge davon ist eine Verschlimmerung.

Außerdem darf Patient so viel lauwarmes Wasser trinken, wie er will, oder auch laue Kalbfleischbrühe. Diesem Wasser kann etwas Cognat oder Rotwein zugesetzt werden. Kalte Getränke jeder Art, Eis und Eiszasser sind zu vermeiden. Sobald Besserung eingetreten ist, wird nebenher löffelweise Hafermehlsuppe, und ab zu ein Kaffeelöffel voll angewärmten Rot- oder Portweins verabreicht. Patient darf aber auch nach eingetretener Besserung das Bett nicht verlassen, sondern er muß im Schweiß liegen bleiben; er darf nicht bloßliegen, auch nicht kalt trinken oder zu reichlich Alkoholika trinken oder gar alles mögliche essen. Die Kost, welche er bis zur Heilung zu sich nehmen muß, besteht aus Kalb- oder Hühnerfleischbrühe mit etwas hineingeschnittener altbackener Semmel oder Hafermehlsuppe und dergleichen. Sind die Wadenkrämpfe sehr heftig, so kann man sie durch Einreiben mit Kampher-Spiritus lindern, darf aber den Kranken dabei nicht zu sehr entblößen. Durchaus wichtig ist, wie oben gesagt, die Zuführung von reichlichen Mengen Flüssigkeit, denn sonst entwickelt sich die asphyktische Cholera. Bei dieser erkaltet der Kranke und wird steif, rutscht im Bett herab und die Haut bedeckt sich mit kaltem Schweiß, weil

dem Körper zu viel Wasser durch die gußweißen Stühle entzogen, während das Blut gleichzeitig durch Unterdrückung der Harnabsonderung mit Giftstoffen überladen wurde. Stellen sich letztere Zustände ein, so verabreicht man alle 5—10 Minuten 5 Tropfen *Camphora Rubini*, am besten in einem Eßlöffel voll warmen Zuckerwassers; denn dieses Mittel hat schon vielen geholfen, weil es die Herztätigkeit anregt und die Harnabsonderungen in Gang bringt.

Aufmerksam gemacht sei noch auf eins: *Opium* ist das schlimmste Gift für den Cholera-Kranken! und es ist nicht zu viel behauptet, daß Ärzte durch dieses, die Darmausleerungen zu einer Zeit schon hemmende Mittel, wo der Organismus noch die Kraft besitzt, die Giftpilze hinauszuschaffen, mehr Menschen getötet haben, als die Cholera hinweggerafft haben würde.

Darmlatarrh siehe Durchfall.

Diphtherie, brandige Rachenbräune. Die Diphtherie beginnt meist mit Schlingbeschwerden und mehr oder weniger bemerkbarem Fieber. Bei Öffnung der Mundhöhle sieht man auf den Mandeln und später auch auf dem Gaumenbogen und dem Zäpfchen einen schmutziggroßen Belag. Letzterer wird dicker und stößt sich nach 4—6 Tagen ab, ein flaches, rottrandiges Geschwür zurücklassend. Der Kranke stinkt aus dem Munde, gleichzeitig sind die im Riesenwinkel gelegenen Drüsen geschwellt und schmerzhaft. In schlimmen Fällen greift die Diphtherie auch auf die Nasenhöhle über; es stellt sich jauchiger Ausfluß aus der Nase ein oder sie geht auf den Kehlkopf über; es gesellt sich dann diphtherischer Krupp hinzu und der Patient kann den Erstickungstod sterben. In manchen Fällen gestaltet sich das Leiden durch hinzukommende Blutvergiftung zur typhösen Diphtherie mit Delirien und hohem Fieber, wodurch der Kranke gewöhnlich binnen 24—48 Stunden getötet wird. Es gehört dieses Leiden deshalb zu den gefährlichen Uebeln, und sehr viele Kranke gehen daran zugrunde, besonders wenn sie mit Aëmitteln und dergleichen behandelt werden. Auch tritt es häufig im Beginn des Scharlachs auf und vermehrt dadurch die Sterblichkeit an dieser Krankheit. Doch können die Kranken durch homöopathische Mittel viel eher gerettet werden, besonders wenn man dieselben gleich von Anfang an verabreicht. Das Hauptmittel ist *Mercurius cyanatus*.

Dieses Mittel ist zuerst von dem homöopathischen Arzte Dr. Beck in St. Petersburg gegen Rachen-diphtherie mit Erfolg angewandt

und später von dem verstorbenen Dr. von Viller's verbreitet worden. Des zunächst nur von den Homöopathen angewandten Mittels bemächtigten sich auch manche Allopathen und befürworteten seine Verwendung. So sagte der norwegische Provinzial-Physikus Dr. Sellén in der „Allgem. mediz. Centralzeitung“ vom 8. März 1888 folgendes: „Mir ist die Abneigung meiner Kollegen, dieses Mittel zu versuchen, seit Jahren ein psychologisches Rätsel, denn dasselbe leistet alles gegen eine Krankheit, welche gar zu oft den Arzt ratlos läßt. Vom Jahre 1879 bis 1882 betrug die Sterblichkeit an Diphtherie in meinem Distrikte 92,7 Prozent. Von 1883—1886 ist sie in jenen Fällen, wo man *Mercurius cyanatus* anwandte, auf 0,75 Prozent zurückgegangen. In gleicher Zeit, wo ich dieses Mittel anwandte, behandelten meine Kollegen 1400 Fälle damit, von denen 69 starben, also 4,9 Prozent. 28 in gleichem Zeitraume nur mit *Kali chloricum* behandelte Kranke starben sämtlich.“

Ferner stellte der Professor der Pharmakologie Dr. H. Schulz in Greifswald, ebenso Professor Dr. Löffler daselbst durch zahlreiche Experimente fest, daß der *Mercurius cyanatus* in homöopathischer Verdünnung von 1:1000—1:10000 die Entwicklung der Diphtherie-Bazillen verhindert und von diesen Bazillen gezüchtete Reinkulturen vernichtet, welche Eigenschaft außer dem *Mercurius sublimatus corrosivus* kein anderes Arzneimittel besitzt.

Anwendungsweise: Prophylaktisch gibt man gesunden Kindern, deren Ansteckung durch Diphtherie man befürchtet, von der homöopathischen Verdünnung des *Mercurius cyanatus* abends vor Schlafengehen 1—2 Tropfen in einem Löffel voll Wasser. Ältere Kinder, welche schon gurgeln können, läßt man des Morgens außerdem den Mund mit einer schwachen, lauwarmen Kochsalzlösung (6 Teile Kochsalz auf 1000 Teile Wasser, = 1 Gramm = reichliche Messerspiße = $\frac{1}{4}$ Teelöffel voll auf einen Tassenkopf Wasser) gurgeln und bewahrt sie in der kühleren Jahreszeit durch wärmere Kleidung, sowie durch unausgesetzte Sorge für warme, trockene Füße und durch kühle Waschungen des Halses und der Brust vor Halserkrankungen. Bei schwächlichen Kranken, welche die kalten Waschungen nicht vertragen, tun Abreibungen der gedachten Teile mit rohem Speck oder sonst einem fettigen Mittel denselben Dienst.

Behandlung Diphtheriekranker. Jedes erkrankte Kind ist von gesunden Kindern streng abzusondern und zu Bette zu bringen. Außerdem ist allen sanitätspolizeilichen Anordnungen in bezug auf Desinfektion usw. unbedingt Folge zu leisten. Die Temperatur

des Krankenzimmers muß im Winter auf 15° R. erhalten werden. Von dem homöopathischen Diphtherie-Mittel verabreicht man stündlich bis zweistündlich 5 Tropfen in einem Kaffeelöffel voll Wasser. Sobald Besserung eingetreten ist, verabreicht man die Arznei seltner. Aber auch nach der Heilung ist es zweckmäßig, noch 14 Tage lang täglich 2—5 Tropfen von diesem Mittel gebrauchen zu lassen, weil sich kleine Diphtherie-Pilzrasen in der Rachenhöhle oft noch wochenlang vorfinden. Außerdem vernachlässige man nicht, Kindern, auch wenn sie kein Verlangen nach Nahrung zeigen, solche häufig anzubieten; am besten ist Milch, oder auch Suppe, ein weiches Ei und dergleichen, überhaupt Speisen, welche bei ihrer Passage der Rachenhöhle dieselbe nicht reizen. Ein Kind, welches schon von Beginn der Krankheit die Nahrung verweigert oder solche aus Unkenntnis der Pfleger nicht erhält, geht gewöhnlich zugrunde. Schwächlichen Kindern, bei welchen der Puls schon nach wenigen Tagen klein und fadenförmig wird, muß ab und zu auch etwas Ungarwein mit Wasser verabreicht werden.

Örtliche Behandlung mit Gurgelmitteln, Ähmitteln und dergleichen ist ohne wesentlichen Einfluß auf die Heilung der Diphtherie. Können ältere Kinder gurgeln, so läßt man dies täglich zwei- bis dreimal mit gleichen Theilen Rotweins und lauwarmen Wassers geschehen. Kleinere Kinder regt man aber durch solche Manipulationen, namentlich durch Auspinselungen des Halses, nur unnötig auf und verschlimmert die Krankheit, wie denn überhaupt viele Diphtherieerkrankte nur durch medizinische Vielthuererei ruiniert werden. Der Sterblichkeitsprozentfuß an dieser Krankheit würde kein so großer sein, wenn man vom Arzte nicht forderte, die Plaques im Halse so schnell wie möglich zu beseitigen oder gar mit Instrumenten wegzukratzen. Jede Diphtherieerkrankung braucht eine gewisse Zeit zu ihrer Heilung, welche durch den Gebrauch des innerlichen homöopathischen Mittels abgekürzt wird. Jeder schärfere Eingriff in den Verlauf, namentlich mit Ähmitteln und anderen Giften, birgt Gefahren für den Kranken in sich. Auch zu kalte Umschläge um den Hals (oder gar Eisumschläge) sind nachtheilig; eher sind Einreibungen des äußeren Halses mit Speck oder Gänsefett zu empfehlen.

Zum Schlusse sei nochmals hervorgehoben, daß wir nicht behaupten, daß also auch niemand erwarten darf: jeden Diphtheriekranken durch Mercurius cyanatus retten zu wollen. Es ist eben nur das relativ beste Mittel von den bis jetzt bekannten. Denn Spezifika gegen gewisse Krankheiten, welche immer helfen müßten, gibt es nicht und werden wohl auch nie entdeckt werden; auch hängt die Heilung jeder

Krankheit nicht bloß von den verabreichten Arzneimitteln, sondern auch von anderen, wichtigen Nebenumständen, von der richtigen Pflege und Ernährung, wie auch von der körperlichen Widerstandsfähigkeit des Erkrankten ab.

NB. Das Fläschchen mit der Arznei ist an einem dunklen Orte aufzubewahren und nach gemachtem Gebrauch jedesmal gut zu verkorken. Länger als ein Jahr ungebraucht gebliebene *Mercuris-cyanatus*-Lösung ist zu erneuern. Sie kann zwar viel länger brauchbar sein, doch ist man dessen nicht ganz sicher.

Kali bichromicum, *Nitri acidum*, wie *Merc. cyan.* zu geben, wenn jauchiger Ausfluß aus der Nase auftritt; wenn Nierenentzündung und Wassersucht sich hinzugesellt, *Apis*.

Bei der Scharlach-Diphtherie gibt man am besten *Apis* und *Mercurius cyanatus* stündlich im Wechsel; bei Diphtherie des Kehlkopfes *Jod*, *Brom*, *Spongia*, *Hepar sulfuris* D. 4.—6., auch *Ammon. brom.* 2. $\frac{1}{4}$ —1 stündlich eine Gabe.

Drüsengeschwülste und Drüsenabzesse. Dieselben entstehen in sehr seltenen Fällen nach Erkältung, wo man dann *Mercurius solubilis* täglich dreimal verabreicht. Häufiger finden sie sich durch Fortleitung der Entzündung von einem benachbarten Eiterherde aus, wo *Apis*, täglich dreimal 3—4 Tropfen oder von der Wasserlösung von 5 Streukügelchen dieses Mittels 3—4 stündlich einen Eßlöffel voll, zu verabreichen ist. Am häufigsten sind sie eine Teilerscheinung der Skrofelkrankheit. In letzterem Falle passen in seltneren Gaben:

Baryta carbonica und *muriatica* bei harten Drüsengeschwülsten.

Calcarea carbonica bei mehr erregbaren Personen.

Conium gegen Anschwellung der Drüsen nach Quetschung oder Stoß.

Mercur. bijodatus Drüsenverhärtung in der Leistengegend und bei drohender Eiterung.

Hepar sulfuris zur Beförderung der Eiterung, wenn diese nicht mehr aufzuhalten ist oder nach *Mercur.* zur Zerteilung.

Jodum bei Verhärtung von Drüsenanschwellungen.

Sulfur bei Entzündung, Geschwulst, Eiterung und Verhärtung der Drüsen.

Silicea bei Fisteln, bei verhärteten und schmerzhaft eiternden Drüsengeschwülsten.

Da die **Strofulose** ein konstitutionelles Leiden ist und eine gewisse Kenntniss in der Wahl, namentlich aber in der Methodik der Verabreichung homöopathischer Heilmittel erfordert, so müssen solche Patienten tunlichst ärztlicher Behandlung überlassen werden.

Durchfall, Diarrhöe kann die verschiedensten Ursachen haben und im Verlaufe vieler akuten und chronischen Magen- und Darmkrankheiten auftreten, die mitunter erst vom Arzt genau festgestellt werden können. Häufig entsteht dieses Übel jedoch nach Genuß gewisser Nahrungsmittel (Früchte, Milch usw.) oder Getränke (Bier, Wein usw.), oder es wird durch Gemütsbewegungen oder Erkältungen hervorgerufen; in letzteren Fällen wird es als Darmkatarrh bezeichnet. Die besten homöopathischen Mittel gegen dasselbe sind:

Dulcamara, 5 Tropfen oder 5 Streukügelchen in einem Glase Wasser aufgelöst, alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll, bei Diarrhöen von Erkältung, Durchnässung, zurückgetretenen Ausschlägen, von Diätfehlern usw., mit schneidenden Schmerzen um den Nabel. Die Ausleerungen sind flüssig, gelb oder grünlich, treten gewöhnlich abends oder nachts ein und sind zuweilen mit Übelkeit und Erbrechen verbunden.

Arsenicum, wie Dulcamara zu geben, bei Diarrhöen, die im Herbst oder nach Diätfehlern, nach kaltem Trinken, Eis, Sauerem, nach Früchten oder nach einer Erkältung entstehen. Die Ausleerungen sind wässerig, schleimig, zuweilen mit Blut gemischt, braun oder grünlich, brennend, von heftiger Kolik, Durst und großer Erschöpfung begleitet. Verschlimmerung in der Nacht und nach dem Essen und Trinken.

Chamomilla, wie Dulcamara zu geben, bei wässerigem oder schleimigem Durchfall von grünlicher und weißlicher Farbe und wie faule Eier riechend, mit Aufreibung des Leibes, schneidenden Kolikschmerzen, Übelkeit und Erbrechen, hervorgerufen durch Ärger, Zorn oder Erkältung; ganz besonders auch für Kinder passend.

Pulsatilla, wie Dulcamara zu geben, bei Diarrhöe von Diätfehlern, schleimig und in der Farbe wechselnd; sehr häufig und drängend; schlimmer abends und in der Nacht.

China, wie Dulcamara zu geben, bei wässerigem Durchfall, mit unverdauten Stoffen untermengt; schlimmer in der Nacht und nach dem Essen, mit vielem Knurren und Kollern und großem Kräfteverlust.

Rhus Toxicodendron, wie Dulcamara zu geben, besonders bei nachts und in den Morgenstunden eintretenden Durchfällen mit Leib-

schmerzen, die sich durch Essen und Trinken verschlimmern und den Kranken morgens aus dem Bette treiben.

Phosphorus, wie *Dulcamara* zu geben, bei schmerzlosen, wässerigen Durchfällen mit allgemeiner Schwäche.

Mercurius, wie *Dulcamara* zu geben, oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse zweistündlich trocken auf die Zunge, bei reichlichen, wässerigen, schaumigen, schleimigen oder galligen Ausleerungen, zuweilen sogar mit Blut gemischt, von grünlicher, weißlicher oder gelblicher Farbe, mit Stuhlzwang, Wundheit am After und Leibschnitten, schlimmer in der Nacht.

Sulfur, wie *Mercur.* zu geben, bei chronischen, erschöpfenden, schleimigen Durchfällen, mit Stuhlzwang, die anderen Mitteln widerstehen.

Hausmittel gegen derartige Durchfälle sind Heidelbeersuppen, gekochte Backbirnen, schleimige Suppen mit etwas Rotwein. Man bedenke aber: Je mehr man Flüssigkeit zuführt, desto häufiger erfolgen die Stühle.

Durchliegen, Aufliegen. Dieses für bettlägerige Kranke so schmerzhaftes Leiden kann oft vermieden werden, wenn man da, wo die Haut durch Druck rot wird, also am Kreuzbein, den Hüften, Ferse und Schulterblättern, kleine, dünne, mit Haferstreu gefüllte Kissen oder Luft- oder Wasserkissen unterlegt und die betreffenden Stellen mit frischem Hammeltalg oder Salizyltalg einreibt. Wunde Stellen sollten öfters mit *Arnica*-Wasser (12 Tropfen *Arnica*tinktur auf ein Weinglas voll Wasser) gewaschen werden. Auch kann man *Arnica*cerat auf Leinwand aufstreichen, diese auslegen und mit Gipspflasterstreifen befestigen. Werden die Stellen brandig, so müssen die Geschwüre von einem Chirurgen kunstgerecht behandelt werden.

Epilepsie, Fallsucht. Zeitweise auftretende Anfälle von Krämpfen mit Verlust des Bewußtseins, so daß der Kranke zu Boden stürzt. Die Ursachen dieses Übels sind nicht in allen Fällen zu ermitteln; daselbe gehört deshalb zu den schwerer heilbaren, häufig sogar unheilbaren Krankheiten, hinsichtlich deren wir den Kranken nur einen, häufig genug sogar von Ärzten nicht gegebenen Rat erteilen können: Lebe vegetarisch, iß kein Fleisch, überhaupt nichts vom getödteten Tiere; lebe mäßig, vermeide Spirituosen, Wein und Bier gänzlich, überanstrenge dich nicht geistig und körperlich, und deine Anfälle werden, wenn du nebenher von einem erfahrenen homöopathischen Arzte be-

handelt wirft, schwächer und seltener werden und schließlich vielleicht gänzlich ausbleiben. Homöopathische Mittel zur Behandlung sind: in mittleren und hohen Potenzen

Zincum oder *Zincum cyanatum* bei jüngeren Personen; einen um den anderen Tag, an den dazwischenliegenden Tagen

Natrium muriaticum, wenn Verdauungsbeschwerden vorliegen.

Platina muriatica bei Druck und Schweregefühl in Stirn und Schläfen bei geistiger Arbeit.

Belladonna bei großer Reizbarkeit und Schreckhaftigkeit.

Opium, wenn die Krankheit von Schreck oder Gemütsbewegung herrührt.

Calcarea carbonica bei schwächlichen und strophulösen Patienten.

Nux vomica bei schmerzhafter Druckempfindlichkeit der Herzgrube, sowie bei dem Trunk ergebener Personen.

Plumbum bei Darmstörungen, Stuhlverstopfungen und Koliken; Zunge geschwollen und zerbitzen.

Rana bufo bei Erregung der geschlechtlichen Sphäre, früh und abends 5 Tropfen 8 Tage lang, dann 14 Tage pausiert und das Mittel so längere Zeit gebraucht.

Cuprum acetium bei schweren Fällen, die nachts auftreten, besonders nach der Regel.

Cicuta virosa bei langer Bewußtlosigkeit nach den Anfällen und Stauungen in den Venen der Unterglieder.

Rein Homöopath füttert seine Kranken mit Bromkalium. Beim Anfall solle man dafür, daß der Kranke sich nicht beschädigt, man entferne beengende Kleidungsstücke, namentlich vom Halse, lege ihm ein Tuch zwischen die Zähne, damit er sich die Zunge nicht zerbeiße, lasse ihn aber im übrigen sich austoben, weil er in diesem Falle länger von Anfällen frei bleibt, als wenn man dieselben durch Festhalten, durch Aufbrechen der Daumen usw. abzukürzen sucht.

Erbrechen. Dasselbe kann etwas durchaus Heilsames sein, indem in den Magen geratene schädliche Stoffe dadurch wieder hinausbefördert werden, z. B. nach Magenüberladungen, Vergiftungen usw.; es kann bei Erkrankungen des Magens selbst vorkommen, so daß Speisen, welche sonst vertragen wurden, erbrochen werden. Endlich kann es, wie der Pathologe sagt, reflektorisch zustande kommen, z. B. bei gewissen Nerven- und Gehirnleiden (Migräne, Gehirnhautentzündung).

bung usw.). Man muß bei Behandlung des Erbrechenens also in jedem Falle die Ursachen und die sonst noch vorhandenen Erscheinungen berücksichtigen und nicht bloß das Erbrechen symptomatisch behandeln. Die Mittel, welche dabei in Frage kommen, sind namentlich:

gegen Speiseerbrechen: Arsenicum, Ipecacuanha, Chamomilla, Veratrum;

gegen Schleimerbrechen: Pulsatilla, Nux vom., Arsen.;

gegen Bluterbrechen: Ipecac., Carbo veget., Hamamelis-Extrakt;

gegen Galleerbrechen: Bryonia, Chamomilla, Cuprum, Nux vomica, Tartarus emeticus;

gegen Koterbrechen: Nux vom., Opium (doch versäume man dabei keine Zeit, weil in letzterem Falle eine Brucheingklemmung oder Darmverschlingung vorliegen kann, und hole einen Arzt);

gegen nervöses Erbrechen: Belladonna, Veratrum, Zincum.

Erhitzung. Wenn nach einer starken Anstrengung bei heißer Witterung Hitze im Kopfe, Röthe des Gesichtes, Schwindel, Durst und Unruhe sich einstellen, so sollte sofort

Aconitum, 5 Tropfen oder 5 Streukügelchen in einem halben Weinglas Wasser genommen werden, was anderen üblen Folgen vorbeugt. Auch ein Tropfen *Camphora* auf Zucker leistet gute Dienste.

Erkältung. Das erste und beste Mittel, wenn man sich erkältet hat, fröstelt und fiebert, ist immer *Aconitum*. Bei rechtzeitiger Anwendung ist dieses herrliche Mittel für sich allein imstande, dem großen Heere von Krankheiten, die aus Erkältungen entstehen, vorzubeugen. Gabe: 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser aufgelöst, alle $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden einen Eßlöffel voll. Hat man sich dagegen so sehr erkältet, daß der ganze Körper eiskalt ist und daß man sich gar nicht erwärmen kann, so nehme man 5 Tropfen *Camphora* auf Zucker.

Ermüdung. Bei Steifheit und Zerschlagenheitsschmerz in allen Gliedern, Mündheit der Füße und anderen Beschwerden, hervorgerufen durch Überanstrengung des Körpers, ist

Arnica, äußerlich zum Waschen oder Baden und innerlich angewendet, ein sehr wirksames Mittel. Gabe: (innerlich) 5 Tropfen oder 5 Streukügelchen in einem Eßlöffel voll Wasser aufgelöst oder trocken auf die Zunge und, wenn nötig, nach 24 Stunden wiederholt.

Außerlich: zu einem Weinglase voll Wasser nehme man einen Teelöffel voll Arnicatinktur und wasche mittelst eines Schwammes oder Handtuches den Körper, besonders das Rückgrat damit. Wunde, schmerzhaftes Füße kann man auch in dieser Flüssigkeit baden.

Arsenicum, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in etwas Wasser, abends genommen, wenn jemand nach jeder, selbst geringen Anstrengung sehr ermüdet und erschöpft ist oder sich nach einer starken Anstrengung nicht erholen kann.

Nux vomica, wie Arsen., aber morgens oder nachmittags, nie spät abends genommen, hilft bei Ermüdung und Erschöpfung nach geistiger Anstrengung und nach langem Nachtwachen mit Kopfschmerz, Schwindel, unruhigem Schlaf, nervöser Aufregung und großer Müdigkeit.

Fettsucht. Eine krankhafte, übermäßige Fettablagerung sowohl unter der Oberhaut, als auch eine fettige Entartung innerer Organe, welche zumeist durch übergroße, das normale Stoffwechselmittel überschreitende Nahrungszufuhr verursacht wird. Eine gewisse angeborene Veranlagung, strophulöse Konstitution, eiweißreiche Kost mit entsprechendem Fett- und Kohlehydratzusatz, Genuß alkoholischer Getränke, zu geringe geistige und körperliche Tätigkeit, Darniederliegen der Geschlechtsfunktionen unterstützen das Leiden.

Man suche die Ursachen zu ergründen und regele darnach die Diät. Von Mitteln, die direkt auf Verminderung des Fettansatzes wirken, sind zu nennen:

Fucus vesiculosus, welches längere Zeit gebraucht werden muß.

Calcareo carbonica bei strophulöser Grundlage.

Antimonium crudum bei Schlemmern.

Fieber ist eine in jedem Falle durch das Thermometer nachweisbare Temperaturerhöhung des Körpers, welche mit Frösteln oder Schüttelfrost beginnt, worauf Hitze und in der Regel Schweiß folgt. Gewöhnlich ist der Puls beschleunigt. Die Körpertemperatur des gesunden Menschen, in der Achselhöhle gemessen, beträgt morgens 37 Grad C., abends 37,3—37,5 Grad C. Bei Fieberkranken kann die Bluttemperatur um diese Zeit um 1—2 Grad, in schlimmen Fällen um 3—5 Grad erhöht sein. (Ebenso kann die Temperatur in schweren Fällen, bei erschöpfenden Krankheiten, erheblich unter die Norm herab-

gehen, z. B. bei Cholera im letzten Stadium, bis auf 33 Grad C.) Die große Mehrzahl der akuten Erkrankungen beginnt mit Fieber, oder dasselbe gesellt sich hinzu, wenn die örtliche Störung an Ausbreitung gewinnt. So lange man nicht weiß, mit welcher Krankheit man es zu tun hat, wie dies in den ersten Tagen akuter Erkrankungen häufig der Fall, ist es zweckmäßig, Aconitum zu verabreichen, namentlich wenn die Haut heiß und trocken ist. Ist Schweiß an einzelnen Stellen vorhanden, besteht außerdem heftiger Blutandrang nach dem Kopfe, klopfen die Schläfe- und Halsschlagadern, so verdient Belladonna den Vorzug. (Gabe: 5 Tropfen oder 5 Streukügelchen in einem Glase Wasser gelöst, alle $\frac{1}{2}$ —1 Stunde einen Eßlöffel voll.)

Fingergeschwür, Panaritium. Eine oftmals sehr schmerzhafte Entzündung, namentlich am Nagelgliede eines Fingers, welche mit erheblicher Schwellung verbunden ist und in Eiterung übergeht. Meist nimmt nur das unter der Haut liegende Gewebe an der Entzündung teil, mitunter aber auch eine Sehne, welche dann abgestoßen wird und durch die Geschwürsöffnung wurmartig heraustritt (daher „Fingerwurm“ im Volke genannt): mitunter auch die Knochenhaut, in welchem Falle ein monatewährender Eiterungsprozeß entsteht, welcher zur Verkrüppelung des Fingers oder gar zum Verlust des Nagelgliedes führt. Die einfachen Gewebsentzündungen lassen sich mitunter durch das von Dr. Hirsch angegebene Verfahren kupieren, so daß es gar nicht zur Eiterung kommt. Durch Druck mit einer Sonde oder Stricknadel ermittelt man die Stelle des Fingers, welche am schmerzhaftesten ist. Dieselbe befindet sich gewöhnlich nicht da, wo Schwellung vorhanden ist, um den Nagel herum, sondern auf der anderen (Beuge-) Seite des Fingers. Durch Bestreichen dieser Stelle mit einem in Salpetersäure getauchten Holzstäbchen, bis sie ihren Glanz verloren hat, und nachherige Umwicklung des Fingers mit einem Talglappen, geht die Entzündung mitunter innerhalb 24 Stunden zurück. Das Verfahren kann am nächsten Tage nochmals wiederholt werden. Ist schon eine erheblichere Eitermenge unter der Haut vorhanden, so ist dieses Verfahren nicht mehr zweckmäßig, sondern der Ausbruch des Geschwürs ist dann durch warme Umschläge, durch warme Seisenbäder, sowie durch den innerlichen Gebrauch von Hepar sulfuris (zweistündlich so viel wie eine Erbse oder 3—5 Kügelchen in einem Löffel Wasser) zu beschleunigen. Das Fingergeschwür ist nach dem Ausbruch sehr reinlich zu halten, täglich zweimal in Seisenwasser zu baden, mit Vaselin und reinem Verbandmull zu verbinden, und täglich einmal Silicea (ebenso wie bei Hepar gesagt) zu nehmen. Die Sehnen- und Knochenhautentzündungen

am Finger erfordern chirurgische Behandlung. Aber auch hier kann man den Heilungsprozeß durch Hepar und Silicea unterstützen.

Finnen, Miteffer. Eine namentlich bei jüngeren Personen im Gesicht, auf der Brust und an den Schultern auftretende Erkrankung. Die Ausführungsgänge der Hauttalgdrüsen werden durch festgewordenen Hauttalg verstopft. Derselbe, an seiner oberen Seite durch Schmutz schwarz gefärbt, läßt sich wie „eine Made mit schwarzem Kopfe“ herausdrücken (Miteffer). Dieser Talg ist häufig der Aufenthaltort eines mikroskopischen Tierchens, des *Acarus folliculorum*, und die Anwesenheit desselben scheint die unter dem Namen Finnen bekannten Vereiterungsprozesse der Talgdrüsen hervorzurufen, von denen das umliegende Gewebe häufig mitergriffen wird, so daß förmliche Furunkel entstehen. An diesem Übel Leidende müssen sich mit warmem Wasser waschen, nachdem sie zehn Minuten zuvor Grünseifenspiritus (*Spiritus saponatus kalinus*) in die Haut eingerieben hatten. Die gewöhnliche Art des Waschens, womöglich gar mit kaltem Wasser, genügt für derartige Kranke nicht. Nach den Waschungen ist es, wenn nur Miteffer vorhanden sind, zweckmäßig, das Gesicht mit Franzbranntwein, in welchem etwas Salz gelöst ist, einzureiben. Innerlich gibt man gegen Finnen: Sulfur, oder bei Verdauungsstörungen auch *Natrum muriaticum*. Gegen Miteffer passen namentlich *Sopia* und *Arsenicum*. (Von den Verreibungen nimmt man drei Tage lang morgens eine Erbse groß, von den Kügelchen morgens fünf, und dann läßt man das Mittel mindestens drei Wochen nachwirken.) In sehr hartnäckigen Fällen ist auch mitunter der Gebrauch von Benzoë-Seife oder auch von Resorcin-Salicyl-Schwefelseife oder Ichthol-Seife sehr zweckmäßig.

Flechten und Ausschläge. Auf der Haut kommen die verschiedensten Formen von Ausschlägen vor: Flecke, Knötchen, Knoten, Quaddeln, Blasen, Bläschen, Pusteln, Schuppen, Vorken, Krusten, Geschwürsbildungen usw., teils mit juckenden, brennenden und anderen schmerzhaften Empfindungen, teils ohne solche. Dieselben können örtliche Ursachen haben: Unreinlichkeit, Pilzbildung auf der Haut, mikroskopische Tierchen, wie z. B. die Krähmilbe; andererseits können sie aber auch durch innere Ursachen entstehen, im Zusammenhange mit der Skrofuloze und Tuberkuloze, mit Nieren- und Nervenübeln, oder sie können ererbt sein. Das chronische Auftreten derartiger Erkrankungen sollte daher stets der Beurteilung eines homöopathischen Arztes unterstellt werden, denn wenn auch durch die Selbstbehandlung derartiger Übel nach Anleitung homöopathischer Werke gerade kein

Schaden angerichtet und höchstens die Heilung eines falsch beurtheilten, aus äußeren Ursachen entstandenen und daher äußerliche Mittel, wie z. B. die Krätze, erfordernden Hautübeln verzögert werden kann, so ist andererseits ebensosehr vor der in der Allopathie üblichen, fast nur äußerlichen Behandlung gewisser Hauterkrankungen, namentlich bei Kindern, zu warnen. So manches Kind verdankt der bloß örtlichen Behandlung von Kopf- und Gesichtsausschlägen schwere Störungen des Seh- und Gehörorgans, die oft durch das ganze Leben bestehen bleiben. Innere Mittel, welche dabei zur Verwendung kommen, sind namentlich Sulfur, dann *Calcarea carbonica*, *Sepia*, *Mercurius solubilis*, *Arsenicum*, *Silicea*, *Dulcamara*, *Rhus*, *Bryonia* u. a. m. Diese Mittel werden in nicht allzu häufigen Gaben verabreicht; man gibt 2—3 Tage lang morgens eine, 3—5 Kügelchen oder ebensoviele Tropfen, oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse, und läßt das gegebene Mittel 8—14 Tage, bei eintretender Besserung noch länger, nachwirken. Örtliche Mittel verwende man niemals, wenn nicht ein homöopathischer Arzt deren Verwendung gebilligt oder vorgeschrieben hat. Letztere sind allerdings mitunter nötig, um Parasiten auf der Haut zu töten oder der Haut anhaftende Krusten zu entfernen.

Frostbeulen, Frostgeschwüre. Gegen erstere wendet man innerlich *Arnica* (täglich morgens und abends 3—5 Kügelchen oder 3—5 Tropfen in Wasserlösung), und äußerlich Einreibungen mit *Petroleum-Spiritus* an. Frostgeschwüre erfordern innerlich *Arsenicum* (auf dieselbe Weise wie *Arnica* zu verabreichen), äußerlich Salbenverbände mit Frostsalbe (*Unguentum oxygenatum*), nachdem das Frostgeschwür vorher mit lauwarmem Wasser gereinigt wurde.

Furunkel, Blutschwär. Das beste Mittel dagegen, aber gleich zu Anfang gegeben, neben warmen Breiumschlägen, ist *Arnica*, fünf Tropfen oder 5 Streukügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll. Der Furunkel wird dadurch oft nicht größer und heilt, nach Ausdrücken des Eiterpfropfens, sehr bald. Ist umfanglichere Eiterung mit klopfenden Schmerzen zugegen, so gibt man zweistündlich *Hepar sulfuris*, soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5—10 Kügelchen in einem Weinglase voll Wasser gelöst, davon zweistündlich einen Eßlöffel voll. Schwäre, welche nach dem Ausbruch nicht zur Heilung kommen wollen, erfordern morgens eine Gabe *Silicea*, soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen in einem Löffel Wasser genommen. Die Disposition zur Schwärbildung beseitigt oft Sulfur, etwa acht Tage lang auf dieselbe Weise wie *Silicea* gebraucht. Daß

Schwäre auch sehr oft äußerliche Ursachen (Unreinlichkeit, Mangel an Hautpflege usw.) haben, ist nicht zu leugnen. — Nebeneinander befindliche Furunkel, wie sie namentlich auf dem Rücken älterer Leute vorkommen, bilden dadurch, daß das zwischenliegende Gewebe an der Entzündung teilnimmt, oft ein einziges großes zusammenhängendes Geschwür von der Größe eines Handtellers bis Suppentellers, welches bei seinem Ausbruch die Haut siebartig durchlöchert und nicht selten brandig zerfällt, so daß nach der Heilung eine tiefe Narbe zurückbleibt. Man nennt diese Entzündung **Karbunkel**. Sie ist sehr schmerzhaft, schwächt den Kranken in sehr hohem Grade und wird mitunter durch Eiterentleerung lebensgefährlich. Letzteres hat dazu geführt, daß man diese Krankheit vorzugsweise chirurgisch behandelt, die Geschwulst kreuzweise aufschneidet, sie desinfiziert usw. Und doch ist diese Behandlung, wie dies neuerdings von sehr tüchtigen Chirurgen, welche sie früher ebenfalls ausgeübt hatten, erkannt wird, unnötig, denn dieselben verwenden nur warme Umschläge bis zum Ausbruch des Karbunkels und bedecken denselben dann mit Lappen, welche mit Vaselin bestrichen sind. Brandiger Zerfall, welcher bei Reinhaltung des Geschwüres selten vorkommt, erfordert allerdings antiseptische Mittel. Die innerlich zu verabreichenden Mittel sind dieselben, wie oben angegeben, zu Anfang stets Arnica. In bezug auf dieses Mittel sagt der weil. Königl. Oberstaabsarzt Dr. v. Graubvogel in seinem „Lehrbuch der Homöopathie“, Bd. II, Seite 96 folgendes: „Aber es gibt auch einen Fall, der für jede äußerliche Behandlung ein noli me tangere bildet, das ist der Karbunkel. Seine Ausbreitung, sein Übergang in Brand kann nur durch Arnica verhütet werden, und wurde sie nur zwei bis drei Tage lang zweistündlich gereicht, so geht er sogleich in rasche Heilung über, während äußerlich nichts notwenig ist, als höchstens ein Verband mit Cold-Cream. Wie viele Menschen sterben jährlich insolge der allopathischen Mißhandlung des Karbunkels und aus Widerwillen ihrer Ärzte gegen die Lehren der Homöopathie. Wenn aber die Richter die Unbekanntschaft mit einem Gesetze nicht als Entschuldigungsgrund eines Verbrechens anerkennen, warum ist es den Herren Professoren und den auf ihre Worte schwörenden Schülern erlaubt, aus grundsätzlich vermiedener Bekanntschaft mit der Homöopathie Menschenleben zu opfern?“

Fußgeschwüre. Meist in Verbindung mit erweiterten Blutadern (Krampfadern, Aderknoten) an den Füßen und Unterschenkeln vorkommende entzündliche — aber auch torpide, mit harten Rändern, mißfarbigem Geschwürsgrunde und jauchiger Absonderung

verbundene — Geschwüre, welche schwer zu heilen sind, wenn die entsprechende örtliche, vom Arzte zu leitende Behandlung fehlt, und wenn — wie dies fast immer der Fall ist — der Kranke glaubt, mit seinem kranken Bein umherlaufen, festanliegende Strumpfbänder tragen und so viele Flüssigkeit zu sich nehmen zu dürfen, als er will. Eine vierzehntägige Bettruhe mit Hochlegen des Fußes und feuchten Pflasterumschlägen auf das Geschwür, sowie Dursten bringt entzündliche Geschwüre beim Gebrauch folgender Mittel sehr oft zur Heilung:

Hamamelis-Extrakt, nur wenige Mittel haben einen so intensiven Einfluß auf Krampfadern, wie dieses Extrakt. Namentlich bei Fällen, die nicht durch schwerere innere Störungen hervorgerufen, sondern durch eine gewisse Schwäche der Aderwandungen entstanden sind. Innerlich dreimal täglich 10—15 Tropfen; äußerlich kommen mit Extrakt befeuchtete Leinwand-Kompressen zur Anwendung, die man jeden Morgen erneuert.

Mercurius solubilis, morgens und abends so viel wie eine Erbse trocken oder 3—4 Kügelchen in etwas Wasser gelöst, bei entzündeten Wundrändern, heftigen Schmerzen, spärlicher Eiterung;

Hepar sulfuris, wie Mercurius zu geben, bei reichlicher, blutgemischter Eiterung.

Torpide Geschwüre erfordern zum Teil chirurgische Behandlung. Der Hauptprozeß wird durch Sulfur — wenn Ausschläge am Bein vorhanden —; durch Arsenicum, wenn heftige, brennende Schmerzen bestehen und eine dünne, fressende Flüssigkeit nicht bloß aus der Wunde, sondern auch von der Haut des Fußes und Unterschenkels sich absondert (Salzfluß); durch Nitri acidum — bei sehr übelriechender, jauchiger Absonderung bläulicher und schwärzlicher Geschwüre — unterstützt. Einzelne Geschwürsformen vertragen durchaus keine Salbe; sie erfordern trockene Behandlung. Man reinigt dieselben durch Überrieselung mit abgelochem lauem Wasser, tupft sie mit Wundwatte trocken, pudert dann Dermatol (oder auch gewöhnliches Reisstärkemehl) auf und legt Wundwatte darüber, die man mit einer Binde befestigt. Anderen Kranken tut die Hamamelis-Salbe oft sehr gut. Solche Patienten, welche Aderbeine haben, sollen keine Strumpfbänder tragen und nicht viel trinken, sondern dursten; das tut oft Wunder.

Gelbsucht siehe Leberkrankheiten.

Gehirnkrankheiten haben sehr verschiedene Ursachen, sobald man nach den angegebenen Symptomen eine Gehirnkrankheit zu erkennen glaubt, so ist ohne Verzug ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Gehirnerschütterung durch Stoß, Schlag oder Fall auf den Kopf hervorgerufen, zuweilen mit Bewußtlosigkeit, Erbrechen, Nasenbluten.

Außerlich Kaltwasserausschläge mit Arnica-Tinktur.

Innerlich Arnica mit Belladonna halbstündlich im Wechsel.

Cicuta virosa bei heftigem Kopfschmerz.

Hamamelis-Extrakt bei Nasenbluten.

Gehirnhautentzündung, fälschlich Gehirnentzündung, bei Erwachsenen meist durch äußere Veranlassungen (Erschütterung, Einwirkung heftiger Hitze oder Kälte, Genuß von Alkoholika), häufig bei Kindern während des Zahnens, bei Scharlach und Masern.

Aconit mit Belladonna im Wechsel.

Apis, wenn Ausschlagskrankheiten (Scharlach, Masern) damit verbunden sind.

Zincum beim Zahnen der Kinder.

Gehirnhöhlenwassersucht befällt gewöhnlich Kinder vor dem zehnten Lebensjahre beim Zahnen, bei zu früher Entwicklung; oft angeborene Anlage dazu.

Genickstarre, ein bisweilen epidemisch auftretender Kopsgenickkrampf, der auf einer Entzündung der weichen Gehirn- resp. Rückenmarkshaut beruht; die Erscheinungen haben viel Ähnlichkeit mit einer akuten Gehirnhautentzündung, man wendet dieselben Mittel wie da an.

Gemütsbewegungen sind oft von nachtheiligem Einfluß auf die Gesundheit, besonders wenn sie heftig oder andauernd sind. Gram und Sorge vermögen die kräftigste Konstitution zu zermürben. Heftiger Schreck und plötzliche Freude können bei Herzleidenden selbst den Tod herbeiführen. Bei Stillenden können sie für Mutter und Kind verhängnisvoll werden.

Als passende Mittel sind zu nennen:

nach Ärger: Chamomilla; oder auch bei schweren und anhaltenden Störungen in den Verdauungsorganen: Bryonia oder Nux vomica; bei Durchfällen nach Ärger: Pulsatilla;

nach Gram, besonders Liebesgram: Ignatia; nach Schreck: Coffea oder Opium. Es genügen ein bis zwei Gaben zu je fünf Tropfen oder Kügelchen in Wasserlösung.

Gerstenkorn. Eine in Eiterung übergehende, oftmals sehr schmerzhaft Anschwellung am Augenlide.

Pulsatilla ist für gewöhnliche Fälle das spezifische Mittel dagegen. Rechtzeitig gereicht, zerteilt es oft die kleine Beule. Gabe: 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Glas Wasser gelöst, alle 4 Stunden einen Eßlöffel voll.

Hepar sulf., von der Verreibung morgens und abends soviel wie eine Erbse, oder von den Kügelchen wie bei Pulsatilla, wenn das Augenlid sehr geschwollen ist und Eiterung eintritt.

Wenn das Leiden immer wiederkehrt, so sind Sulfur und Calcareo im Wechsel anzuwenden. Man nimmt dann eine Woche lang täglich morgens 5 Streukügelchen oder soviel wie eine Erbse Sulfur, setzt dann eine Woche aus und nimmt darauf eine Woche lang ebenso Calcareo carb. täglich abends trocken auf die Zunge.

Geschwüre siehe Furunkel.

Gesichtsschmerz, Tix douloureux. Es sind dies äußerst heftige Schmerzansfälle, im Gebiete des dreigetheilten Gesichtsnerven auftretend, welcher sich in drei Ästen, vom Ohre her, über die Stirne, die Wange und den Unterkiefer verbreitet. Gewöhnlich ist nur ein Ast dieses Nerven, zuweilen sind auch zwei affiziert. Der Schmerz kommt oft plötzlich, ist von ungleicher Dauer, selbst tage- und wochenlang anhaltend, und verschwindet mitunter auch wieder plötzlich. Die Allopathie vermag selten etwas dagegen auszurichten; weit glücklicher ist die Homöopathie in der Behandlung, obschon das Leiden sich mitunter als sehr hartnäckig erweist.

Aconitum, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser aufgelöst, einen Eßlöffel voll alle Stunden, wenn das Übel in einer Erkältung seinen Ursprung hat. Die Schmerzen sind brennend, bohrend, stechend, schraubend usw.

Belladonna, wie Aconitum zu geben, bei schießenden Schmerzen in den Backenknochen, in der Nase oder den Schläfen, mit Steifheit des Halses und des Nackens. Der Schmerz wird durch Reiben an der Stelle, wo er gewöhnlich erscheint, erregt; bei vermehrter Tränen- und Speichelfabsonderung.

Arsenicum, wie Aconitum zu geben, verdient den Vorzug, wenn die Schmerzen periodisch eintreten, wenn sie prickelnd, brennend, reißend sind mit einem Gefühl, als ob etwas längs des Nerven hintriebe, mit Frostigkeit, großer Angst und Kräfteversall, schlimmer im Bett und in der Ruhe; vorübergehende Erleichterung durch äußere Wärme und Kälte.

China, wie **Aconitum** zu geben, vorzugsweise bei geschwächten Personen, bei stechenden, reißenden, ziehenden Schmerzen im Kopf oder in den Gliedern, mit großer Aufregung, Unruhe und Empfindlichkeit der Haut; Vermehrung der Schmerzen bei Berührung. Auch bei diesem Mittel zeigen die Anfälle eine Neigung, zu bestimmter Zeit wiederzukehren.

Spigelia, wie **Aconitum** zu geben, bei Röte und Gedunsenheit der ergriffenen Gesichtspartie, und Herzklopfen. Die Schmerzen beginnen morgens und steigern sich tagsüber, bis sie gegen Abend allmählich abnehmen.

Veratrum, wie **Aconitum** zu geben, bei unerträglichen Schmerzen, welche den Patienten zur Verzweiflung treiben; Schwäche bis zur Ohnmacht; Vermehrung der Schmerzen beim Warmwerden im Bette, oder gegen Morgen; vorübergehende Erleichterung beim Umhergehen; Erregung der Schmerzen durch Ärger. Passt besonders für hysterische Frauen (hier auch **Pulsatilla**).

Außerdem kommen noch mitunter zur Anwendung: **Colocynthis**, **Mercur**, **Pulsatilla**, **Phosphorus**, **Ignatia n. a. m.** Man vergleiche die Arzneimittel-Charakteristik. In neuerer Zeit wird der Gebrauch von **Magnesia phosphorica** 6., täglich dreimal so viel wie eine Erbse, 2—3 Wochen hindurch genommen, als sehr nützlich gerühmt, sowie auch von **Zincum valer.** 3.

Gicht. Die Gicht ähnelt in ihren Erscheinungen dem akuten Gelenkrheumatismus. Sie befällt aber meist nur ein Gelenk, am häufigsten an der großen Zehe (**Podagra**), seltener ein Knie-, Schulter- oder Handgelenk. Gewöhnlich gehen dem Gichtanfall Verdauungsstörungen voraus, und dann stellen sich meist ganz plötzlich bohrende, stechende und brennende Schmerzen in dem Gelenk ein, welches sich rötet und anschwillt. Die äußerst heftigen Schmerzen bessern und verschlimmern sich abwechselnd und dauern (beim ersten Anfall mitunter nur einige Tage) 1—2 Wochen an, bis sie unter Ausscheidung reichlichen trüben Harns allmählich aufhören. Gleichzeitig vergeht die Schwellung und der Genesene fühlt sich wieder ganz wohl, bis nach längerer oder kürzerer Zeit ein neuer Anfall auftritt. Nach häufigerer Wiederkehr solcher Anfälle werden gewöhnlich auch andere Gelenke, als die am Fuße, mit ergriffen: die Fuß-, Knie-, Hand- und Armgelenke; es finden sich auch später chronische Gelenkentzündungen ein, mit Steifheit und Gichtknoten, und der Kranke hat fortwährende Schmerzen, die sich zeitweise verschlimmern. Diesen Zustand nennt man chronische Gicht. Die Ursachen der Gicht werden allgemein, neben einer bestimmten Anlage zu dieser Krankheit, in einer üppigen Lebensweise gesucht, wodurch sich ein Überschuß von Harnsäure

im Blute bildet. Diese führt zur Ablagerung von Harnsäure und harnsauren Salzen an dem erkrankten Gelenk, welche dann die Circulation des Blutes stören und die Schwellung und Schmerzen hervorrufen. Die Hauptaufgabe der

Behandlung ist deshalb zunächst die Regelung der Diät. Der von der akuten Gicht Befallene darf nichts anderes als Semmel- und Wassersuppen genießen und muß, nachdem er geheilt ist, seiner alten Lebensweise entsagen, wenig Fleisch essen, Bier, Wein (namentlich süße Weine), Brantwein vermeiden, überhaupt mäßig leben und sich fleißig Bewegung machen. Auch die Regelung der Diät bei der chronischen Gicht ist eine Hauptaufgabe des Arztes, weil sich bei dieser gewisse Beschränkungen nicht so schnell durchführen lassen. Beim akuten Gichtanfall am Fuße muß derselbe hochgelagert werden. Sehr zweckmäßig sind Einwickelungen desselben in Kameelwolle, welche die Hautausdünstung mehr begünstigt und erleichtert als irgend etwas anderes. Innerlich gibt man

Aconitum, stündlich bis zweistündlich 3—5 Tropfen (oder 5 Streukügelchen in einem Weinglase voll Wasser gelöst, stündlich bis zweistündlich einen Eßlöffel voll), wenn heftiges Fieber, Unruhe und voller, harter Puls vorhanden sind. (Hat man einen schon öfters am Podagra erkrankt Gewesenen vor sich, so paßt, falls die genannten Erscheinungen vorhanden sind, *Colchicum* besser.)

Bryonia (in derselben Weise wie *Aconitum*), wenn die Schmerzen nachts sehr heftig sind und sich durch Bewegung verschlimmern, sowie wenn der Anfall nach Erkältung bei nassem Wetter austrat.

Pulsatilla (in derselben Weise wie *Aconitum*) bei abendlicher Verschlimmerung der Schmerzen, sowie wenn mehrere Gelenke ergriffen sind oder wenn der Schmerz von einem Gelenk auf das andere überspringt.

Nux vomica (in derselben Weise wie *Aconitum*, oder auch abwechselnd mit diesem, einmal eine Gabe von dem einen und dann von dem anderen Mittel), wenn reichlicher Weingenuß den Anfall hervorrief, wenn erhebliche Verdauungsstörungen bestehen und die Schmerzen sich morgens verschlimmern.

Mercurius solubilis, stündlich oder zweistündlich soviel wie eine Erbse (oder bei Verwendung von Streukügelchenpotenzen 5 Körnchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll), wenn der Patient früher an einer Geschlechtskrankheit gelitten hat und wenn die Schmerzen sich nachts verschlimmern.

Arsenicum album (in derselben Weise wie **Aconitum**), wenn die Schmerzen einen brennenden Charakter haben und sich bei Entblößung des kranken Gelenkes und nachts verschlimmern.

Wird die warme Wollenhüllung nicht vertragen, so kann man auch häufig zu erneuernde Kaltwasserumschläge anwenden.

Bei der chronischen Gicht passen namentlich: **Calcarea carbonica**, **Sulfur**, **Hepar sulfuris**, **Lycopodium** oder **Silicea**, 3 bis 4 Tage lang täglich eine Gabe; dem gegebenen Mittel muß aber dann stets eine arzneifreie Pause von 10—14 Tagen folgen.

HalSENTZÜNDUNG. Der Volksmund spricht von einer Halsentzündung, wenn die Rachenpartien und namentlich die Mandeln entzündet und geschwollen sind. Nur diese Entzündung ist hier gemeint, nicht die Diphtherie, der Krupp oder die später besprochene Kehlkopfentzündung, bei welcher letzterer der Kranke in der Regel heiser ist.

Aconitum ist nach einer Erkältung, der häufigsten Ursache dieses Übels, immer das erste Mittel. Rechtzeitig gereicht, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser aufgelöst, alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll, vermag es oft allein das ganze Leiden zu beseitigen; besonders bei Krägen im Halse mit Durst, Hitze und Trockenheit der Haut, erhöhter Schnelligkeit und Stärke des Pulses und allgemeiner Unruhe.

Belladonna, wie **Aconitum** zu geben, bei heftigen Schlingbeschwerden (Getränke können zuweilen nicht hinuntergeschluckt werden, sondern gehen wieder zur Nase heraus) mit Zusammenschnürung, Trockenheit und Schmerzhaftigkeit des Halses; Gaumen, Schlund und Hals sind hellrot und geschwollen, an einzelnen Stellen mit zähem Schleim bedeckt, der oft in Fäden aus dem Munde gezogen werden kann.

Mercurius solubilis, dreistündlich soviel wie eine Erbse trocken genommen, oder von Kügelchen wie bei **Aconitum** angegeben, bei stechenden Schmerzen durch Schlingen, Brennen und Geschwulst des Schlundes und der Mandeln; heftigem Speichelfluß und Gestank aus dem Munde.

Chamomilla, wie **Aconitum** zu geben, hilft bei katarrhalischen Rachenentzündungen ohne erhebliche Mandelgeschwulst, besonders bei großem Rauheitsgefühl im Halse mit nächtlicher Verschlimmerung. Bei Halsentzündung der Kinder nach Erkältung ist sie das Hauptmittel.

Hepar sulfuris, wie **Mercurius** zu geben, bei erheblicher Mandelanschwellung mit Klopfen, den Übergang der Entzündung in Eiterung andeutenden Halsschmerzen.

Zweckmäßig sind Gurgelungen mit Malventee und warme Umschläge um den Hals.

Hämorrhoiden. Kleinere oder größere bläuliche Geschwülste, durch die Ausdehnung der Blutadern des Mastdarmes gebildet, entweder innerhalb des Mastdarmes oder außerhalb desselben am After. Meist werden sie durch harten Stuhl nach außen gepreßt. Sie sind entweder blinde (nicht blutende) oder blutende, oder, wenn mit dem Stuhl viel Schleim abgeht, sogenannte Schleimhämorrhoiden, und gewöhnlich mit Verstopfung und allerlei anderen Beschwerden verbunden. Die Hauptmittel dagegen sind:

Sulfur und Nux vomica, abwechselnd genommen. Man nimmt von Sulfur morgens soviel wie eine Erbse trocken, oder fünf Kügelchen in Wasser, am nächsten Morgen von Nux vomica fünf Tropfen oder fünf Kügelchen in Wasser, am darauffolgenden Morgen wieder Sulfur usw., 6 bis 8 Tage lang, und macht dann eine Pause von 8 bis 14 Tagen, worauf man diese Mittel wiederholt oder, wenn keine Besserung bemerkbar, ein anderes Mittel wählt, z. B.:

Kali carbonicum, morgens fünf Tropfen oder fünf Kügelchen in Wasser, bei Lungen- und Herzkrankten mit schleimigen und durchfälligen, auch blutigen Stühlen, welche mit Stuhlverstopfung wechseln.

Natrum muriaticum, morgens soviel wie eine Erbse, trocken oder fünf Kügelchen in Wasser, bei sehr tragem Stuhl, Appetitlosigkeit, Magensäure und Leberanschoppung.

Hamamelis-Extrakt bessert alle Hämorrhoidalbeschwerden schnell. Man nehme innerlich dreimal täglich 10—15 Tropfen in ein Löffelchen Wasser.

Erblichere Blutungen erfordern Kaltwasserumschläge auf den After oder kleine Behalte-Klistiere von 2—3 Eßlöffel kaltes Wasser, dem man 20 Tropfen Hamamelis-Extrakt zugesetzt hat. Bei Hämorrhoidalnoten verwendet man Hamamelis-Salbe oder Hamamelis-Stuhlzapfen. Eingeklemmte Hämorrhoidalnoten, welche sehr schmerzhaft werden können, erfordern ärztliche Hilfe. Hämorrhoidalranke müssen sich fleißig Bewegung machen, alkoholische Getränke und schwerverdauliche Speisen vermeiden und sich vom Mißbrauch abführender Mittel durch tägliche Klistiere entwöhnen. Wer die täglich in den Zeitungen angepriesenen und gegen alles helfen sollenden, abführenden Pillen regelmäßig gebraucht und vordem keine Hämorrhoiden gehabt hat, der bekommt sie sicher.

Hautjucken. Ein oftmals sehr qualvolles Leiden alter Leute, sowie solcher Personen, welche an Unterleibsstörungen leiden. Ein gegen alle Fälle hilfreiches Mittel existiert leider nicht, sondern man probiere der Reihe nach: Sulfur, Rhus, Mercurius solubilis, Arsenicum, Pulsatilla, Nitri acidum, Silicea, Sepia. Passt das gewählte Mittel, so bringt es gewöhnlich schon in der folgenden oder nächstfolgenden Nacht Erleichterung. Von den Verreibungen nimmt man abends soviel wie eine Erbse trocken; von Tropfen oder Kügelchen je fünf in etwas Wasser.

Sinderungsmittel sind warme Bäder oder kühle Abreibungen; auch Einreibungen mit Kakaobutter oder Mandellaaöl, mit Essigwasser oder mit Kamferspiritus sind zu versuchen. (NB. Hautjucken, durch Ausschläge oder Parasiten auf der Haut verursacht, erfordert eine andere Behandlung als die hier angegebene.)

Herzkrankheiten können nur von einem Arzte richtig beurteilt und behandelt werden. Nur der Arzt kann durch eine sorgfältige Untersuchung des Herzens, resp. der Organe des Kreislaufes feststellen, ob die anscheinend vom Herzen ausgehenden Beschwerden, wie Herzklopfen, Druck, Bellemmung, Angst, Schmerz usw., durch eine organische Störung der Klappenapparate des Herzens usw. verursacht sind oder ob sie entferntere Ursachen haben, oder vielleicht durch allgemeine Nervenschwäche oder Blutarmut hervorgerufen werden. Organische Herzübel haben außerdem noch weitere Folgen, z. B. Lungen-, Leber- und Nierenkrankheiten, sowie zuletzt Wassersucht.

Die Mittel, welche bei Herzkrankheiten besonders in Gebrauch kommen, sind:

Aconitum bei Herzentzündung und bei Herzbeutelentzündung mit Spigelia im Wechsel;

Digitalis bei hochgradiger Kurzatmigkeit und beschleunigtem, schwachem Pulse;

Kali carbonicum bei Krampfschmerzen mit Atemnot, Herzkrampf;

Kalmia latifolia bei Klappenfehlern, Herzschwäche, Druck in der Lebergegend, Kurzatmigkeit;

Cactus grandiflorus bei allgemeiner Schwäche, verminderter Harnabsonderung, wassersüchtigen Anschwellungen;

Natrum muriaticum bei Magenleiden mit Verdauungsstörungen, namentlich Stuhlverstopfung bei regelmäßigem aber starkem Herzschlage.

Gegen nervöses Herzklopfen (welches nicht durch organische Herzstörungen hervorgerufen wird) passen namentlich:

Arsenicum, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst und halbstündlich einen Teelöffel voll genommen, wenn dasselbe nachts auftritt und den Schlaf stört;

Kali carbonicum, ebenso zu nehmen, wenn es morgens beim Aufstehen auftritt;

Spigelia, ebenso zu nehmen, bei heftigem Herzklopfen nach Büden;

Aconitum, ebenso zu nehmen, wenn das Herzklopfen nach Gemütsbewegung auftritt.

Herzkrampf, Brustbräune, Stenocardia. Bei fettleibigen Personen (welche über die fünfziger Jahre hinaus sind und gewöhnlich an Fethertz oder an Herzklappenfehlern leiden) auftretende Anfälle von heftig zusammenschnürenden, bohrenden oder brennenden Schmerzen in der Herzgegend, die sich bis zur linken Schulter, mitunter auch in den linken Arm verbreiten und mit heftiger Atemnot verbunden sind. Diese Anfälle dauern meist nur einige Minuten. Entweder besteht heftiges Herzklopfen oder der Herzstoß ist schwach und unsühlbar, der Puls klein und unregelmäßig. Das Gesicht ist verfallen und bleich, Hände und Füße kühl; die Haut mit klebrigen Schweißsen bedeckt. Nach dem Anfalle werden meist reichliche Mengen wässerigen Harns entleert. — Die Ursachen dieser Anfälle werden von vielen Ärzten in übermäßigem Tabakrauchen und reichlichem Genuß alkoholischer Getränke gesucht. Sehr häufig mag jedoch übermäßiger Genuß von Flüssigkeiten überhaupt, mögen dieselben nun alkoholhaltig sein oder nicht, die Ursache sein; denn man sieht nicht selten vollständige Heilungen eintreten, wenn der Arzt eine allgemeine Behandlung gegen Fettsucht einleitet, wobei die Flüssigkeitszufuhr wesentlich beschränkt wird.

Die Behandlung des Anfalles erfordert, wenn der Herzschlag kaum sühlbar ist, Riechen an ein Gläschen mit Camphora 1., sowie das Einnehmen von 5 Tropfen dieses Mittels auf Zucker, alle fünf Minuten. Ist der Puls dagegen voll und sehr beschleunigt, das Herz sehr erregt: Belladonna, alle fünf Minuten 5 Tropfen auf Zucker oder 5 Kügelchen, sowie kalte Kompressen auf die Herzgegend. Besteht erhebliche Aufblähung des Unterleibes: Carbo vegetabilis, viertelstündlich eine kleine Messerspitze voll trocken auf die Zunge oder 3—5 Kügelchen in Wasser, sowie Klister von einem Theile Essig und zwei Theilen Wasser (18° R. warm). — Zur Heilung des Übels

kommen in Frage: China, Kali carbonicum, Arsenicum album, Natrum muriaticum u. a. m.

Hüftgelenkentzündung, freiwilliges Hinken. Dieses häufiger das jugendliche Alter als Erwachsene befallende Leiden, welches oft mit ganz unbedeutenden Schmerzen im Knie beginnt, während der Arzt bei der Untersuchung sofort erkennt, daß der Sitz der Krankheit im Hüftgelenk ist, erfordert unbedingt ärztlichen Beirath: denn es entsteht bei unpassender Behandlung sehr oft ein langwieriger Knochen-eiterungsprozeß, an welchem der Patient mitunter zugrunde geht oder ein lahmes und steifes Bein erhält. Mittel, welche im ersten Stadium der Krankheit zu gebrauchen sind: Apis, Mercurius solubilis; bei chronischer Knochen-eiterung: Silicea, Sulfur, Heparsulfuris, Phosphorus, Calcareo carbonica.

Hühneraugen, Leichdorn. Nachdem man die Füße in warmem Wasser gebadet und das Hühnerauge ausgeschnitten hat, macht man Überschlüge mit Arnica-Wasser (10 Tropfen Arnicatinktur auf einen Eßlöffel voll Wasser). Wenn das Hühnerauge sehr entzündet und schmerzhaft ist, kann man auch eine Gabe Arnica innerlich nehmen. Außerdem ist der Gebrauch nicht zu engen und nicht zu weiten Schuhwerkes notwendig. Vergeht dadurch das Hühnerauge nicht, so pinsele man etwa 8 Tage lang täglich das unter dem Namen Borolinum bekannte Collodium salicylisatum auf. Dadurch entsteht eine dicke Haut, die man nach etwa 8 Tagen mit dem „Nagel“ abziehen kann.

Husten. Der Husten, wenn nicht durch das Einatmen von Rauch und dergleichen hervorgerufen, ist immer nur ein Symptom einer Krankheit; als solches aber bildet er, obschon an sich nicht gefährlich, oft ein wichtiges Anzeichen eines anderen Leidens, vom einfachen Katarrh des Kehlkopfes und der Luftröhre an bis zu den schwersten Lungen-erkrankungen. Als Vorläufer der Schwindsucht wird er nur zu oft vernachlässigt. Die Zahl der Mittel, die gegen diese Krankheit in Anwendung kommen kann, ist sehr groß. Wir verweisen auf die Artikel: „Kehlkopfs- und Luftröhrenkatarrh“ und führen hier nur einige, an jenen Stellen nicht näher charakterisierte Mittel an:

Dulcamara, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser gelöst, alle 4 Stunden einen Eßlöffel voll; für Kinder je nach dem Alter 1 bis 2 Teelöffel voll, bei feuchtem oder lockerem Husten mit reichlichem Auswurf, oft durch kalte, feuchte Luft entstanden; oder

Husten mit Heiserkeit mit vielem Schleim in der Luftröhre, zuweilen von Auswurf hellroten Blutes während der Nacht begleitet; bellender, erschütternder Husten, vermehrt oder erregt durch tiefes Athemholen.

Bryonia, wie *Dulc.* zu geben, bei katarrhalischem, trockenem und krampfhaftem Husten, im Winter bei Frost und kaltem Ostwind, mit Verschlimmerung der Hustenanfälle beim Eintritt aus der freien Luft in die warme Stube; trockener Husten mit beständigem Reiz in der Luftröhre, als wenn Rauch darin wäre, mit sehr beschleunigtem Athmen, als könnte man nicht genug Luft schöpfen; zuweilen mit Erbrechen des Mageninhalt; stechender Schmerz in der Brust, zuweilen mit etwas Blutspen; stechende Schmerzen im Kopf.

Rhus Toxicodendron, wie *Dulc.* zu geben, bei kurzem, trockenem Husten, schlimmer gegen Abend und vor Mitternacht, erregt durch Einatmen kalter Luft, Heiserkeit, Rauheit im Halse, mit erstickender Beengung der Brust, Angst und kurzem Atem. Husten, schlimmer beim Niederlegen in der Nacht und beim Erwachen am Morgen, mit Auswurf zähen Schleimes; Besserung in Wärme und durch Bewegung. Gabe: Wie bei *Dulcamara*.

Ipecacuanha, wie *Dulcamara* zu geben, bei krampfhaftem Husten besonders in der Nacht, mit Übelkeit, Würgen und Erbrechen; oder mit Atemnot fast bis zum Ersticken. Bei Kindern ist dieses Mittel oft wertvoll, wenn sie die Anhäufung von Schleim zu ersticken scheint, oder wenn der Anfall so heftig ist, daß er kaum Zeit zum Athmen läßt, wobei das Gesicht blau und der Körper steif wird.

Carbo vegetabilis, wie *Dulcamara* zu geben, oder von der Verreibung jedesmal soviel wie eine Erbse, bei hohlem Husten mit Kriebeln im Halse und mit brennendem Schmerz (ein charakteristisches Anzeichen für dieses Mittel, wie auch für *Arsenicum*) und Geschwürigkeitsgefühl in der Brust; Heiserkeit gegen Abend, oder am Morgen und Abend, vermehrt durch Sprechen.

Hepar sulfuris, wie *Carbo* zu geben, bei hartnäckigen Fällen von heftigem, trockenem, heiserem Husten, zuweilen von Erstickungsanfällen begleitet und mit einem Tränenerguß endigend. Die Anfälle werden durch Entblößung eines Körperteiles hervorgerufen und vermehrt, verschlimmern sich in der Nacht, sowie durch Reben, Rücken oder Treppensteigen; große Heiserkeit.

Sulfur, wie *Carbo* zu geben, besonders bei chronischem und bei trockenem Husten tags und nachts, durch Essen und durch tiefes Athmen erregt, mit dem Gefühl von krampfhaftem Zusammenschnüren in der

Brust oder Brechneigung, mit unwillkürlichem Harnaßgang, oder mit Stechen und Wundheit in der Brust und allerlei Schmerzen im Kopf, im Bauch, im Kreuz und in den Hüften. Husten mit Auswurf eines dicken, weißlichen oder gelblichen Schleimes, oder eines grünlichgelben, stinkenden Stoffes von salzigem oder süßlichem Geschmack; fieberhafter Husten mit Blutspucken.

Calcoarea carbonica, wie *Carbo* zu geben, bei heftigem, trockenem Husten, verschlimmert abends und nachts, erregt durch Niseln im Halse oder durch die Empfindung, als wäre eine Feder im Halse. — *Loederer* Husten mit Schleimrasseln und Auswurf übelriechenden, dicken, gelben Schleimes; dabei Angst, stechende Schmerzen in der Seite beim Athemholen, große Schwäche, Katarthalsieber, erst mit Hitze, dann mit Kälte, Durst am Abend und mit nächtlichen Schweiß, besonders auf der Brust in der Gegend des Herzens. Dieses Mittel eignet sich vorzugsweise für strophulöse Subjekte, besonders wenn Drüsengeschwulst zugegen ist.

Phosphorus, wie *Dulcamara* zu geben, bei langwierigem Husten mit vielem Schmerz, besonders Geschwürschmerz in den Lungen, und dickem, eiterartigem, blutigem Auswurf.

Wir lassen hier noch die gewöhnlichsten Hustenarten mit den dafür passenden Mitteln folgen:

Trockener, katarthalscher Husten: *Acon.*, *Cham.*, *Bry.*, *Rhus Tox.*, *Bell.*, *Nux v.*, *Ign.*, *Phosph.*, *Hepar sulf.*

Loederer, katarthalscher Husten: *Puls.*, *Merc.*, *Ars.*, *Phosph.*, *Dulcamara.*

Nervöser oder Krampfhusten: *Bell.*, *Ipec.*, *Bry.*, *Dros.*, *Hepar sulf.*, *Cina.*, *Sulfur*, *Veratr.*

Husten mit Erstickungsanfällen: *Ipec.*, *Cham.*, *Bry.*, *Dros.*, *Ars.*, *Sulf.*, *Tartarus emeticus.*

Husten mit Erbrechen oder Würgen: *Ipec.*, *Veratr.*, *Pulsat.*

Husten mit Heiserkeit: *Hepar sulf.*, *Carbo v.*, *Drosera*, *Merc.*, *Phosphorus.*

Husten mit blutigem Auswurf: *Puls.*, *Arn.*, *Phosphorus.*

Immer aber bedenke man, daß der Husten nicht selten ein notwendiges Übel ist, durch den Krankheitsprodukte herausgehustet werden, welche den Erstickungstod herbeiführen würden, wenn sie an Ort und Stelle liegen blieben.

Influenza, Grippe, eine Infektionskrankheit, welche zuweilen epidemisch auftritt, meist mit Erkrankungen der Respirationsorgane und zuweilen auch mit Magen- und Darmstörungen verbunden. Dauert meist 4—6 Wochen und schwächt Kranke, welche derselben nicht erliegen, oft so, daß dieselben geraume Zeit zur Wiederherstellung bedürfen.

Camphora bei den ersten Anzeichen.

Pulsatilla bei Kopfschmerz, Jucken in den Gliedern und abendlicher Verschlimmerung.

Eucalyptus, stündlich 5 Tropfen in warmem Zuckerwasser.

Tartarus emeticus im Wechsel mit *Phosphorus*, wenn Lungenentzündung droht.

Rhus Toxicodendron bei großer Mattigkeit, Delirien, nervösen Erscheinungen.

Avena sativa gegen die zurückbleibende Schwäche, besonders in den Beinen.

Ischias, Hüftweh, Hüftgicht. Einseitige, selten doppelseitige Schmerzen im Hüftnervengeflecht, die sich von der Hüfte aus entweder an der hinteren Seite des Beines bis zur Kniekehle, Wade und Ferse verbreiten (*Ischias postica*), oder an der vorderen und inneren Fläche des Oberschenkels (*Ischias antica*). Diese äußerst heftigen, anfallsweise auftretenden Schmerzen durchblitzen die genannten Teile, auf- und abfahrend. In der schmerzfreien Zeit ist das Bein wie erstarrt. Mitunter ist das Übel rheumatischer Art und entsteht nach Erkältungen; häufiger jedoch ist es eine von Witterungseinflüssen und Erkältungen ganz unabhängige Nervenkrankung sehr hartnäckiger Art; oder es entsteht durch Knochenkrankungen des Beckens usw. oder durch andere Unterleibsübel. Führt eines der nachgenannten Mittel keine Heilung herbei, so berate man einen homöopathischen Arzt.

Colocynthis, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, vierstündlich einen Eßlöffel voll, bei stechenden und aufblitzenden Schmerzen, verschlimmert in Ruhe — mitunter auch durch Ruhe gebessert — besonders abends und nachts.

Rhus Toxicodendron, wie *Colocynthis* zu verabreichen, bei ziehenden und zuckenden Schmerzen, die nach Durchnässung oder körperlicher Überanstrengung zuerst auftraten, sich in Ruhe und Wärme verschlimmern und durch fortgesetztes Umhergehen und bei trockenem Wetter sich bessern.

Belladonna, wie *Colocynthis* zu verabreichen, bei brennenden oder stechenden Schmerzen, besonders nachts und bei Bewegung, mit großer Empfindlichkeit der Haut gegen Berührung, vorübergehend gebessert durch Lageveränderung oder Hängenlassen des Beines.

Nux vomica, wie *Colocynthis* zu verabreichen, bei Schmerzen, welche sich durch Bewegung nachts verschlimmern und mit Blutstauungen im Unterleibe (Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung usw.) verbunden sind.

Mercurius solubilis, vierstündlich soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Körnchen in einem Glase Wasser gelöst und davon vierstündlich einen Eßlöffel voll, wenn gleichzeitig auch Schmerzen in anderen Gelenken, namentlich nachts, vorhanden sind.

Zincum, wie *Mercurius* zu verabreichen, bei linksseitigen Hüftschmerzen von stechendem Charakter.

Außerdem kommen noch in Frage: *Arsenicum*, *Hepar sulfuris*, *Natrum muriaticum*, *Arnica*, *Pulsatilla*, *Chamomilla*, *Ignatia* und endlich, aus der biochemischen Therapie: *Kali phosphoricum* 6., in derselben Weise, wie bei Gesichtsschmerz (Seite 97) für *Magn. phosph.* angegeben, zu gebrauchen.

Katarrhe der Athmungsorgane, also der Nase, des Kehlkopfes und der Luftröhre mit ihren Verzweigungen. Das Wort „Katarrh“ bedeutet „Abfluß“, einen Schleimabfluß oder vermehrte Schleimabsonderung aus den Schleimhäuten, welche die genannten Organe auskleiden. Der Katarrh kann akut oder chronisch auftreten, also mit Fieber oder ohne solches verlaufen. Er entsteht am allerhäufigsten nach Erkältungen.

a) **Nasenkatarrh, Schnupfen.** Bei akutem Auftreten desselben verabreicht man zunächst *Aconitum*, wie Seite 88 bei Erkältung angegeben.

Arsenicum album, 5 Tropfen oder Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, wenn wässriger, die Nase und Lippe wundmachender Ausfluß eintritt.

Mercurius solubilis, soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst und vierstündlich einen Eßlöffel voll, wenn weißliche Schleimabsonderung zugegen, welche zu dünnen Vorken in der Nasenhöhle vertrocknet, sowie wenn die ganze Nase geschwollen und entzündet ist.

Hepar sulfuris, wie Mercurius zu geben, wenn die Nasenlöcher geschwürig sind und gelblicher oder blutgemischter Schleimausfluß besteht.

Der chronische Schnupfen erfordert:

Natrum muriaticum, morgens soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen in etwas Wasser genommen, bei wässerigem Ausfluß, der mitunter stundenlang stockt, während welcher Zeit die Nase fast völlig verstopft ist.

Silicea, wie **Natrum mur.** zu verabreichen, bei chronischem Schnupfen durch Unterdrückung des Fußschweißes.

Pulsatilla, 5 Tropfen oder Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, täglich dreimal einen Eßlöffel voll, wenn mitunter Nasenbluten auftritt.

Hepar sulfuris, wie **Natr. mur.** zu geben, bei eiterigem Ausfluß und Geschwüren auf der Nasenschleimhaut.

Außerdem kommen noch in Frage: **Mercurius solubilis**, **Nux vomica**, **Jodum**, **Sulfur**, **Phosphor**, und **Calcarea carbonica**, letzteres Mittel namentlich gegen die bei chronischem Schnupfen sich häufig entwickelnden Nasenpolypen, gegen welche man auch ein Schnupfpulver (**Teucrium Marum** oder **Phyrogallussäureverreibung**), wie solches in den homöopathischen Apotheken erhältlich, verwendet.

b) **Kehlkopfskatarrhe** entstehen gewöhnlich durch Fortleitung eines schon einige Tage bestehenden Schnupfens auf die Kehlkopfschleimhaut und sind, ebenso wie dieser, entweder fieberhaft oder nicht fieberhaft. Mitunter finden sie sich auch durch Anstrengung des Kehlkopfes bei Predigern, Lehrern, Sängern usw. Neben Rauheit und Kratzen im Halse, sowie Husten verschiedenen Grades, ist die Stimme belegt, heiser und mitunter ganz tonlos. Bei Fieber verabreicht man zunächst **Aconitum**, wie unter „Erläuterung“ (Seite 88) angegeben, dann

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Weinglase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, bei trockenem, krampfhaftem Husten mit Halsschmerz.

Mercurius solubilis, vierstündlich soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen, wie bei **Belladonna** angegeben, zu verabreichen, bei heiserer, unreiner Stimme, Brennen und Kratzen im Halse, trockenem Husten und nicht erleichternden Schweiß.

Chamomilla, wie **Belladonna** zu verabreichen, bei Heiserkeit und scharrigem, rauhem Husten, besonders der Kinder.

Seltener passen: Pulsatilla, Nux vom. und Hepar. Man verleihe außerdem die unter „Husten“ Seite 103 u. f. angegebenen Mittel. — Heiserkeit nach vielem Sprechen erfordert Arnica, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in Wasser auf einmal genommen.

Chronische Kehlkopfkatarrhe selbständig zu behandeln, ist dem Nichtarzte zu widerraten, in dem mitunter nur durch genaue Untersuchung die Veränderungen, welche im Kehlkopf vor sich gegangen sind, ermittelt werden können. Das Hauptmittel ist Hepar sulfuris, täglich zweimal genommen; ferner Phosphorus, Carbo vegetabilis, Jodum, Mercurius solubilis, Calcareo carbonica, Spongia u. a. m.

c) Luftröhrenkatarrhe, Bronchialkatarrhe. Dieselben kommen akut sowohl nach Erkältungen, wie nach Einatmen schlechter Luft, staubförmiger Körper usw. vor; ebenso treten sie als Begleiter der Masern, des Typhus usw. auf. Chronische Katarrhe entwickeln sich aus der akuten Erkrankung, besonders bei schlechter Säftebeschaffenheit, oder aus Blutstauungen in der Lunge.

Der akute Katarrh, entweder mit Fieber oder ohne Fieber verlaufend, beginnt mit trockenem Husten, Druck und Wundheitsgefühl in der Brust, Kitzel in der Luftröhre unter dem Brustbein. Der Auswurf ist zunächst glasartig und ungefärbt, später weißgelblich und schaumig. Bei passendem Verhalten erfolgt in 8—14 Tagen, unter reichlichen Schweißen und sazigem Harn, Genesung. Ist Fieber vorhanden, so verabreicht man zunächst Aconitum, wie unter „Erkältung“ (Seite 88) angegeben, oder auch sofort

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, wenn die Haut heiß ist und Neigung zu Schweißen besteht, wenn der Husten sehr trocken und quälend ist und wenig Auswurf herausbefördert.

Bryonia, wie Belladonna zu geben, bei bedeutender Atemnot.

Mercurius solubilis, zweistündlich soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen in Wasserlösung, wie bei Belladonna angegeben, zu verabreichen, wenn gleichzeitig Magenbeschwerden oder Durchfälle vorhanden sind.

Tartarus emeticus, wie Mercurius zu geben, wenn erhebliches Röcheln auf der Brust besteht, mit Atemnot, und wenn der Husten den Auswurf nicht reichlich genug herausbefördert.

Sonstige, noch in Frage kommende Mittel findet man unter „Husten“ Seite 103 u. f. angegeben. Man erinnere sich stets daran, daß fieberhafte

akute Bronchialkatarrhe bei Kindern und lebensschwachen Greisen leicht eine akute Lungenentzündung im Gefolge haben können. Bei ersteren charakterisiert sich deren Eintritt, neben den physikalischen Erscheinungen, welche der Arzt durch Behorchen und Beklopfen der Brust ermittelt, durch bedeutende Kurzatmigkeit, Nasenflügelatmen, Einsinken der unteren Rippen-gegenen und Steigerung der Körpertemperatur; bei Greisen: durch langdauernde Hustenanfälle ohne Auswurf, erhebliche Atemnot, große Hinfälligkeit. Tartarus emeticus, Jodum und Phosphorus sind hier die geeignetsten Mittel.

Chronische Luftröhrenkatarrhe möge der Nichtarzt nur dann selbstständig behandeln, wenn er keine ärztliche Hilfe erlangen kann. Im „Lehrbuch der homöopathischen Therapie“ und im „Handbuch der Homöopathischen Praxis“, sowie in den besseren homöopathischen Hausärzten befinden sich die entsprechenden Fingerzeige. Dieselben sind häufig mit wesentlichen Veränderungen der Luftröhrenschleimhaut und des Lungengewebes verbunden.

Akute Katarrhe der Atemwege erfordern stets ein warmes Verhalten, mindestens im Zimmer, bei Fieber: Bettruhe. Leichterkältliche müssen sich an das Tragen von Wolle auf bloßem Leibe gewöhnen, wollene Strümpfe und solides Schuhwerk tragen (Filz- oder Wollschuhe mit Lederbesatz sind sehr zweckmäßig!); Abhärtungsversuche durch kühle Abreibungen sind nur nach Rücksprache mit dem Arzte zulässig, denn häufig wird durch dieselben mehr geschadet als genützt. Das Ausgehen ins Freie nach akuten Katarrhen muß mit größter Vorsicht geschehen.

Reuchhusten, Stichhusten. Diese altbekannte Kinderkrankheit, welche, wenn sie sich in die Länge zieht, sehr peinlich, auch oft gefährlich wird, kann oft durch die Anwendung der geeigneten homöopathischen Mittel in ihrem Verlauf sehr gemildert werden. Sie hat anfänglich nur den Charakter eines einfachen Kehlkopfkatarrhes, später aber werden die Hustenanfälle krampfartig und so anhaltend, daß man Erstickung befürchtet. Nicht selten wird dabei alles Genossene erbrochen. Man achte auf die daran erkrankten Kinder sehr genau. Denn wenn sich Fieber hinzufindet und die Patienten in der Zeit zwischen den Hustenanfällen nicht vollkommen wohl sind, sondern sich sehr kurzatmig zeigen, so ist der Eintritt einer ärztlich zu behandelnden katarrhischen Lungenentzündung zu befürchten. Das im Anfang am häufigsten passende Mittel ist:

Balladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, dreistündlich einen Teelöffel voll, wenn das Gesicht beim Husten bläurot wird oder Nasenbluten eintritt.

Für das zweite Stadium, wenn der Husten krampfartig wird, ist in der Regel

Cuprum aceticum angezeigt, wenn die Kinder beim Anfall steif werden, wenn der pfeifende Ton des Hustens besonders deutlich zu hören ist und der Anfall mit Erbrechen von Speise oder zähem Schleim, oder zuweilen sogar von Blut endigt (mitunter ist auch Bluten aus Mund und Nase zugegen). Während der Anfälle, welche oft durch Herumgehen erleichtert werden können, bricht ein warmer Schweiß aus. Gabe: Wie bei Belladonna, oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse, trocken, auf die Zunge gegeben. In einzelnen Fällen paßt an Stelle von Cuprum Drosera, besonders wenn der Husten vorzugsweise in der Nacht auftritt, am Tage aber fast gar nicht.

Veratrum, wie Belladonna verabreicht, wenn mehr oder weniger Fieber vorhanden ist, mit viel Frost, Durst, Kälte, Schweiß und kleinem schwachem, schnellem Puls, Kräfteverlust und Abmagerung.

Ipecacuanha, wie Belladonna zu geben, wenn das Erbrechen sehr heftig, wenn der Husten von Erstickungsgefahr, Bläue des Gesichts, großer Angst und Anhäufung von Schleim auf der Brust begleitet ist. Bei großer Kurzatmigkeit auch außer der Zeit der Anfälle.

Keuchhustenkranke belasse man im Winter in dem tags und nachts gleichmäßig erwärmten, aber durch häufiges Lüften genügend mit frischer Luft zu versiehenden Zimmer; man Sorge dafür, daß sie sich nicht aufregen, und ernähre sie, wenn sie herabgekommen sind, mit kräftiger Kost.

Knochenkrankheiten, Knochenfraß, sowie die auf Skrofulose beruhenden Gelenkerkrankungen, z. B. die **weiße Kniegeschwulst** oder die bereits früher erwähnte **Hüftgelenkentzündung**, können und dürfen nicht der Gegenstand der Behandlung seitens der Nichtärzte sein. Kann man in einem solchen Falle keinen homöopathischen Arzt haben und verordnet der allopathische Arzt (Chirurg) nichts innerlich, sondern behandelt nur örtlich, so verabreicht man innerlich in seltenen Gaben: **Silicea**, **Phosphorus**, **Calcarea carbonica**, **Sulfur** oder **Hepar sulfuris**.

Kolik, Darmkolik. Plötzlich auftretende, den davon Befallenen zum Zusammenkrümmen nötigende, kneipende und drückende Schmerzen in der Mittel- und Unterbauchgegend, die sich durch Wärme und durch Druck auf diese Teile bessern. Die Kolik entsteht meist nach Erkältung oder nach Genuß blähender Speisen und Getränke und hinterläßt,

nachdem reichlicher Blähungsabgang erfolgte, keine Beschwerden. (Man vergleiche auch „Menstruationsstolik“.) Es passen gegen dieselbe:

Colocynthis, 5 Kügelchen oder 5 Tropfen in einem Weinglase voll Wasser gelöst, alle zehn Minuten einen Eßlöffel voll, nach Erkältung, mit ruckweise auftretenden Schmerzen, Auftreibung des Bauches und Harndrang.

Nux vomica, wie Colocynthis zu verabreichen, nach Genuß geistiger Getränke, bei Hämorrhoidalfranken und zu Stuhlverstopfung Geneigten.

Chamomilla, wie Colocynthis zu verabreichen, bei Kolikanfällen nach Ärger, nach Erkältung, besonders der Füße.

Belladonna, wie Colocynthis zu verabreichen, bei dem Gefühle krampfhafter Zusammenschnürung im Leibe, Blutandrang nach dem Kopfe.

In einzelnen Fällen paßt auch **Carbo vegetabilis**. Ist der Anfall vorüber, so nehme man 3—4 Tage hindurch Sulfur, morgens soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen.

Kopfschmerzen finden sich bei den verschiedensten Erkrankungen ein, ohne daß der Kopf selbst (d. h. die Kopfnerven) der Krankheitsitz ist; denn viele fieberhafte Leiden, Magen- und Darmleiden usw., rufen Kopfschmerzen hervor. Wir werden deshalb, nachdem wir die gegen Kopfschmerzen aus verschiedenen Ursachen vorzüglich in Gebrauch kommenden Mittel genannt haben, nur einen häufig vorkommenden Kopfnervenschmerz, die Migräne, besprechen.

Kopfschmerz durch Blutarmut, mit Gesichtsblassheit: **Natrum muriaticum**, **Calcarea carbonica**, **Pulsatilla**, **Sepia**, **Ferrum**, **Cuprum**.

Kopfschmerz durch Blutandrang, mit Gesichtsröthe: **Belladonna**, **Aconitum**, **Kali carbonicum**, **Bryonia**.

Kopfschmerz durch Mißbrauch geistiger Getränke: **Nux vomica**.

Kopfschmerz bei sehr nervösen, hysterischen Frauen: **Ignatia**, **Sepia**, **Coffea**, **Belladonna**, **Natrum muriaticum**.

Kopfschmerz bei jungen, geistig überanstrengten Männern: **Phosphorus**, **Platina**, **Nux vomica**.

Kopfschmerz nach Erkältung: **Aconitum**, **Belladonna**, **Rhus**, **Mercurius solubilis**.

Der nervöse Kopfschmerz, Migräne, tritt meist halbseitig auf und hält einen halben bis ganzen Tag, mitunter auch noch länger an. Er ist oft von so bedeutender Heftigkeit, daß der Kranke nicht aufbauern kann, daß ihm Licht und Geräusch unerträglich werden. Gewöhnlich ist Übelkeit und Erbrechen damit verbunden, und nachdem letzteres erfolgte, erreicht der Anfall sein Ende, und der Kranke ist Tage und Wochen hindurch wieder leidlich wohl. Beim Anfalle verabreiche man:

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, stündlich einen Eßlöffel voll, wenn die leidende Kopf- oder Gesichtseite heiß oder rot ist;

Coffea, ebenso verabreicht, wenn sie blaß ist. (In letzterem Falle wird von einigen Ärzten auch Glonoinum 6. gerühmt.)

Nux vomica, ebenso wie Belladonna zu geben, wenn geistige Überanstrengung das Übel hervorruft.

Ignatia, wie Belladonna zu verabreichen, besonders für verhärmte Frauen passend.

Zur Heilung des Übels bewähren sich namentlich: *Calcareae carbonica* und *Sepia*, abwechselnd genommen, an einem Morgen das eine, am anderen Morgen das andere Mittel, von der Verreibung soviel wie eine Erbse, trocken, von den Kügelchen fünf. Nachdem man dies sechs Tage fortgesetzt hat, macht man eine Pause von 14 Tagen und wiederholt diese Mittel.

Krämpfe, s. Magenkrampf, Epilepsie, Weitzanz und Kinderkrankheiten.

Kräuze. Man läßt an drei hintereinanderfolgenden Abenden mit der in den Apotheken vorrätigen Styraxbalsamlösung (oder mit einer Mischung gleicher Teile Perubalsam, Petroleumäther und Weingeist) den ganzen Körper sorgfältig einreiben, am vierten Morgen ein warmes Seifenbad nehmen und Kleider und Wäsche wechseln. Der Kopf bleibt von der Einreibung, die eventuell nach 4—5 Tagen einmal wiederholt werden muß, verschont. Diese Einreibung ist durchaus nötig, um die Krätzmilben zu töten. Ebenso müssen die Kleidungsstücke der Krätzkranken desinfiziert werden: wollene Sachen durch Hitze im Ofen eines Bäckers, leinene durch Auskochen. Innerlich verabreicht man Sulfur, täglich zwei Gaben, um das nach Tötung der Krätzmilben gewöhnlich zurückbleibende Jucken zu heilen.

Kropf, jene bekannte Anschwellung der Schilddrüse am Halse. Hauptmittel gegen denselben sind *Calcarea carbonica*, *Spongia*, *Jodum*, oder auch das in den homöopathischen Apotheken (die Schachtel für 1 Mark) käufliche Kropfpulver, welches aus einer Mischung von *Spongia tosta*, *Calcarea carbonica* und *Saccharum* besteht.

Leberkrankheiten. Dieselben sind der Behandlung durch Nicht-ärzte schwer zugänglich, weil zur genaueren Erkenntnis derselben anatomische und pathologische Kenntnisse gehören, welche man nicht bloß aus Büchern erlernen kann. Von Leberkrankheiten nennen wir:

Gelbsucht, wird durch Zurücktreten der Galle in das Blut bei Leberkrankheiten oft hervorgerufen, weil die Leber das die Galle bereitende Organ ist. Dadurch, daß die Galle sich nur in verminderter Menge oder gar nicht in den Darm ergießen kann, entstehen weiterhin erhebliche Verdauungsstörungen. Außer geregelter Diät, besonders Vermeidung fetter Speisen, kommen folgende Mittel zur Anwendung:

Podophyllum, täglich zweimal zur Regelung des Stuhles.

Natrum choleincum, zum fortgesetzten Gebrauch zur Vermehrung der Gallenabsonderung.

Nux vomica und *Ignatia* bei vorausgegangenen Gemütsregungen.

Natr. sulfuricum, zur Anregung der Gallenabsonderung.

Gallensteinkrankheit, durch Störungen der Gallenabsonderung und abnorme Umsetzungsprozesse gebildete Konkremente, Gallensteine, mit Kolikanfällen verknüpft, gegen die warme, selbst heiße Umschläge angewendet werden, ferner löffelweise *Provenceroöl*.

Atropinum sulfuricum zur Vinderung heftiger Schmerzen.

Belladonna, in leichteren Fällen, im übrigen die obengenannten Mittel.

Lebercirrhose, ein chronischer Entzündungs- und Verwachsungsprozeß des Bindegewebes der Leber, die in Atrophie der Leber übergeht und häufig mit Bauchwassersucht endigt.

Zungenentzündung. Diese kann sich, wie bereits früher, Seite 110, erwähnt, aus einem fieberhaften Luströhrenkatarrh entwickeln, wie auch direkt als sogenannte truppöse Zungenentzündung auftreten. In letzterem Falle ist der Kranke, meist nach einem vorausgegangenen heftigen Schüttelfroste, genötigt, das Bett aufzusuchen;

dann folgt Hitze mit sehr erhöhter Körpertemperatur, beschleunigter, harter und voller Puls, Atemnot und — da gewöhnlich das Brustfell an der Entzündung theilnimmt — Bruststechen. Es besteht trockenes, schmerzhaftes Husteln. Gewöhnlich am 5. bis 8. Tage tritt die Krisis ein unter reichlichen Schweißen, rostfarbigem Auswurf usw., und es erfolgt langsame Genesung, wenn der Kranke nicht diesem lebensgefährlichen Uebel auf der Höhe des Leidens erlag. Der Arzt, welcher in solchen Fällen allein die richtige Diagnose stellen kann, verwendet anfänglich

Aconit zur Verminderung der Puls- und Herzfrequenz, dann

Belladonna bei Blutandrang nach dem Kopf jugendlicher Personen.

Bryonia bei Hustenbeschwerden.

Tartarus emeticus bei großer Atemnot, zur Herausbeförderung von Schleim.

Phosphorus zur Verteilung von Ausschwitzungen.

Jodum bei schwächlichen Personen bei heftigem Druckgefühl in den Lungen.

Lungenschwindsucht. Eine chronische Entzündung des Lungengewebes, welche unter Husten mit spärlichem oder reichlichem Auswurf, Bluthusten, Bruststichen, abwechselnd mehr oder minder heftig auftretendem Fieber, Nachtschweißen, Durchfällen usw. langsam oder schnell zur Abmagerung (Schwindsucht) des Körpers und zum Tode führt. Es gibt verschiedene Formen derselben. Einige, wie die galoppierende Schwindsucht, führen in kurzer Zeit den Tod herbei. Bei anderen schreitet der Zerstörungsprozeß nur langsam fort, und die Kranken erreichen, wenn sie vernünftig leben, ein höheres Alter; in nicht wenigen Fällen, und diese sind häufiger, als viele glauben, kommt es sogar zur Heilung und vollständigen Vernarbung des chronischen Lungengeschwürs, wenn dasselbe gewisse Grenzen nicht überschritten und namentlich nur in einer Lungenspitze seinen Herd hat. Homöopathische Mittel sind sehr wohl imstande, diesen Heilungsvorgang zu unterstützen. Wir nennen:

Arsenicum jodatum, in den ersten Stadien bei Lungenspitzenkatarh, wenn Patient vorher nicht drüsenleidend war.

Calcoarea jodata, bei drüsenleidenden Patienten, neben dem vorigen einmal abends.

Calcoarea phosphorica bei bleichsüchtigen Mädchen, neben Arsen. jodat. einmal abends.

Aqua silicata oder **Silicea** bei sehr mageren Patienten.

Hepar sulfuris bei trockenem Husten, Heiserkeit, Schweißen bei geringster körperlicher Anstrengung u. a. m.

Der Kranke, welcher an dieser Stelle vielleicht Ratschläge für sein Verhalten gesucht hat, wolle sich deshalb frühzeitig an einen Arzt wenden, welcher ihn genau untersuchen, alles sorgfältig mit ihm besprechen und seine Lebensweise eingehend regeln kann. Und wenn er einen solchen Arzt gefunden hat, der sich liebevoll seiner annimmt, der ihn nicht bloß mit einem Recepte abfertigt, der ihn nicht nach Madeira oder nach Davos schicken will, falls der Kranke nicht einmal die Mittel dazu hat, sich jahrelang im Winter dort aufzuhalten, und der ihm endlich, solange der Krankheitsprozeß noch in voller Blüte steht, keine sogenannten Abhärtungskuren anrät und die Behandlung im Winter vielleicht gar mit kalten Abreibungen eröffnen will, so — möge er Gott danken.

Magenkrankheiten. Die meisten Magenkrankheiten sind Kunstprodukte. Eine naturwidrige Ernährung schon in den Kinderjahren legt den Grund zu einer gewissen Verdauungsschwäche. Später, sobald der Mensch sich selbst forthelfen muß, fängt er an, unregelmäßig zu leben, entweder aus Not oder aus Übermut; oft denkt er sich durch gewisse Speisen „eine Güte zu tun“, oder er ist nicht wählerisch in der Art des ihm Gebotenen; er macht keinen Unterschied zwischen heiß und kalt; er überspringt eine Mahlzeit und holt bei der nächsten das Veräumte nach und schlingt es gierig hinunter, ohne feste Speisen sorgfältig zu kauen und die Bissen einzuspeicheln; und nach des Tages Last und Hitze füllt er sich den Magen voll Bier, mit diesem für das Nationalgetränk der Deutschen gehaltenen, seitdem es so im Übermaß genossen wird, aber geradezu als „nationales Gift“ für das germanische Geschlecht zu bezeichnenden Gebräu. Und für alle diese Sünden, welche kein anderes Lebewesen auf Erden begeht, wenn es nicht in Menschenhände gerät, verlangt er Absolution vom Arzte; er wundert sich, wenn ihm dieser vielleicht eine derbe Strafpredigt hält, und ist wie versteinert, wenn die von früh bis abends aus seinem Munde dampfende Zigarre als die Quelle seines Magenleidens bezeichnet wird. Nicht minder sind Eltern, die ihre Kinder dem Arzte zuführen, überrascht, wenn die tägliche Lebensweise des blutarmen und bleichsüchtigen, magenkranken Kindes einer gründlichen Erörterung

unterzogen und dabei bewiesen wird, daß trotz der erheblichen Kosten, die für die Nahrung aufgewendet wurden, Patient an den Folgen des Hungers leidet und durch unzweckmäßige Ernährung das Essen verlernt hat. Chronische Erkrankungen der Verdauungsorgane erfordern deshalb stets ein Zurategehen mit sich selbst, eine Rückkehr zu einer naturgemäßen Lebensweise und eventuell eine Besprechung mit einem wohlwollenden, nicht auf Rezeptbüchern herumreitenden Arzte; und auch die akute Erkrankung dieser Organe, welche sehr häufig nur der Anfangspunkt eines zum chronischen Leiden sich gestaltenden Übels ist und welcher öfters geraume Zeit schon eine gewisse Verdauungsschwäche vorausging, erfordert oft genug eine sehr sorgfältige Erwägung aller dabei in Betracht kommenden Umstände, um dauernde Heilung zu bewirken. Die gedankenlose Mehrheit der Kranken und leider auch der Ärzte, welche durch magenstärkende und abführende Mittel jene Sünden wider die Gesundheit zu heilen vermeint, wird vielleicht über so ideale Vorschläge lächeln; aber was heute als wissenschaftlich und zweckmäßig gepriesen wird, das dürfte einem späteren Geschlecht vielleicht öfters als eine elende Puscherei erscheinen.

a) Die Verdauungsschwäche oder Dyspepsie zeigt gewöhnlich folgende Symptome: Verringerten Appetit; Magendrücken, Völlesein und Aufblähung nach dem Essen; Verlangen nach säuerlichen oder pikanten Speisen, Speiseauffschwallen, Aufstoßen, Erbrechen — mitunter sind die erbrochenen Massen säuerlich oder stark sauer — Sodbrennen; das Speiseauffschwallen, Aufstoßen und Erbrechen erleichtert; gehen die Speisen aus dem Magen in den Darm über, so tritt nicht selten Leibschneiden und Kollern ein; es findet sich entweder Durchfall oder die Durchfälle wechseln mit Abgang harter Kotmassen. Die Behandlung erfordert sorgfältige Regelung der Diät. Von homöopathischen Mitteln sind *Natrum muriaticum* und *Nux vomica* besonders geeignet, Besserung herbeizuführen. Man nimmt am ersten Morgen Natrium mur., soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen, am zweiten Morgen Nux vom., 5 Tropfen oder 5 Kügelchen in Wasser, und setzt dieses wechselweise Einnehmen eine Zeitlang fort. Bei Dyspepsie nach schweren Krankheiten ist es zweckmäßig, täglich dreimal eine Messerspitze voll *Papayotinum* 3. kurz vor Tisch zu nehmen. Außerdem sind, je nach Umständen, *Pulsatilla*, *China*, *Calcarea* und — nach Dr. Jahr — *Hepar sulfuris* und *Sulfur* verwendbar.

b) Der akute Magenkatarrh der Erwachsenen stellt eine Steigerung dieser Erscheinungen dar, entweder durch irgend eine nachtheilige Speise oder ein Getränk, oder durch ein Genußmittel, durch verdorbene

Nahrungsmittel, saures Bier, oder durch Gemüthsbewegungen oder Fasten. Die Magenegend ist schmerzhaft aufgetrieben, gegen Druck empfindlich; die Zunge, namentlich nach hinten, belegt; der Geschmack gallig oder pappig; der Kopf benommen; Stirnkopfschmerz; vermehrter Durst; übler Mundgeruch; geschmackloses oder säuerliches Aufstossen oder Speiseauffchwulken; Brechwürgen oder Erbrechen; häufig finden sich breiige, übelriechende, mit Kolikschmerzen verbundene Stuhlgänge. — Ist der akute Magenkatarrh mit Fieber verbunden, so ist der Kopfschmerz mitunter so heftig, daß der Kranke deliriert; der Appetit fehlt gänzlich; es entstehen Bläschenausschläge an den Lippen; der Harn ist hochrot. Man spricht in solchen Fällen, welche acht Tage, mitunter auch länger dauern, von einem **gastrischen Fieber**; oder, wenn der Stuhl sehr verstopft und die ganze Mundhöhle mit zähem und schmierigem Schleim belegt ist, so daß der Kranke sich fortwährend räuspert, von einem **Schleimfieber**; oder wenn der hinter dem Magen liegende Zwölffingerdarm ebenfalls katarrhalisch affiziert und die Gallenabsonderung behindert ist, so daß Gelbsucht eintritt, der Harn sehr dunkelbraun, der harte Stuhl dagegen wie weißer Ton ist, von einem **Gallenfieber**.

Gegen akuten Magenkatarrh verwendet man:

Nux vomica, 5 Tropfen oder 5 Strenkügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zwei- bis dreistündlich einen Eßlöffel voll, bei Magenverderbnis durch zu viele und vielerlei Speisen, oder in Folge des Genusses geistiger Getränke (**Rauchenjammer**) und nach zu vielem Tabakrauchen. Das Mittel paßt besonders bei Personen, die an Verstopfung, Hämorrhoiden und Blähungen leiden.

Pulsatilla, wie Nux vomica zu geben, ist vorzuziehen, wenn die Magenverderbnis durch den Genuß von fetten Speisen, von Schweinefleisch, von Backwerk (schwerem oder heißem Kuchen, Pfannkuchen), von Obst, frischem Brod usw. verursacht worden ist. Gewöhnlich ist Durstlosigkeit dabei, während bei Nux vomica der Durst nicht fehlt. Pulsatilla wenn Durchfall, Nux vomica wenn Verstopfung zugegen ist.

Bryonia, wie Nux vomica zu geben, bei Beschwerden nach schweren Speisen, namentlich Hülsenfrüchten, Rüben, Kohl, Sauerkraut, Salat, verdorbenem Käse; bei Magenverderbnis mit rheumatischen Schmerzen in Muskeln und Gelenken.

Arsenicum, zuweilen nach Nux vomica und Pulsatilla, wie Nux zu verabreichen, wenn diese das Übel nicht vollständig heben; ferner bei Magenerkältung durch Eis, kalte Früchte und kaltes Trinken nach Erhitzung.

Ipecacuanha, wie *Nux vom.* zu verabreichen, besonders wenn Erbrechen oder Brechreiz, Ekel und Übelkeit zugegen sind. Dieses Mittel paßt besonders bei Magenverderbnis der Kinder. (Hier auch **Chamomilla** besonders nach Erkältungen, nach Ärger, mit Erbrechen und Durchfall.)

Dem gastrischen und Gallenfieber, bei welchem man des Arztes nicht immer wird entraten können, weil der Unterleibsthyphus oft ganz ähnliche Erscheinungen hat, entsprechen dieselben Mittel; außerdem **Belladonna**, **Mercurius solubilis**, **China**, **Antimonium crudum** u. a. Bis zu eingehender Besserung gestatte man nur leichte Suppen, als Getränk Wasser.

c) **Der chronische Magenkatarrh** bleibt gewöhnlich nach dem akuten Magenkatarrh zurück oder entwickelt sich, bei fortgesetzter gesundheitswidriger Lebensweise (Schnaps- und Biertrinken usw.), aus der Dyspepsie, oder aus anderen Ursachen: Zungen- und Herzkrankheiten. Er ähnelt in seinen Erscheinungen der Dyspepsie. Nur ist der Druck in der Herzgrube fast immer vorhanden, besonders nach dem Essen; es besteht Rachenkatarrh, Aufstoßen und Sodbrennen; die Zunge ist dick belegt; häufig ist morgens Schleimerbrechen vorhanden und Aufwürgen säuerlicher Flüssigkeit; die Ernährung leidet und die Gesichtsfarbe ist graugelb, fahl; der Stuhl ist verstopft oder Verstopfung wechselt mit dünnflüssigen Stühlen, die Patienten werden allmählich sehr reizbar und hypochondrisch. Gewöhnlich ist bei diesem Leiden **Magenerweiterung** vorhanden. In bezug auf die Behandlung gilt das in der Einleitung zu diesem Kapitel Gesagte. Mitunter erzielt man erhebliche Besserung durch ausschließliche Milchkost, Buttermilchfuren usw. Die arzneiliche Kur wird, wie unter Dyspepsie angegeben, häufig mit **Natrum muriaticum** und **Nux vomica** eröffnet. Außerdem passen namentlich: **Arsenicum**, **Pulsatilla**, **Calcarea carb.**, **Sepia**, **Sulfur**, **Antimon. crudum**, **Kali sulfuricum**, **Lycopodium** und **Bryonia**.

d) **Das perforierende Magengeschwür**, welches sich aus dem chronischen Katarrh entwickeln kann, hat, wie oben angegeben, Blut-erbrechen im Gefolge. Nach seiner Heilung wird der gewöhnlich katarrhkranke Magen wie oben angegeben behandelt.

e) **Der Magenkrampf** kommt sowohl beim chronischen Katarrh, wie auch aus anderen Ursachen vor. Es entstehen sehr heftige, zusammenschnürende, krampfartige Schmerzen in der Herzgrube, welche oft bis nach den Schulterblättern ausstrahlen, zum Zusammenkrümmen

nötigen und durch kräftigen Druck auf die Magengrube gebessert werden. Dieselben halten $\frac{1}{2}$ —2 Stunden an und enden entweder mit Aufstoßen und Harndrang oder mit Erbrechen. (Bemerkt sei, daß die **Gallensteinkolik** ähnliche Symptome zeigt, wie der Magenkrampf. Die Hautfarbe der Gallensteinranken wird nach den Schmerzanfällen aber stets gelblich oder gelbsüchtig, und es gehen Gallensteine mit dem Stuhl ab.) Das Hauptmittel dagegen (beim Anfälle von der Wasserlösung von 5 Körnchen oder 5 Tropfen, viertelstündlich einen Eßlöffel voll, und einige Tage danach noch morgens und abends das gleiche Quantum) ist

Nux vomica, besonders wenn die Schmerzen sich durch Essen und Kaffeetrinken verschlimmern, wenn Stuhlverstopfung und einseitiger oder Stirnkopfschmerz vorhanden. Demnächst paßt

Belladonna, wie Nux v. zu geben, bei Magenkrampf nach Erkältung, der in der Regel mit Aufstoßen endet und beim Rückwärtsbeugen des Körpers sich bessert.

Ignatia, wie Nux vomica zu geben, bei schwächlichen, blutarmen, nervösen Kranken, welche durch den Schmerz ohnmächtig werden, und wenn derselbe durch Essen hervorgerufen wird.

Außerdem passen **Arsenicum** bei brennenden Schmerzen mit vermehrtem Durst; **Chamomilla** bei zu Durchfällen Geneigten; **Bryonia**, wenn der Schmerz beim Umhergehen stechend wird; **Bismuthum** bei Wasserzusammenlaufen im Munde, **China**, **Colocynthis**, **Phosphorus**, **Pulsatilla** u. a. m.

Masern. Eine bekannte Kinderkrankheit, die in der Regel mit allen Zeichen eines Katarrhalsfiebers, mit Frostschauder, Hitze, Husten, Schnupfen, Kopfschmerz beginnt. Nach drei Tagen folgt gewöhnlich der aus kleinen bis bohnen großen, roten Flecken und Pünktchen von unregelmäßiger Form bestehende Ausschlag, welcher erhaben ist, was man deutlich fühlt, wenn man mit der Hand darüber streicht, auf dem Gesicht beginnend und sich nach und nach über den ganzen Körper ausbreitend. Die Haut schuppt sich nach einigen Tagen kleienartig ab. Für Kinder sind die Masern selten gefährlich, wohl aber zuweilen für Erwachsene. Man halte den Patienten nicht zu warm und nicht zu kalt. Zimmer und Bedeckung dürfen vor allem nicht zu heiß sein; ersteres muß bei Lichtempfindlichkeit der Augen verdunkelt werden. Als Getränk gibt man frisches Brunnenwasser und Milch. Komplikationen der Masern sind Augen- und Ohrenentzündungen, und — ebenso wie bei dem Keuchhusten (Seite 110) beschrieben, —

Lungenentzündungen. Verlaufen sie also nicht ohne diese Complicationen, so ist ärztlicher Beistand nötig. Die besten Mittel sind:

Aconitum, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser aufgelöst, 1—2 Teelöffel voll alle zwei Stunden, um das Fieber zu mildern, den Ausschlag zu befördern und zu verhindern, daß sich die Krankheit mit anderen Erscheinungen kombiniert.

Pulsatilla, wie Aconit., oder in zweistündigem Wechsel mit Aconit., wenn der Ausschlag nicht gehörig zum Vorschein kommen will; wenn Erbrechen und Diarrhöe vorhanden sind.

Ipecacuanha ist zuweilen notwendig, wenn vor dem Ausbruch heftige Brustbeklemmung zugegen ist.

Mundgestank, übler Mundgeruch. Derselbe kann eine Folge des Mangels an Reinlichkeit sein, in welchem Falle die Anwendung der in warmes Wasser getauchten Zahnbürste, mit medizinischer Seife bestrichen, und das Gurgeln mit Wasser, in welchem etwas Salz aufgelöst wird, das Übel heben wird. Häufig aber ist die Ursache in einem tieferen Leiden zu suchen und in diesem Falle empfiehlt sich der Gebrauch folgender Arzneien:

Pulsatilla, 5 Streukügelchen jeden Morgen nüchtern auf die Zunge, oder 5 Tropfen in einem Teelöffel Wasser, wenn der üble Geruch sich besonders des Abends, oder bei jungen Mädchen, die in den Zustand der Mannbarkeit treten, bemerkbar macht. Kaffeegegnuß muß dabei unterlassen werden.

Carbo vegetabilis, wenn das Übel mit Verdauungsbeschwerden, Auftreibung des Bauches usw. verbunden ist. Gabe: Wie bei Pulsatilla, oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse, trocken auf die Zunge.

Sulfur, wie Carbo zu verabreichen, in allen lange dauernden Fällen, deren Ursache man nicht kennt, besonders wenn es nach dem Essen schlimmer ist.

Kommt das Übel von Verdauungsschwäche, so lese man Seite 117 nach. **Sulfur** und **Nux vomica** in dreitägigem Wechsel, früh Sulfur, abends Nux vomica, sind in diesem Falle oft instande, das Übel zu heben. Auch **Natrum muriaticum** tut mitunter gute Dienste. Kommt es aus der Lunge, so muß man einen Arzt zu Rate ziehen.

Mundwinkel, Geschwürigkeit derselben. Dieses Übel ist manchmal sehr lästig, weil es fortwährend wiederkehrt. Skrophulöse Personen sind öfters damit behaftet.

Man gebe dagegen des Morgens Sulfur, 5 Streukügelchen oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse, warte zehn Tage und reiche dann in gleicher Weise *Calcareo carbonica* ebenfalls morgens nüchtern auf die Zunge; darauf nach abermals zehn Tagen wieder Sulfur usw. Geht das Leiden mit Verdauungsstörungen einher, so gibt man *Natrum muriaticum* an Stelle von Sulfur.

Das Bestreichen der Mundwinkel mit süßem Rahm, abends vor Schlafengehen, ist zweckmäßig.

Nasentkatarrh siehe **Katarre** der **Atmungsorgane**.

Nervenfieber, Typhus. Eine sehr schwere, bei normalem Verlaufe meist nicht unter 21 Tage dauernde, durch die sogenannten typhösen Darmgeschwüre verursachte Erkrankung, bei welcher erhebliches Fieber mit Delirien, Milzanschwellung und erbsuppenartige Durchfälle vorhanden sind. Der Typhus erfordert strengste, vom Arzte vorzuschreibende und auch vom Kranken genau innezuhaltende Diät, wenn das Leiden, nach eingetretener Besserung, nicht rückfällig werden und auf das Doppelte der gewöhnlichen Dauer verlängert werden soll. Außerdem muß verhütet werden, daß der Kranke sich durchliegt (siehe Durchliegen Seite 86). Homöopathische Heilmittel dieser Krankheit sind: *Belladonna*, *Phosphorus*, *Bryonia*, *Rhus Toxicodendron*, *Arsenicum*, *Nux vomica* u. a.: Beihilfsmittel zur Herabsetzung der hohen Fiebertemperaturen: entweder modifizierte Kaltwasserbehandlung oder auch, nach den von zahlreichen Ärzten und vielfach in Krankenhäusern erzielten außerordentlich günstigen Resultaten, täglich ein- bis zweistündige warme Bäder von 26 bis 27° R., welche ebenfalls die Temperatur herabsetzen, ohne dem Kranken zu schaden, wie dies oft genug durch allzu energische Kaltwasserbehandlung geschehen ist.

Reißelfucht, Reißelfieber. Ein plötzlich und meist nachts auftretender und ebenso schnell wieder verschwindender, heftig juckender und brennender Quaddelausschlag von rötlicher oder weißer Farbe an verschiedenen Hautstellen. Derselbe ähnelt dem nach Berührung von Brennesseln auftretenden Ausschlage und entsteht, meist mit leichtem Fieber, nach Gemütsbewegungen, nach Genuß gewisser Speisen (Krebse, Muscheln, Erdbeeren usw.) oder im Verlaufe mancher Krankheiten der Verdauungsorgane. Mitunter tritt er fieberlos und chronisch auf, kehrt ohne bemerkbare Veranlassungen wieder und ist dann ein ärztlicher Beratung unterliegendes Übel.

Aconitum ist bei akutem Auftreten das Hauptmittel.

Pulsatilla bei gleichzeitigen Magenbeschwerden.

Duloamara nach Erkältung und bei durchfälligen Stühlen.

Bryonia bei Verstopfung und rheumatischen Schmerzen.

Rhus Toxicodendron bei Bläschen auf dem rauh erscheinenden Ausschlag.

Apis bei talergroßen Quaddeln.

Sulfur einige Tage zur Nachkur.

Nierenkrankheiten können niemals von Nichtärzten behandelt werden, denn es gehören zu deren Erkenntnis genaue mikroskopische und chemische Harnuntersuchungen, und die sonstigen vorhandenen Krankheitserscheinungen vermag nur der anatomisch und pathologisch gebildete Arzt richtig zu deuten. Nur eine Nierenerkrankung besprechen wir aus praktischen Gründen später unter Scharlach.

Niesetkrampf. Krampfhaftes Niesen erfordert, wenn es nur morgens auftritt, 5 Kügelchen oder 5 Tropfen **Belladonna** (oder auch **Causticum**); wenn es auch wiederholt tagsüber auftritt: **Silicea**, soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen trocken.

Ohnmacht. Man versteht darunter eine nur kurze Zeit andauernde Betäubung und Bewußtlosigkeit mit Zusammenfallen, welche die verschiedensten Ursachen haben und mit allerlei Krankheitszuständen zusammenhängen kann. — Man Sorge für frische Luft, öffne beengende Kleidungsstücke am Halse und auf der Brust. Man lagere den Körper, wenn das Gesicht bleich und kühl ist, mit dem Kopfe etwas tiefer; wenn es heiß und geröthet ist, mit dem Kopfe höher, und halte etwas Kamferspiritus, auf Watte getropfelt, unter die Nase, besprize das Gesicht mit kaltem Wasser usw.

Ohrenkrankheiten. Die häufigste Ohrenerkrankung ist

a) **Der Mittelohrkatarrh**, wenn sich der Schnupfen vom Nasenrachenraum durch die Ohrtrumpete auf das innere Ohr fortsetzt. Es besteht **Schwerhörigkeit**, Säusen, Summen und Drücken im Ohre, sehr selten aber Schmerz, und nach einiger Zeit tritt Besserung ein unter der Empfindung, als ob etwas im Ohre zerpläze. Mitunter wird dieses Übel aber auch chronisch; die Schwerhörigkeit dauert fort und wird schließlich, wenn nicht Spezialbehandlung mit Luftbusche und Katheter durch einen Arzt eingeleitet wird, öfters unheilbar. In akuten Fällen hingegen kann man durch

Pulsatilla, 5 Tropfen oder 5 Kugeln in Wasser gelöst und vierstündlich einen Eßlöffel voll genommen, viel erreichen, namentlich, wenn man auch abends vor Schlafengehen ein ableitendes, warmes Fußbad nimmt, nach welchem die Füße aber mit Öl eingerieben werden müssen. Hilft Pulsatilla nicht in zweimal 24 Stunden, so gibt man

Natrum muriaticum, vierstündlich soviel wie eine Erbse, oder von den Kugeln wie bei Pulsatilla.

Bei strophulösen Personen ist dasselbe Leiden sehr oft mit Eiterung im inneren Ohr verbunden. Es gesellen sich Fieber und äußerst heftige Schmerzen hinzu, welche erst dann ihr Ende erreichen, wenn der zu Anfang meist dünnflüssige, später dickflüssiger und übelriechend werdende Eiter das Trommelfell durchbricht und durch den äußeren Gehörgang abfließt. Es ist dies die

b) **eitrige Mittelohrentzündung**. Der Ohrenfluß dauert mitunter nur einige Zeit und verschwindet durch passende Behandlung. Man gebe anfänglich

Belladonna und **Mercurius solubilis** zweistündlich im Wechsel; von Belladonna 5 Tropfen oder 5 Kugeln in einem Glase Wasser gelöst, als Gabe einen Eßlöffel voll, von Mercurius soviel wie eine Erbse, trocken, oder von den Mercur-Kugeln eine, wie bei Belladonna bereitere Wasserlösung, solange heftige Schmerzen und Fieber zugegen sind.

Hepar sulfuris, morgens und abends soviel wie eine Erbse oder 3—5 Kugeln, trocken, wenn **Ohrenfluß** eingetreten ist.

Die Ohren müssen in letzterem Falle täglich zweimal mit lauem Kamillentee ausgespült werden. Bei längerer Dauer solcher Ausflüsse kommen noch **Silicea**, **Sulfur**, **Phosphorus** u. a. m. in Frage. Immer aber ist für größte Reinhaltung des Ohres durch Ausspülungen zu sorgen, weil bei Eiterstauung sich ein Gehirnleiden hinzugesellen kann. Man vertraue solche Kranke also stets den Ärzten an.

c) **Ohrenzwang**, **Ohrenschmerz**, ist in den meisten Fällen nichts anderes als eine der beiden vorbeschriebenen Krankheiten, mitunter jedoch auch rheumatischer oder nervöser Art. Man verwendet dagegen:

Pulsatilla, zwei- bis vierstündlich einen Eßlöffel voll von der Lösung von 5 Tropfen oder 5 Körnchen in einem Glase Wasser, bei reißenden, stechenden und klopfenden Schmerzen, nach Erkältung, wenn gleichzeitig Schnupfen besteht.

Chamomilla, wie Pulsatilla zu geben, bei stechenden Schmerzen, mit großer Empfindlichkeit gegen Geräusch.

Dulcamara, wie **Pulsatilla** zu geben, bei sich nächtlich verschlimmernden, von Übelkeit begleiteten Schmerzen nach Zuerkältung.

Außerdem auch **Mercurius solubilis** und **Belladonna**, wie oben angegeben.

Ohrrspeicheldrüsenentzündung, Ziegenpeter, Bauerwezel. Dieselbe ist mit Fieber verbunden; die Ohrrspeicheldrüse schwillt an und nicht selten verbreitet sich die nicht entzündliche, also nicht rote, weiche, schmerzhaft oder auch schmerzlose Schwellung von der unterhalb der Ohrmuschel liegenden Drüse aus über die eine Halsseite bis nach der Wange hin, das Gesicht des Kranken entstellend. Im Verlaufe des Scharlachs gehen solche Anschwellungen nach vorausgegangener Hautrötung nicht selten in Eiterung über und erfordern ärztlichen Beistand, oder sie verhärten sich. Nach Erkältungen zerteilen sie sich meist in acht Tagen, wenn man warme Umschläge und

Mercurius solubilis anwendet, dreistündlich soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, bei geringen Schmerzen,

Belladonna, 5 Tropfen oder 5 Kügelchen, wie bei **Mercurius** angegeben, bei heftigeren Schmerzen verwendet. Neigung zu Eiterbildung erfordert **Hepar sulfuris**, nach Ausbruch der Geschwulst **Silicea**. Zurückbleibende Verhärtung: **Calcareo carbonica**, **Sulfur** u. a. m.

Rachenkatarrhe chronischer Art, mit zäher Schleimabsonderung und fortwährender Neigung zu räuspern, erfordern Vermeidung des Tabakrauchens und alkoholischer Getränke, sowie zu scharf gewürzter und zu fetter Speisen. Solche Kranke müssen sich morgens mit lauwarmem Wasser gurgeln, in welchem, auf eine Obertasse voll, eine Messerspitze Kochsalz gelöst ist. Innerlich ab und zu eine Gabe **Nux vomica** (bei Trunkern), oder **Natrum muriaticum** (bei Magenbeschwerden), oder **Hepar sulfuris**, wenn sich Heiserkeit hinzugesellt.

Rheumatismus. Es gibt viele Formen dieser Krankheit, und so manches Übel wird mit diesem Namen bezeichnet, trotzdem es ihn nicht verdient. Die hauptsächlichsten Formen sind

1. **Der Muskelrheumatismus.** Derselbe besteht in einem dumpfen, tauben, reißenden oder ziehenden Schmerz entweder in einem Muskel oder in mehreren Muskelgruppen. Der Schmerz vermehrt sich durch

Druck oder durch Verschiebung des Muskels, sowie durch Bewegung. Die Ursache des Übels ist Anstrengung, Erkältung usw.; mitunter aber hat es auch sogenannte innere Ursachen und hängt mit Unterleibsstörungen zusammen. Je nach dem Theile des Körpers, den es befällt, spricht man von einem Halsmuskel-, Brustmuskel-, Bauchmuskelrheumatismus usw. Am allerhäufigsten ist jedoch der Rücken- oder Lendenmuskelrheumatismus, welcher, weil er meist urplötzlich auftritt und den Erkrankten ganz steif und bewegungsunfähig macht, gewöhnlich **Gegenschuß** genannt wird. (Die Hüftgicht oder Ischias — siehe Seite 106 — ist davon wohl zu unterscheiden.) Entstand der Muskelrheumatismus nach Überanstrengung, so gebe man

Arnica, zweistündlich 2—5 Tropfen (oder bei Verivendung von Streukügelchenpotenzen, 5 Körnchen in Wasser gelöst, davon eßlöffelweise zweistündlich), reibe auch die schmerzhaften Muskulatur mit Arnica-Tinktur, welche mit gleichen Theilen warmen Wassers vermischt ist, ein.

Rhus Toxicodendron paßt, in derselben Weise verabreicht, wenn die Arnica in zwei Tagen, bei Beobachtung der höchst nötigen Bettruhe und Bettwärme nicht geholfen haben sollte, sowie dann, wenn das Übel nach Durchnässung entstand und die Schmerzen auch in Bettwärme andauern.

Belladonna, in derselben Weise wie Arnica verabreicht, wenn die Schmerzen außerordentlich heftig sind und wenn Kopfschmerz zugegen ist.

Nux vomica, in derselben Weise wie Arnica, wenn der Kranke an Stuhlverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden leidet, wenn das Kreuz wie gebrochen ist und die Schmerzen sich durch jede Lageveränderung verschlimmern.

Colocynthis, ebenso wie bei Arnica angegeben, wenn Stuhlverstopfung und erhebliche Blähungsanhäufung im Leibe vorhanden sind und Blähungsabgang wesentliche Erleichterung herbeiführt.

In manchen Fällen paßt auch **Causticum** bei Schmerzen, die sich in Wärme bessern; **Tartarus emeticus** bei krampfartigen Schmerzen, die von der Lendengegend bis in die Beine ziehen, oder **Carbo vegetabilis** an Stelle von **Colocynthis**. Beim **Gegenschuß** und anderen Muskelrheumatismen sind Einreibungen mit Arnica-Opodeldoc oft sehr zweckmäßig.

2. **Der akute Gelenkrheumatismus**, bei welchem erhebliches Fieber vorhanden ist und eine größere Anzahl von Gelenken entzündet und geschwollen sind, möge von Nichtärzten niemals selbständig behandelt werden, weil bei dieser Krankheit die Gefahr besteht, daß sich

eine Herz- oder Herzbeutelentzündung hinzugesellt. Bis zum Eintreffen eines Arztes, auch wenn es ein Allopath sein sollte, gebe man abwechselnd, zweistündlich *Aconitum* und *Bryonia*, von jedem Mittel jedesmal 3—5 Tropfen, oder von Streukügelchenpotenzen 10 Körnchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll.

Bemerkt sei, daß in solchen Fällen, wo das gewöhnlich dagegen angewendete *Natrum salicylicum* ohne Erfolg verabreicht wurde, sehr oft *Benzoës acidum* in 2. Verreibung, zweistündlich eine Messerspitze voll, trocken genommen, hilfreich ist.

3. Der chronische Gelenkrheumatismus bleibt entweder nach der akuten Form dieser Krankheit zurück oder entsteht chronisch und allmählich, ohne Fieber. Die ersten Erscheinungen sind Steifheit eines oder mehrerer Gelenke mit größeren und geringeren Schmerzen, die sich in der warmen Jahreszeit gewöhnlich bessern und im Winter, sowie wenn sich der Kranke ungünstig einwirkenden Witterungseinflüssen usw. aussetzt, verschlimmern. Im weiteren Verlaufe werden diese Schmerzen immer anhaltender, die Gelenke schwellen an und verändern ihre Form, und der Kranke wird steif, oft sogar kontrakt. In einzelnen Fällen wandern die Schmerzen von einem Gelenke nach dem andern. Die **Behandlung** dieser Krankheit ist für den Homöopathen sehr oft eine dankbare. Das am häufigsten passende Mittel ist

Rhus Toxicodendron, wöchentlich zwei- bis dreimal 3—5 Tropfen oder ebensovielen Streukügelchen, bei reißenden und spannenden Schmerzen mit dem Gefühl von lähmiger Schwäche, als ob das Fleisch vom Knochen gelöst sei; verschlimmert nachts im Bette und in Wärme, während am Tage, nachdem die Schmerzen der Erstbewegung überwunden sind, Besserung eintritt.

Dulcamara, ebenso wie *Rhus* zu verabreichen, wenn dieses Mittel nicht gewirkt hat und Durchnässung die wahrscheinliche Entstehungsursache war.

Bryonia, ebenso wie *Rhus*, bei stechenden Schmerzen, die sich durch Bewegung und Kälte verschlimmern, mit Geschwulst des Gelenkes.

Arsenicum, wie *Rhus* zu geben, bei brennenden, die Nachtruhe störenden Schmerzen, die durch Bewegung und äußere Wärme gebessert werden.

Pulsatilla, ebenso wie *Rhus*, bei kreuzweise auftretenden, überspringenden Gelenkschmerzen, abends und nachts verschlimmert, im Freien gebessert.

Mercurius solubilis, wöchentlich zwei- bis dreimal eine kleine Messerspitze voll oder 3—5 Kügelchen, wenn die Gelenke geschwollen und schmerzhaft sind, wenn die Schmerzen im Bette auftreten und trotz reichlichen Schweißes nicht nachlassen.

Sulfur, wie Mercurius zu geben, in sehr langwierigen Fällen, welche allen Mitteln trohen, namentlich wenn Unterleibsstörungen vorhanden sind.

Außer diesen Mitteln können noch besonders in Frage kommen: Cauticum, Rhododendron, Nux vom., Calc. carb., Antimonium crudum, Jodum, Staphisagria, Ledum, Mezereum u. a.

Rose, Rotlauf, Gesichtsröse, Blasenrose. Eine bekannte Krankheit, die in einer heißen, gespannten, glatt und glänzenden, hochroten und rosenroten Geschwulst einer Hautstelle besteht und von mehr oder weniger Fieber begleitet ist. Beim Druck des Fingers usw. wird die Haut weiß oder gelblich, aber sogleich wieder rot, wenn der Druck aufhört. Der Krankheit gehen oft Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen voraus. Die örtlichen Empfindungen sind Spannung, juckende, brennende und reißende Schmerzen. Zuweilen erscheinen auf der sonst glatten Geschwulst mit heller oder gelber Flüssigkeit gefüllte Bläschen (Blasenrose), und dann ist das Fieber weit heftiger.

Belladonna, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen, in einem Glase Wasser aufgelöst, und einen Eßlöffel voll alle zwei Stunden, bei glatter Rose im allgemeinen und besonders wenn sie das Gesicht ergreift, mit heftigem Kopfschmerz, brennender Hitze und arger Geschwulst. Besteht gleichzeitig erhebliche Trockenheit der Schleimhäute, der Mund- und Rachenhöhle und ist die Geschwulst sehr prall und rot, so ist **Apis**, ebenso zu geben, der Belladonna vorzuziehen.

Rhus Toxicodendron, wie Belladonna zu geben, ist das Hauptmittel bei der Blasenrose, welche stets nur im Gesicht, in der Nähe des Haarlosses, erscheint und wegen der Nachbarschaft des Hirns nicht immer ganz ungefährlich ist.

Bryonia, wie Belladonna zu geben, wenn die Rose die Gelenke ergreift und wenn Magenbeschwerden und Erbrechen zugegen sind.

Pulsatilla, wie Belladonna zu geben, bei der sogenannten „wandernden Rose“, wenn sie schnell von einem Teil auf den anderen überspringt.

Sulfur wird gegeben, um die Neigung zur steten Wiederkehr der Rose zu heben. Gabe: 5 Streukügelchen oder von der Verreibung

soviel wie eine Erbse, eine Woche lang jeden Morgen nüchtern auf die Zunge, unmittelbar nach überstandener Krankheit.

Ruhr (Dysenterie). Die Ruhr ist eine fieberhafte Krankheit, die auf einer Entzündung der Schleimhaut des Dickdarms beruht und häufig gegen Ende des Sommers epidemisch auftritt. Die Symptome sind: Häufiges Drängen zum Stuhl mit meist geringem Abgang von Schleim (weiße Ruhr), oder blutigem Schleim, oder reinem Blut (rote Ruhr) mit schmerzhaftem Zwang und Schmerzen in der linken Bauchseite. (Wichtig für die Diagnose der Ruhr ist es, daß keine Kotmassen durch den After abgehen, sondern nur Schleim, Hautfetzen oder Eiter und Blut, denn sonst liegt Cholera vor (s. Seite 77). Während der Krankheit sollte der Kranke nur schleimige Suppen mit Eigelb und frisches Wasser genießen. Erwärmung des Unterleibs durch heiße Wollentücher ist zuträglich. Die Stühle müssen in ein untergeschobenes Stechbecken entleert, und nach jedem Stuhl muß der After mit einem in warme Milch getauchten Schwamm gereinigt und mit Öl bestrichen werden. Ein gewöhnlicher Durchfall, wenn die Ruhr in einer Gegend herrscht, ist in der Regel der Anfang zu dieser bössartigen Krankheit; man sollte deshalb auch eine unbedeutende Diarrhöe nicht vernachlässigen. Die anzuwendenden Mittel sind:

Mercurius solubilis, zweistündlich soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, bei starkem Drängen und Stuhlzwang vor und nach der Ausleerung, als sollten die Eingeweide herausgepreßt werden; Abgang grünen oder blutigen Schleimes oder reinen Blutes, Übelkeit, Frost und Schauer, kalter Schweiß auf der Stirne; Drängen auf die Blase.

Arsenicum in zweistündigem Wechsel mit Mercurius, wenn das letztere Mittel für sich nicht genügt; bei unwillkürlichen Ausleerungen, und wenn die Stühle fleischwasserartig und übelriechend werden, mit großer Erschöpfung und Schwäche.

Nach eingetretener Besserung gibt man Milch, weiche Eier, etwas Rotwein und täglich zwei Gaben *Hepar sulfuris*, soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen trocken. Meist leisten schon zu Anfang der Ruhr kleine, lauwarme Behalteklästere von einer dünnflüssigen Stärkeabkochung, in welcher Eigelb gequirlt wird, gute Dienste.

Scharlach, Scharlachfieber. Eine epidemisch auftretende, ansteckende Krankheit, welche vorzugsweise Kinder, aber auch Erwachsene befällt. Sie ist mit Fieber, Kopfschmerz, Halsentzündungen und

Magenbeschwerden verbunden. Nach ein- bis dreitägiger Dauer dieser Beschwerden erscheinen die scharlachroten Flecke auf der Haut zunächst am Halse und an der Brust und verbreiten sich von da über den ganzen Körper. Diese Flecke, welche meist eine größere Hautfläche bedecken, sind fast immer glatt, die Röthe verschwindet unter dem Druck des Fingers, kehrt aber, sobald der Druck nachläßt, vom Rande nach der Mitte zurück. Selten sind kleine Hautbläschen vorhanden (**Scharlachfriesel**). Nach einigen Tagen wird die Haut rauh und rissig und schuppt sich kleienartig und in größeren Hautfetzen ab. Diese Abschuppung dauert 1—3 Wochen und nach dieser Zeit ist Patient, bis auf eine gewisse Leichterfältlichkeit, wegen deren er (vom ersten Tage der Erkrankung an gerechnet) in der kühleren Jahreszeit das Bett, bezw. Zimmer hüten sollte, gesund, wenn sich nicht schon in den ersten Tagen entwickelte:

a) die **Scharlachdiphtherie**, welche wie eine schwere Form der Diphtherie (siehe Seite 81) verläuft; oder

b) das **Scharlachtyphoid**, bei welchem der Patient heftige Delirien und Krämpfe bekommt, später aber besinnungslos und schlummerförmig daliegt; oder wenn sich keine

c) **eitrige Ohrspeicheldrüsenentzündung** (siehe Seite 125) hinzufand, oder wenn sich nicht in der 2.—3. Woche

d) ein **Nierenkatarrh** hinzugesellte. Letzterer hat eiweißhaltigen Harn und **Wassersucht**, die sich zunächst durch Schwellung des Gesichtes, dann des Bauches und der Unterglieder bemerkbar macht, zur Folge. Sie ist mitunter mit Fieber verbunden, welches von neuem auftritt, nachdem der Kranke gebessert war, oder findet sich schleichend und ganz allmählich ein.

Behandlung. Um Kinder gegen Scharlach zu schützen, ist es nötig, ihnen nach Hahnemanns trefflichem, durch bedeutende Ärzte, wie Hufeland, Guttzeit usw., bestätigtem Rat, zur Zeit einer Scharlach-epidemie an drei Tagen morgens 3 bis 5 Tropfen oder Kügelchen Belladonna zu verabreichen und dies fortzusetzen, wenn sie trotzdem erkranken; das Leiden verläuft dann milder. Die ausgebrochene Krankheit erfordert Bettruhe, nicht zu schwere Bedeckung, eine Zimmertemperatur von 14 bis 15° R. im Winter, Sorge für frische Luft im Krankenzimmer; als Getränk kühles Wasser mit Fruchtsaft; als Nahrungsmittel Milch, schleimige oder Wasseruppen. Das Hauptmittel ist

Belladonna, 5 Kugeln oder Tropfen in einem Glase Wasser gelöst, zweistündlich einen Eßlöffel voll, wenn die Halsentzündung nicht allzu heftig ist.

Apis, ebenso zu verabreichen, wenn die Halsentzündung sehr bedeutend und Schlucken fast unmöglich ist, oder wenn diphtherische Beläge zugegen sind.

Mercurius cyanatus, wie Belladonna zu verabreichen, wenn der diphtherische Prozeß trotzdem Fortschritte macht und keine Erleichterung eintritt. (Außerdem Gurgelungen oder Ausspritzungen, wie bei Diphtherie angegeben.)

Im Abschuppungsstadium reibe man den ganzen Körper des Kranken entweder mit rohem, geräuchertem Speck oder mit Kalavbutter täglich dreimal ein, vom 14. Tage ab nur einmal. Tritt trotzdem ein Nierenkatarrh mit Fieber auf, so gibt man **Apis**, wie oben beschrieben; wenn ohne Fieber: täglich dreimal **Hepar sulfuris**, soviel wie eine Erbse oder 5 Kugeln. Außerdem sind Schwitzprozeduren (Stuhldampfbäder — siehe Seite 164 — mit nachfolgenden nassen Packungen und Bädern) zweckmäßig, wie sie jeder Arzt — der in allen schwereren Scharlachfällen zuzuziehen ist — verwendet.

Schlaflosigkeit. Schlaflosigkeit ist in den meisten Fällen nur ein Symptom eines anderen Leidens und kann nur gehoben werden, wenn das Grundübel behoben wird. In bezug auf das diätetische Verhalten vergleiche man das unter „**Apdrücken**“ — Seite 64 — Gesagte. Man sollte niemals mit kalten Füßen und mit vollem Magen zu Bette gehen. Personen, die gewöhnlich an Kälte der Füße leiden und deshalb nicht schlafen können, müssen sich der Wärmflaschen bedienen.

Nux vomica, 5 Streukügelchen des Morgens trocken auf die Zunge oder 5 Tropfen in einem Teelöffel voll Wasser, nach übermäßiger geistiger Anstrengung, bei Verdauungsschwäche (Blähungsbeschwerden) infolge des Genußes von Kaffee und geistigen Getränken.

Coffea, wie **Nux vomica**, aber abends zu geben, Schlaflosigkeit infolge großer, nervöser Aufregung und Lebhaftigkeit der Gedanken.

Opium, wie **Coffea** zu geben, Schlaflosigkeit infolge von Furcht und Schrecken, wenn der Schlaf durch phantastische oder schreckliche Erscheinungen gestört ist.

China, wie **Coffea** zu geben, Schlaflosigkeit infolge von Teegenuß.

Pulsatilla, wie Coffea zu geben, Schlaflosigkeit in Folge von Magenverderbniß durch fette, unverdauliche Speisen usw.

Schlagfluß, Apoplexie. Der Kranke ist wie mit einem Schläge des Bewußtseins beraubt und gefühls- und bewegungsunfähig zu Boden gesunken; die Aemung verlangsamt, schnarchend; der Puls verlangsamt, bald klein und schwach, bald hart und beschleunigt; Pupillen entweder sehr verengt oder sehr erweitert; das Gesicht bleich oder blaurot; mitunter tritt unfreiwillige Stuhlentleerung oder Erbrechen ein. Der besinnungslos daliegende Betrunkene unterscheidet sich von dem vom Schläge Getroffenen dadurch, daß die Pupillen nicht verengt sind und der Alkoholgeruch aus dem Munde die Ursache verrät. Man ziehe schleunigst einen Arzt zu, lockere dem Kranken die Kleidung am Halse und an der Brust, gebe Salzwasserklüftiere, sprühe sein Gesicht mit kaltem Wasser an und mache kalte Umschläge auf den Kopf, wenn derselbe heiß und das Gesicht rot ist; — ist es bleich, so flöße man starken Kaffee oder Wein ein, halte Kamferspiritus unter die Nase usw.

Schlucken, Schlucken, ein vom Zwerchfell ausgehender Krampf, gegen den sich einige Tropfen oder Kügelchen Belladonna, mitunter auch Veratrum, bewähren.

Schweißsucht. Allgemeine Schweiße beim Fehlen sonstiger Krankheitserscheinungen sind sehr oft nur Folge des Uebermaßes im Genuß von Flüssigkeiten; örtliche Schweiße eine Folge von Mangel an Reinlichkeit oder zu warmer Bekleidung. Dies ist namentlich bei Fußschweiß der Fall, welche durch tägliche Reinigung der Füße und nachheriges Bepudern derselben, besonders zwischen den Zehen, mit Salizyl-Streupulver (Talcum salicylico-saponatum) ohne Schaden für die Gesundheit beseitigt oder wenigstens wesentlich beschränkt werden können. — Nach Fußerkältungen auftretende körperliche Störungen mit Ausbleiben der Fußschweiße werden durch Silicea, morgens soviel wie eine Erbse, trocken, oder 5 Kügelchen, gebessert, namentlich wenn man die Hautausdünstung an den Füßen durch warme Fußbäder, siehe Seite 164, nach denen die Füße mit Öl eingerieben werden müssen, wieder hervorruft. Auch das Einwickeln des nackten Fußes in Guttaperchaleinwand, über welche der wollene Strumpf gezogen wird, ist nützlich.

Schwindel. Derselbe ist mehr ein Symptom als eine selbstständige Krankheit, er kann die verschiedensten Ursachen haben und

erfordert deshaß, wenn er anhaltend oder häufig auftritt, ärztliche Beratung. Von Mitteln, die hier zunächst in Anwendung kommen, nennen wir:

Natrum muriaticum, **Nux vomica**, **Ignatia** bei Magen- und Darmleiden.

Belladonna bei Blutandrang.

Arnica und **Chininum sulfuricum** bei Ohrenschwindel infolge chronischer Gehörleiden (Menière'sche Krankheit).

Ferrum carbonicum, **Calcarea phosphorica**, **China** bei Blutarmen, Bleichsüchtigen zur mäßigen Anregung der Herzthätigkeit.

Stuhlverstopfung. Derselbe kann die verschiedensten Ursachen haben: chronische und akute Magen- und Darmkrankheiten, Darmverengerungen, Brucheingklemmungen. Liegen solche nicht vor, so kann sie ferner ihre Ursache haben in der Beschaffenheit der Nahrungsmittel, in einer Schwäche der Darmmuskulatur, welche nach früheren Erkrankungen zurückblieb: in Darmlähmungen und Darmkrämpfen; in mechanischen Störungen, z. B. kann die vergrößerte und in ihrer Lage veränderte Gebärmutter den Mastdarm zusammenpressen usw. Die Frage, welche Ursache die Verstopfung hervorruft, und welche Mittel dagegen anzuwenden sind, ist deshaß nicht immer so leicht zu beantworten und unterliegt daher oft ärztlichem Ermessen, weil in der That durch überlangen Aufenthalt des Kotes in den Därmen nicht bloß Krankheitszustände entstehen, sondern auch unterhalten und verschlimmert werden können. Daher hat sich leider so mancher an den gewohnheitsmäßigen Gebrauch der Abführmittel zu seinem größten Schaden gewöhnt. Der Nichtarzt wolle deshaß lieber zu einem mechanischen Mittel, zur Klistierspritze, greifen, auch leicht verdauliche Kost und besonders Graham-Brot — auch in Form von Suppen — genießen, Obst essen, sich fleißig Bewegung im Freien machen usw. Durch homöopathische Mittel ist, neben entsprechender Diät, nur eine allmähliche Beseitigung der Stuhlträgheit möglich. Es verdienen ganz besonders folgende Mittel, täglich eine Gabe, Beachtung:

Calcarea acetica soluta bei anhaltender Verstopfung im Verlaufe chronischer Darmkatarrhe, besonders bei Frauen.

Natrum muriaticum bei jüngeren Leuten, wenn die Därme vollständig untätig zu sein scheinen.

Nux vomica bei Hämorrhoidalanlage und bei Stubensitzern, dabei Appetitlosigkeit, Hypochondrie.

Graphites bei Personen mit trockener Haut und spröden Fingernägeln.

Lycopodium bei Blähungsbeschwerden und flegeballten Stühlen.

Antimonium crudum bei Stuhlverstopfung greiser Personen.

Plumbum bei hartnäckiger Stuhlverstopfung mit heftigen Kolikschmerzen mit kugeligem, schafmistähnlichem Stot, auch **Platina**.

Bryonia bei gastrischen Zuständen mit Blutandrang nach Kopf und Brust, Kurzatmigkeit; bei mangelnder Gallenabsonderung.

Sulfur in hartnäckigen Fällen mit Störungen in den Unterleibsorganen, besonders der Leber, im Wechsel mit **Nux vomica**.

In solchen Fällen, wo anhaltende Verstopfung erhebliche Störungen hervorruft, wird auch der Homöopath unter Umständen eines drastischen Mittels nicht entraten können, wie **Podophyllum** oder Abführwässer; nun und nimmer aber wird er die schablonenhafte Behandlung der Verstopfung, wie sie in der Allopathie üblich ist, für „wissenschaftlich“ erklären.

Beitstanz. Krampfhaft zuckende Bewegung der Muskulatur einzelner oder mehrerer Glieder, welche tagsüber andauern und im Dunkeln und während des Schlafes aufhören. Die Muskelkrämpfe verschlimmern sich, wenn der Kranke gewollte Bewegungen ausführen will. Das Leiden betrifft besonders Personen weiblichen Geschlechtes vom 6.—20. Lebensjahre und dauert eine Reihe von Wochen. Heilmittel desselben sind **Belladonna**, **Ignatia**.

Cuprum bei krampfhaftem Hin- und Herschleudern der Glieder, besonders der Arme, auch während des Schlafes.

Arsenicum, wenn der Geist zu leiden beginnt.

Belladonna bei Ergriffenheit der Gesichtsmuskeln, Rollen der Augen, Gliederzuckungen.

Ignatia bei Grimassenschneiden und bizarren Bewegungen nach Gemütsbewegungen.

Zincum cyanatum, wenn unter den Zuckungen das Gemüt sehr leidet, oder Seelenstörungen zurückbleiben.

Kühle Abreibungen des Rückens, im Winter im gut erwärmten Zimmer des Morgens vorgenommen, sind zweckmäßig.

Verbrennungen der Haut. Sind dieselben nicht zu hochgradig und umfänglich, so daß unbedingt ein Arzt zugezogen werden muß, so erfordern sie, wenn die Verbrennung

a) durch Salpetersäure, Schwefelsäure und dergleichen erfolgte: Umschläge von gleichen Theilen Kaltwasser mit Leinöl gemischt. Diese Mischung wird dick aufgestrichen und darüber eine Lage Watte befestigt.

b) wenn sie durch Feuer und heißes Wasser erfolgte und keine Blasenbildung vorhanden ist: Umschläge von unverdünnter Urtica-Tinktur (oder, falls diese nicht zur Hand ist, von Petroleum); ist Blasenbildung vorhanden, so muß man die Blasen aufschneiden, ohne jedoch die Haut — sofern dies möglich ist — zu entfernen. Hierauf bepudert man die Stellen entweder mit Talcum, oder man macht, wenn heftige Schmerzen vorhanden sind, zunächst bis zu deren Beseitigung Umschläge von einer Mischung von 1 Teelöffel Spiritus und 3 Teelöffel Causticum-Lösung auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser. Haben die Schmerzen aufgehört, so bepudert man die betreffende Stelle mit Talcum und befestigt Watte darüber, falls die Oberhaut erhalten ist. Wurde sie dagegen abgerissen, so legt man entweder mit Arnica-Balsam bestrichene Lappen auf oder bestreicht sie mit einer frisch bereiteten dickflüssigen Lösung von Gummi arabicum. Näheres darüber in:

Die Anwendung der in der Homöopathie gebräuchlichen äußeren Heilmittel, namentlich der Arnica, Calendula usw., nebst einer Anleitung zur Behandlung der Verwundungen, Verbrennungen, Verstauchungen, Verrenkungen und Erfrierungen. Preis kart. 60 Pfg. (Verlag von Dr. W. Schwabe in Leipzig.)

Waden- und Fußkrampf. Veratrum album, 5 Streukügelchen oder 5 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser, morgens und abends, jeden vierten Tag, ist oft sehr nützlich bei häufiger Wiederkehr dieses lästigen Leidens, besonders wenn es in der Nacht auftritt und die Füße im Bette sehr kalt sind.

Rhus Toxicodendron, ebenso zu geben, ist angezeigt, wenn der Krampf im Sitzen auftritt.

Dieser Art Krämpfe kann man oft durch Riechen an Camphor-Tinktur vorbeugen oder sie abkürzen.

Warzen. Rhus Toxicodendron, 3—5 Streukügelchen täglich abends trocken auf die Zunge, oder 3—5 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser; daneben äußerlich: Bestreichen der Warzen des Abends mit einigen Tropfen der Tinktur von Thuja. Mitunter bewährt sich auch Thuja innerlich, auf dieselbe Weise wie bei Rhus Toxicodendron angegeben.

In hartnäckigen Fällen ist es zuweilen nothwendig, mit der obigen Arznei Sulfur zu verbinden. Man gibt dann eine Woche lang Sulfur

täglich, morgens 3—5 Streukügelchen oder von der Verreibung soviel wie eine Erbse trocken auf die Zunge, setzt eine Woche aus und gibt darauf eine Woche lang *Rhus Toxicodendron*, 3—5 Streukügelchen täglich abends trocken auf die Zunge, oder 3—5 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser und kehrt, nachdem man eine Woche ausgesetzt, wieder zu Sulfur zurück. Sind größere Hautflächen mit Warzen besetzt, so verwendet man, neben *Thuja* innerlich, Einreibungen mit überfetteter *Salicylsäureseife*. Diese Seife wird abends mit warmem Wasser eingegeben, nicht abgewischt, sondern durch Umbinden eines Tuches (an den Händen durch Handschuhe) geschützt und erst am nächsten Morgen abgewaschen.

Wasserscheu, Hundswut, Wutkrankheit. Diese entsetzliche Krankheit wird durch den Biß toller Hunde auf den Menschen übertragen und besteht in heftigen Krämpfen der Atmungs- und Schlingorgane, zu denen sich allgemeine Krämpfe gesellen. Den quälenden Durst kann der Kranke nicht stillen in Folge der Schlundkrämpfe. Der Tod ist bei entwickelter Wutkrankheit unausbleiblich, trotz ärztlicher Behandlung. Doch liegen einige Fälle von Heilung durch *Cuprum* und *Belladonna* in der homöopathischen Literatur vor. Ebenso soll durch Dampfbäder, bald nach dem Bisse angewandt, der Ausbruch der Wut verhütet worden sein. Wichtig ist die sofortige Behandlung der Bißwunde durch einen Arzt.

Wechselfieber. Das Wechselfieber besteht aus Fieberanfällen (Frost, Hitze und Schweiß), welche in bestimmten Zeiträumen, nach 1, 2, 3 Tagen — daher ein-, zwei-, dreitägiges Wechselfieber — wiederkehren. In der fieberfreien Zeit ist der Kranke meist wohl. Diese allbekannte, besonders in tiefgelegenen Gegenden, wo stehende Wasser und Sümpfe sind, häufig vorkommende Krankheit ist oft schwierig zu behandeln, da sie eine sehr genaue Mittelwahl beansprucht. Die Allopathen gebrauchen gewöhnlich mit Erfolg Chinin dagegen. Wird aber das Fieber durch eine oder einige stärkere Chiningaben nicht beseitigt, so erweist sich der Weitergebrauch dieses Mittels nicht bloß als nutzlos, sondern als direkt nachteilig und vergiftend, während dann das richtig gewählte homöopathische Mittel die Krankheit stets von Grund aus heilt, wofür Tausende von Erfahrungen sprechen, und niemals Nachteile von einer homöopathischen Kur zurückbleiben. Folgende sind die vorzüglichsten Mittel gegen Wechselfieber, wobei wir bemerken, daß bei der Wahl derselben genau auf die besonderen Zeichen: Frost, Hitze, Durst, Schweiß, wie sie sich zueinander verhalten usw., zu achten ist.

Das gewählte Mittel wird in der fieberfreien Zeit genommen nach den Seite 14—15 befindlichen Vorschriften.

Arsenicum. Frost ohne Durst, brennende Hitze mit heftigem Durst, öfterem, aber jedesmal wenigem Trinken; Schweiß ist entweder gar nicht vorhanden oder tritt erst lange nach der Hitze ein; große Hinfälligkeit und Schwäche. Der Anfall tritt entweder täglich oder jeden dritten und vierten Tag ein.

Bryonia. Starker Frost mit Durst; Hitze mit Durst; nach der Hitze mit Nachlaß der Beschwerden; vor dem Anfall Kopfschmerz und Schwindel, oder Ekel, Übelkeit und Erbrechen. Der Anfall tritt entweder täglich oder am dritten Tage ein.

China. Frost und Hitze ohne Durst; derselbe tritt zwischen Frost und Hitze ein; nach der Hitze Durst, sobald der Schweiß ausbricht. Fieber besonders in tiefgelegenen und sumpfigen Gegenden. Der Anfall tritt entweder täglich oder am dritten Tage ein.

Ipecacuanha. Frost gering, mit Durst; starke Hitze, meist ohne Durst; Schweiß zuweilen fehlend, zuweilen auch vorhanden. Vor und während des Anfalles: Übelkeit, Erbrechen und andere gastrische Beschwerden, mit Verschlimmerung am Abend. Der Anfall tritt täglich oder am dritten Tage ein.

Nux vomica. Frost und Hitze, zuweilen gering, zuweilen auch stark; mit Durst auf Bier; Schweiß, der Hitze nachfolgend, zuweilen auch ganz fehlend; besonders bei Personen mit Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden, bei solchen, die eine sitzende Lebensweise führen und geistigen Anstrengungen unterworfen sind oder starke Getränke lieben. Der Anfall tritt entweder täglich oder am dritten Tage, gewöhnlich nachmittags, abends oder nachts ein.

Pulsatilla. Frost ohne Durst; Hitze mit Durst; Schweiß mit der Hitze oder nachher eintretend; besonders bei weiblichen Personen mit unterdrückter oder spärlicher Regel. Der Anfall tritt täglich oder am dritten oder vierten Tage ein.

Rhus Toxicodendron. Frost mit Durst; Hitze mit Durst; Schweiß nach der Hitze; während des Frostes Gliederschmerzen, Kopfschmerz, Schwindel, Brecherlichkeit, Nesselfriesel. Der Anfall tritt täglich oder am dritten Tage (zuweilen zweimal) ein.

Veratrum. Frost mit Durst; nach Wechsel von Frost und Hitze — anhaltende Hitze mit Durst; kalter Schweiß; bloß äußere Kälte, oder nur innere Hitze mit dunklem Harn. Der Anfall tritt täglich oder am dritten oder vierten Tage morgens oder vor Mitternacht ein.

Wenn das Fieber durch Chinin unterbrückt war, aber wiederkehrte, so hilft gewöhnlich *Ipecacuanha* in der obigen Gabe. Ebenso auch bei verschiedenen, durch Mißbrauch des Chinins hervorgerufenen Beschwerden. Zuweilen ist aber in beiden Fällen auch *Arsenicum* angezeigt.

Wunden nennt man Verletzungen der Haut; sie werden nach der Art, wie sie entstanden sind, eingeteilt. Man spricht von Schnittwunden, Stichwunden, Rißwunden, Bißwunden, Brandwunden, Quetschwunden, Schußwunden. Bei Behandlung von Wunden ist größte Reinlichkeit zu beobachten, bei blutenden Wunden ist die erste Sorge die Stillung des Blutes. Das beste blutstillende Mittel ist:

Hamamelis-Extrakt, er beruhigt die Thätigkeit und vermehrt die Gerinnungsfähigkeit des Blutes und findet hierzu innerliche und äußerliche Anwendung.

Hypericum-Tinktur bei Stich- und Schnittwunden und Zerreißungen.

Arnica-Tinktur nach Stoß, Schlag, Fall, Quetschung, chirurg. Operationen.

Calendula-Tinktur bei stark blutenden, gerissenen Wunden mit Verlust der Weichteile.

Ledum-Tinktur bei Stichwunden, Insektenstichen.

Wurmleiden. Im menschlichen Darmkanal kommen außer der Trichine, welche denselben verläßt und in die Muskeln einwandert, hauptsächlich dreierlei Wurmart vor: der **Madenwurm**, der **Spulwurm** und der **Bandwurm**. Die ersten beiden Arten finden sich besonders häufig bei Kindern. Diese Eingeweidewürmer können die verschiedensten Beschwerden hervorrufen und unterhalten; in der ärztlichen Praxis ist es deshalb allgemein üblich, dieselben durch spezifische Arzneimittel in starken Gaben zu töten und abzutreiben. So werden gegen Spul- und Madenwürmer gewöhnlich die aus dem Cina-Samen hergestellten Santonin-Präparate (Pastillen und Schokoladen) verwandt; gegen die im Mastdarm aufhaltenden kleinen weißen Madenwürmer verwendet man außerdem — nachdem man den Darm durch ein Warmwasserlistier gereinigt hat — kleine Behalteclistiere (S. 166) von einer Abkochung von 60 g Knoblauch in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser oder von 10—20 Tropfen Pyrethrum-Tinktur auf 4 Eßlöffel Wasser; der Bandwurm wird mit Panna, Kamala, Kouso oder Granatwurzelrinden-Dekokt abgetrieben. Im großen und ganzen läßt sich nichts gegen solche Parforcerkuren einwenden, denn sehr oft verschwinden die Darmbeschwerden darnach vollständig. Mitunter ist dies aber auch nicht

der Fall, so daß man annehmen muß, daß das Wurmleiden nur zufälliger Begleiter einer Darmkrankheit war, oder daß die Würmer in einem kranken Darne den geeignetsten Boden zu ihrer Entwicklung fanden; oder aber eine direkte Abtreibungskur läßt sich wegen großer Schwäche des Kranken, wegen zu jugendlichen Alters, wegen Schwangerschaft usw. nicht vornehmen. In solchen Fällen verwende man:

Calcareae carbonica, besonders bei Skrofulösen Kindern, morgens soviel wie eine Erbse oder 5 Streukügelchen trocken zu geben. (Sind Kolikschmerzen bei Wurmleiden vorhanden, so ziehen einzelne Cina vor.)

Mercurius solubilis, ebenso zu verabreichen, wenn schleimige Stühle und Leibschneiden bestehen.

Sulfur, ebenso zu verabreichen, bei harten Stühlen.

Gegen das Aftersucken durch Madenwürmer wird *Ignatia* empfohlen. Wichtig ist es für diejenigen, welche mit letzteren behaftet sind, kein Schwarzbrot zu essen. Kindern, welche am Bandwurm leiden, gebe man öfters Kürbiskerne zu essen und lasse sie Milch dazu trinken.

Zahnschmerzen können örtliche Ursachen haben, wie z. B. das Kariöswerden eines Zahnes und die dadurch entstehende Entzündung des sogenannten Zahnnerven. In diesem Falle schafft der Zahnarzt durch örtliche Behandlung meist schnellere Hilfe und er kann den sonst binnen kurzer Zeit vollständig zerbröckelnden Zahn häufig durch Plombieren noch lange Jahre erhalten. Kariöse Zähne geben mitunter zu Entzündungen der Zahnwurzelhaut Veranlassung; unter heftigen Schmerzen erscheint der Zahn wie zu lang, es bildet sich eine Geschwulst am Zahnfleisch, mitunter schwillt sogar die Backe an, und schließlich bricht die Geschwulst am Zahnfleisch auf, entleert kleine Mengen Eiter und schließt sich dann wieder oder bleibt offen und entleert beim Druck Eiter (die sogenannte **Zahnfistel**). Hier hilft *Mercurius solubilis*, soviel wie eine Erbse oder 5 Kügelchen in Wasserlösung, zweistündlich einen Eßlöffel voll. Gibt ein kariöser Zahn wiederholt zu solchen Zahnfleisch- und Backenanschwellungen Veranlassung, oder besteht schon sehr lange eine Fistel, die nicht durch Silicea heilen will, so wird derselbe besser vom Zahnarzt herausgenommen. Das eigentliche Feld für die homöopathische Behandlung sind die nervösen, rheumatischen und kongestiven Zahnschmerzen, welche mehrere Zähne, oft sogar eine ganze Seite des Ober- oder Unterkiefers befallen, also allgemeine Ursachen haben. Die Hauptmittel sind:

Aconitum, wenn der Schmerz reißend, klopfend oder brennend ist, besonders nach Erkältung, mit heißem Gesicht und Blutandrang zum

Kopf, wenn der Schmerz mehrere Zähne zugleich ergreift (rheumatisches Zahnweh).

Chamomilla, bei ähnlichem Zahnweh, besonders nach Erkältung im Schweiß. Der Schmerz ist ziehend, reißend, wühlend und besonders nachts ganz unerträglich; er befällt mehrere Zähne und geht durch die Kiefer bis in das Ohr. Zuweilen ist Steifigkeit des Nackens oder auch Backengeschwulst zugegen. Bei den rheumatischen Zahnschmerzen ist dieses Mittel hilfreich. Es paßt auch häufig beim Zahnweh der Kinder.

Pulsatilla, bei ziehendem, zuckendem, wühlendem Schmerz, besonders in den hohlen Zähnen. Schmerz, als würde der Nerv angezogen und wieder losgelassen. Besserung der Schmerzen in freier Luft und durch Aufsteinziehen; Verschlimmerung in der warmen Stube, in der Bettwärme, durch warme Genüsse, im Sitzen und gegen Abend; besonders bei Frauen mit mangelnder, zu geringer und fehlender Menstruation.

Belladonna, bei wühlenden, zuckenden, klopfenden Schmerzen mit Blutandrang nach dem Kopf, Schlagen der Adern, Backenröthe, rosenroter Geschwulst, Empfindlichkeit der Drüsen und Bohren an der Wurzel des hohlen Zahnes; Verschlimmerung abends nach dem Niederlegen und in der Nacht, bei Berührung, beim Beißen, wenn Warmes an den Zahn kommt und in der freien Luft; Besserung durch Stochern bis Blut kommt.

Mercurius, wenn das Zahnfleisch abflaßt, als wenn es geschwürig wäre, leicht blutet und weiß aussieht, mit Zusammenlaufen von vielem Speichel im Munde. Reißende Schmerzen in mehreren Zähnen, oder in einem (hohlen), als sollte er zerspringen; Verschlimmerung nachts in freier, kalter Luft, durch Zug, Erkältung, Essen. Schweiß ohne Erleichterung. Stetes Bedürfnis, die Lage zu ändern. Bei Zahnweh mit schmerzhafter Backengeschwulst das Hauptmittel.

Nux vomica, bei Personen mit schwarzen Haaren, dunkler Hautfarbe und reizbarem Temperament; bei solchen, die dem Genuße von Caffee und geistigen Getränken ergeben sind, eine sitzende Lebensart führen und zu Verstopfung geneigt sind, oder deren Schmerzen durch geistige Beschäftigung erhöht werden. Die Schmerzen erscheinen oft in hohlen Zähnen; sie sind ziehend, zuckend und nagend und dehnen sich zuweilen bis in den Kopf und die Ohren aus. Verschlimmerung in der Nacht und morgens beim Erwachen, im Freien und durch Aufsteinziehen.

Sulfur, besonders bei Personen, die mit Skrofeln und Hautausschlägen oder mit Flechten behaftet sind. Dieses Mittel hilft zuweilen, wo andere erfolglos geblieben sind.

Von allen diesen Mitteln löst man je 5 Streukügelchen oder fünf Tropfen in einem Glase Wasser auf und nimmt alle drei Stunden einen Eßlöffel voll. Besitzt man Mercurius oder Sulfur in Verreibung, so wird soviel wie eine Erbse, trocken, auf die Zunge genommen. Man sollte wenigstens drei Gaben von einem Mittel gebrauchen, ehe man zu einem anderen übergeht.

Es kommen in komplizierteren Fällen noch mehrere Mittel in Frage, welche in der Broschüre: „Die Heilung der Zahnschmerzen durch homöopathische Arzneien“ — Verlag von Dr. W. Schwabe, Preis 50 Pf. — charakterisiert sind.

Zuckerkrankheit, Zuckerharnruhr (Diabetes). Während dieser Krankheit findet sich bleibend eine größere Menge Zucker im Harn. Der meist wasserhelle, in reichlichen Mengen gelassene Harn enthält 1—10 Prozent Traubenzucker, dabei vermehrter Durst. Die sonstigen Krankheits Symptome sind bei den einzelnen Kranken sehr verschieden. Die Entstehungursache ist nicht mit Sicherheit festgestellt, durch ausschweifendes Leben, langandauernde starke seelische Erregungen wird sie begünstigt.

Die Behandlung der Krankheit ist in erster Linie eine diätetische. Verboten sind alle mehltreichen, zuckerhaltigen Speisen, süße und alkoholische Getränke.

Von Mitteln, die zur Anwendung kommen, nennen wir:

Natrum sulfuricum bei großem Durst, bitterem Erbrechen, starkem Hunger.

Natrum choleincum bei Neigung zu Stuhlverstopfung, auch **Podophyllum**, bei dessen Gebrauch der Zuckergehalt sich oft schnell vermindert.

Taraxacum, auf dessen Wichtigkeit schon Hahnemann hinwies.

Kreosot bei Schmerzhaftigkeit der unteren Rückenwirbel, Verdauungsbeschwerden, fader, bitterer Geschmack.

Uranium nitricum, großer Durst bei Tag und Nacht, großer Appetit bei starker Abmagerung und Kräfteverfall.

Zungenverletzung. Arnica-Tinktur, 10 Tropfen mit einem Glase Wasser gemischt und damit den Mund öfters ausgespült, besonders bei Verwundung der Zunge durch schadhafte, abgesprungene Zähne und durch Verbrennung.